



## 100 Jahre Feuer - und Rettungsleitstelle Cottbus 09.11.1908 – 09.11.2008

## **Impressum:**

© / Copyright: 2019 Landesfeuerwehrverband Brandenburg e.V.  
Fachausschuss Brandschutz- und Feuerwehrgeschichte  
Verkehrshof 7, 14478 Potsdam

1.Auflage

Autor: Dietmar Rische, OBM a.D.  
ehem. Leitstellendisponent 1983-2017

Verlag: Selbstverlag

Schrift zusammengestellt von Dietmar Rische

Bilder: privat, Archiv BF

Dokumente aus dem Stadtarchiv Cottbus:

Unterlagen, Bewerbungen Bau Feuermeldeanlage 1908 unter: 596-4740  
Stadtarchiv

Lausitzer Landeszeitung vom 02.05.1925, Verwaltungsbericht für 1925, CB Archiv  
592/4705,596/4744, Archiv CB 596/4744 Feuermeldeanlagen

Festschriften der Feuerwehr Cottbus

Daten Feuerwehr aus Landesstatistik 2006 Land Brandenburg

Aktuelle Rettungswachen Leitstelle Lausitz 2007

Artikel der Lausitzer Rundschau, Cottbuser Anzeiger, Brandenburgischen  
Feuerwehrzeitung

<https://www.leitstelle-lausitz.de/>

# 100 Jahre Feuer - und Rettungsleitstelle Cottbus

09.11.1908 – 09.11.2008

VOM HINTERZIMMER IM RATHAUS  
ZUR MODERNEN  
REGIONALLEITSTELLE LAUSITZ -  
SÜDBRANDENBURG



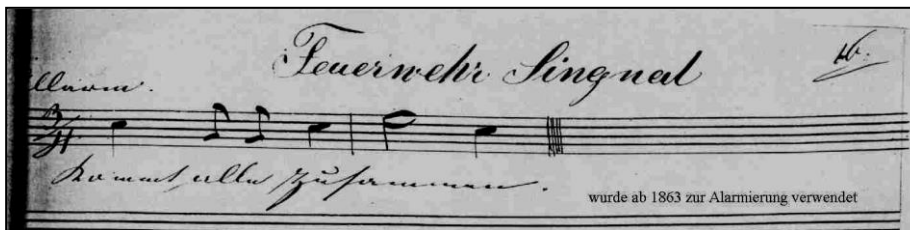
## Wie alles begann

Wer sich in früheren Zeiten in einer Notlage befand, wer als Kranker den hilfebringenden Arzt, die schmerzstillende Medizin erwartete, dem wurden die Minuten zu Stunden die Minuten zu Viertelstunden. Dieses ungeduldige Warten verwandelte sich bald in ohnmächtige Verzweiflung, wenn das Haus oder sonstiger Besitz vom Feuer bedroht waren, vielmehr aber noch, wenn die Rettung aus eigener Kraft unmöglich war. Die eigenen Hilferufe wurden bald von Trommelklängen, Trompetentönen und dem Läuten der Sturmglocken übertönt, bis endlich Hilfe und Rettung nahten. Es halfen erst die getreuen Nachbarn, dann die organisierte Löschhilfe. Der Türmer auf seiner hohen Warte hatte zwar schon längst verdächtigen Rauch bemerkt, doch erst die auflodernde Flamme ließ ihn zum Glockenstränge greifen. So entwickelte sich der Feuerlärm der guten alten Zeit, welcher sich in der zweiten Hälfte des Neunzehnten Jahrhunderts, zuallererst für unsere Großstädte, seinem Ende zuneigte. Die Neuzeit setzte an die Stelle des Feuerlärms den Feueralarm, den Feuertelegraphen, die Telefone, die Sirenen, den Funk sowie die modernste Computertechnik in den Leitstellen. Diese Entwicklung machte erst die Turnerfeuerwehr von 1863, dem Jahr ihrer Gründung, und dann die Feuerwehr bis zum heutigen Tag durch.

Wie entwickelte sich nun die Alarmierung der Feuerwehr in der Stadt Cottbus:

Lange, sehr lange Zeit versuchten Nachwächter die Alarmierung der Bürger im Brandfalle zu bewerkstelligen und sehr oft war nichts mehr zu retten.

Bis zum Jahre 1908 hatte auch unsere Stadt den damals noch allgemein üblichen öffentlichen



Alarm. Wurde irgendwo ein Feuer bemerkt, so mußte durch Fernsprecher oder durch Boten die Polizei im Rathaus benachrichtigt werden und hier wurde durch einen Polizeibeamten

die Feuerglocke im Rathausurm geläutet. Alle in der Stadt verteilten Feuermeldestellen nahmen dann das Signal auf. Sie gingen nun mit Signal- und Nebelhörnern in ihrem Bezirk herum und machten so den ausgebrochenen Brand bekannt. Das gab stets viel Lärm und Aufregung, und zudem kam es damals öfters vor, daß der letzte Signalist anfang zu alarmieren, wenn der Brand bereits gelöscht war.



Firmenangebot für eine Feuermeldeeinrichtung

Erst mit der Gründung der Cottbuser Turnerfeuerwehr im Jahre 1863 sollte sich dies ändern, denn seit diesem Zeitpunkt durfte die Wehr das Trompetensignal „Kommt alle zusammen!“ zur Alarmierung der Turnerwehr blasen und erst als durch die Wehr in der gesamten Stadt Nebelhörner verteilt wurden und deren Inhaber als Feuermeldestelle fungierten, sollte die Alarmierung effektiver werden. Alle in der Stadt verteilten Feuermeldestellen nahmen dann das Signal auf. Sie gingen nun mit Signal- und Nebelhörnern in ihrem Bezirk herum und machten so den ausgebrochenen Brand bekannt. Das gab stets viel Lärm und Aufregung, und zudem kam es damals oft vor, daß der letzte Signalist zu alarmieren begann, als der Brand bereits gelöscht war. Mit der technischen Entwicklung und Einführung des Telefons in Cottbus konnte dann ein solcher Brand bereits über Fernsprecher und nicht nur durch Boten der Polizei ins Rathaus übermittelt werden. Hier wurde dann im Anschluss an eine Feuermeldung durch einen Polizeibeamten die Feuerglocke im Rathausurm geläutet, oder aber der Turmwächter der Oberkirche blies das Feuersignal.

## Die erste Feuermeldeanlage, mit ständig besetztem Personal in Cottbus

Über die geplante Feuermelde - und Alarmanlage der Stadt Cottbus ist folgendes zu erwähnen:

Die Feuermeldeanlage ist in vier Meldebezirke zerlegt, auf welche die Feuermelder möglichst gleichmäßig verteilt sind. Die Leitungen der vier Bereiche führen nach der im Polizei - Wachlokal des Rathauses projektierten Zentrale und zwar zu der dortselbst aufgestellten Telegraphen Apparatur. Die ganze Einrichtung ist für Rufstrom geschaltet, das heißt der elektrische Strom fließt ständig durch die Leitung und hält den Anker der Telegraphen Apparatur angezogen. Wird nur an einem Melder die Glasscheibe eingeschlagen und durch ziehen des Handgriffs das Kontaktwerk in Gang gesetzt, so wird der die Leitung durchfließende Strom in kurzen Intervallen unterbrochen, wodurch der Anker des zu dem betreffenden Kreis gehörenden Telegraphen Apparat abfällt. Das Laufwerk desselben wird hierbei selbsttätig ausgelöst und die Nummer des gezogenen Melders auf die vom Morseapparat sich abrollenden Papierstreifen mehrmals in Morseschrift aufgezeichnet. Gleichzeitig ertönt der am Apparat befindliche Alarmwecker. Der Beamte kann nunmehr bei einem Vergleich der vom Apparat aufgeschriebenen Zeichen an Hand einer Tabelle den Standort des betreffenden Melders ohne weiteres erfahren. Die Einrichtung der Anlage ist so getroffen, daß sie sich fortlaufend selbsttätig anzeigt, wenn die Anlage nicht in Ordnung beziehungsweise wenn die Leitung unterbrochen ist. Diese wird durch Anwendung des Rufstromes ermöglicht in dem derselben fortlaufend ohne örtliche Kontrolle die elektrische Betriebsfähigkeit der einzelnen Stromkreise erkennen läßt. So wird sich zum Beispiel bei Bruch der Leitung pp der Fehler durch abfallen des Ankers am Telegraphen Apparat und durch anhaltendes läuten des Alarmweckers in der Zentrale bemerkbar machen, worauf dann eine sofortige Instandsetzung der Leitung vorgenommen werden kann. Um auf der Feuermeldeleitung gleichzeitig telefonieren zu können, ist jeder Meldekreis durch eine Fernsprechstation geführt, welche auf dem in der Zentrale befindlichen Morsetisch montiert ist. Außerdem sind sämtliche Melder mit einer Einschaltklinke versehen, welche es ermöglicht, eine von der Feuerwehr mitgeführten transportablen Fernsprechstation mit dem Melderkreis zu verbinden. Durch ein vorher verabredetes Zeichen, welches nur durch die Feuerwehr durch die im Melder angebrachten Morsetaster gegeben werden kann, wird der Beamte von einem beabsichtigten Gespräch in Kenntnis gesetzt und hat dasselbe nur nötig von voran erwähnter Einschaltung wahrzunehmen. Die Alarmanlage ist in vier Kreise zerlegt, auf welche 35 - 40 Alarmstellen verteilt sind. Die Alarmwecker werden in den Wohnungen der Führer und Mannschaften untergebracht und durch den in der Zentrale befindlichen Magnet Induktor in Betrieb gesetzt. Am letzteren sind vier Drucktasten angebracht und wird durch Niederdrücken der einen oder anderen bei gleichzeitigem umdrehen der Induktorkurbel eine getrennte Alarmierung der Zentrale und Kreise herbeigeführt. Um sich nach erfolgter Alarmierung der Zentrale und mit den einzelnen Alarmstellen näher verständigen zu können, ist bei verschiedenen Führern außer dem Alarmwecker noch eine Fernsprechstation in die Alarmleitung geschaltet. Der betreffende Führer hat sich also sobald die Alarmglocke ertönt, an das Telephon zu begeben und durch diese die ersten Anweisungen von der Zentrale entgegen zu nehmen. Liegt die Notwendigkeit vor, die Zentrale anzurufen, so unterbricht der betreffende Führer durch Druck auf die an seiner Fernsprechstation befindlichen Tastatur, durchfließenden Rufstrom und betätigt dadurch den in der Zentrale befindlichen Rufstromwecker. Hierauf kommt die auf dem Wecker angebrachte Fallscheibe mit der Aufschrift der Alarmbezirke I, II, III, IV zum Vorschein. Der Diensttuende Beamte nimmt den Fernhörer der zugehörigen Station zur Hand und das Gespräch kann ohne weiteres erfolgen. Durch die Einschaltung des Rufstromes ist eine Kontrolle über elektrische Betriebsfähigkeit der einzelnen Alarmbezirke in genau derselben Weise wie bei der Feuermeldeleitung geschaffen, jedoch muß hierbei der Induktor mit besonderer Kontraktion ausgerüstet werden, um bei Übergabe eines Alarmsignales eine Unterbrechung in der Rufstromleitung zu vermeiden.

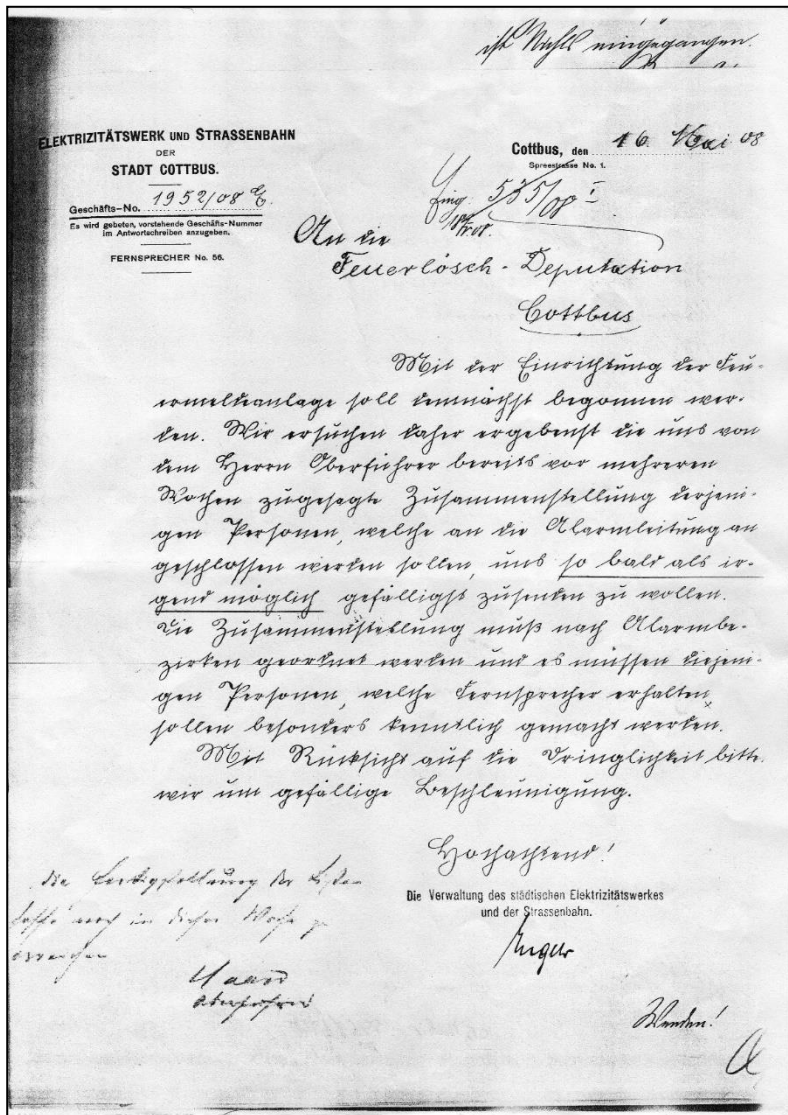
Cottbus 2. Dezember 1904

(Abschrift) Die Direktion des Städtischen Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn

Über die Errichtung einer elektrischen Fernmeldeanlage in der Stadt Cottbus wurde schon unmittelbar nach der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr 1863 im Magistrat wie auch in der Feuerwehr nachgedacht, denn in anderen größeren Städten wie Leipzig, Breslau, Hamburg, Berlin hatten sich solche Anlagen schon gut bewährt. So wurde schon 1888 über erste Bewerbungen als auch über die Finanzierung nachgedacht und dabei die verschiedensten Feuerversicherungen als Sponsoren angeschrieben, welche sich dann auch daran beteiligten. Das Planungs- und Baugeschehen für diese

Anlage lag zu dieser Zeit in den Händen des Städtischen Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn. Die Schaffung einer elektrischen Melde- und Alarmeinrichtung stellte also einen großen Fortschritt dar. Der damalige stellvertretende Oberführer Arnecke schrieb über diese neue Errungenschaft: „Das letzte Stündlein der alten Feuerglocke hat geschlagen, sie die so manches Mal Angst und Schrecken verursachte, hat nun für immer ausgeklungen.“ Auch der „höchste Mann von Cottbus“, der Turmwächter auf dem Oberkirchturm, konnte seinen bis dahin wichtigen Posten niederlegen. Beide Einrichtungen aus dem alten Cottbus gehörten nunmehr der Vergangenheit an und Schillers Worte „Hört ihr's wimmern hoch vom Turm“ hatten für Cottbus fortan keine Gültigkeit mehr.

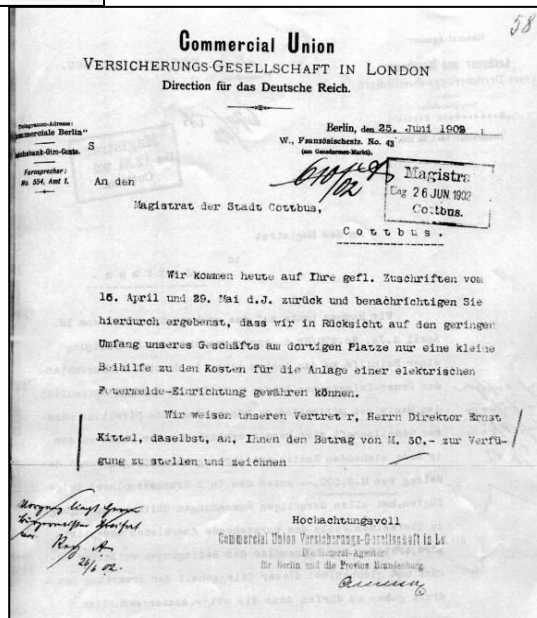
Der erste Probealarm der neuen elektrischen Anlage fand am 9. November 1908 mittags um 1 Uhr statt. Die Firma Siemens und Halske war Erbauerin der Anlage.



Es waren im ganzen Stadtbezirk 27 Feuermelder aufgestellt worden und 180 Feuerwehrleute hatten in ihren Wohnungen je einen Alarmwecker. Die zu der elektrischen Alarmanlage gehörende Feuermeldezentrale befand sich zu diesem Zeitpunkt hinter dem Zimmer der Städtischen Polizeiwache, im damaligen Rathaus, auf dem Altmarkt. Für diese Alarmierungsmöglichkeit wurde in der Feuermeldezentrale ein Morseapparat aufgestellt, welcher nach Auslösung eines Alarmes mit Hilfe des elektrischen Stromes auf dem Papierstreifen des Morseapparates entsprechende Zeichen druckte. Dieser Papierstreifen enthielt folgende Informationen für den Telefonisten, wie er damals genannt wurde:

1. Nummer des Feuermelders
2. Datum und Uhrzeit

Angebot einer Versicherung



Das ganze Leitungs- und Übertragungssystem war zu diesem Zeitpunkt auf dem neuesten Stand der Technik und zeichnete sich trotz der Feinheit und Kompliziertheit durch seine präzise Funktion aus. Bei jeder Feuermeldung wurden die Schleifen 1,2,3 sowie die Schleife des Bezirkes, wo das Feuer ausgebrochen war, alarmiert. **Eine Telefonistin in der Feuermeldezentrale, welche die Aufsicht führte,** zog einen Kartonstreifen, welcher für den Führer des Löschzuges bestimmt war, heraus. Gleichzeitig



So könnte die 1908 im Cottbuser Rathaus durch die Firma Siemens und Halske installierte Feuermeldeanlage ausgesehen haben. Da aus dieser Zeit leider kein Bilddokument vorhanden ist, kann man durchaus diese Werbung als Modell verwenden. Sie wurde in den nachfolgenden Jahren auch in der Brandenburgischen Feuerwehrzeitung inseriert.

hatte der Apparat Innenalarm ausgeführt. Ein schrilles läuten in den Wohnungen der betreffenden Wehrleute und in den Depots riefen zum Feuer. Einzelne Führer hatten außer der Alarmglocke auch ein Telefon, welches durch sogenannte Summer automatisch bedient wurden. Des Weiteren wurde eine direkte Verbindung von der Feuermeldezentrale zu den einzelnen Depots durch einen Klappenschrank hergestellt. Stellte nun ein Bürger einen Brand fest, so konnte er ohne größere Umstände einen dieser Feuermelder zur Alarmierung der Feuerwehr nutzen und wer zu dieser Zeit bereits ein Telefon hatte konnte unter der Rufnummer 4 8 9 die Feuerwehr erreichen und sein Anliegen mitteilen. **Somit war die erste ständig mit einem Mitarbeiter, wenn auch nicht zur Feuerwehr gehörigen Person, besetzte Feuermeldestelle gegeben.**

Die damalige Presse, wie der Cottbuser Anzeiger und von der „Brandenburgischen Feuerwehrzeitung“ im Heft 2 vom 15.01.1909 übernommen veröffentlichten damals die Wirkungsweise der Anlage

### „Die neue elektrische Feuermelde- und Alarm Anlage in Cottbus

Die von der Firma Siemens & Halske A.G. Berlin eingerichtete neue Anlage besteht aus zwei getrennten Einrichtungen, dem Feuermeldedienst und der Alarmeinrichtung. Erster setzt sich zusammen aus dem Leitungsnetz, den in den Straßen öffentlich aufgestellten 28 Feuermeldern und der Empfangsstation. Die letzter ist in einem Zimmer des Rathauses neben der Polizeiwache angelegt. Das Leitungsnetz der Feuermeldeanlage umfasst Kabelleitungen, die sich auf vier Meldebezirke (Nord, Ost, Süd, West) verteilen. Die aufgestellten Feuermelder bestehen aus einem Wasserdichten, gusseisernen Gehäuse, indem das Melderwerk untergebracht ist, dass nach Art des Morse Apparates selbstständig der Zentrale Nachricht gibt. In jedem Melder ist ferner unter besonderem Verschluss eine Fernsprecheinrichtung eingebaut. Jedem Polizeibeamten wird dadurch möglich gemacht, sich jederzeit mit der Polizeiwache in Verbindung zu setzen. Von besonderer Wichtigkeit ist diese Einrichtung zu Zeiten, in welchen der öffentliche Fernsprechdienst unterbrochen wird, z.B. nachts. Aber nicht nur im Feuermeldedienst, sondern auch bei Unfällen aller Art können diese polizeilichen Fernsprechanschlüsse von großem Nutzen

sein. Sämtliche Leitungen werden stetig von einem elektrischen Gleichstrom durchflossen, stehen dadurch also unter ständiger Kontrolle, denn jeder Fehler in der Leitung (Reißen des Drahtes, Brührungen mit der Erde usw.) macht sich sofort an Zeigerapparaten bemerkbar. Außer dem Melderwerk und der Fernsprecheinrichtung sind in dem Fernmelder Gehäuse noch eine Prüftaste und eine Fernsprechschtklinke, sowie eine Blitzschutzvorrichtung eingebaut. Die Empfangsstation im Rathause ist nach dem zentralisierten Morse/Sicherheitssystem der Firma Siemens & Halske ausgeführt, welches die Verwendung von zwei Morseapparaten für beliebig viele Leitungskreise (Schleifen) zulässt. Außer diesen Apparaten gehören zur Empfangsstation noch die zur Kontrollbedienenden Akkumulatoren Batterien und Reservebatterien, die zu Messungen bedienenden Instrumente, die Fernsprechempfangeinrichtung und eine Zeit Registriereinrichtung, die genau die Zeit der einlaufenden Feuermeldung (nach Jahr, Monat, Tag, Tageszeit, Stunde, Minute) automatisch registriert. --- Die Alarmeinrichtung besteht aus dem Leitungsnetz, den bei den Feuerwehrleuten angebrachten Alarmweckern, den bei Führern und maßgebenden Stellen angebrachten Fernsprecheinrichtungen und der Zentraleinrichtung. Das Leitungsnetz wurde aus isolierter, wetterfester Bronzeleitung hergestellt. In diesen Leitungstreifen (Schleifen), nach den sieben Feuermeldebezirken der Stadt, sind insgesamt ca. 170 Anschlüsse an diese Alarmeinrichtung bewirkt. Es können sowohl die einzelnen Abteilungen als auch alle angeschlossenen alarmiert werden. Das bietet den Vorteil, je nach der Größe und Gefährlichkeit des Brandes Mannschaften zur Hilfe herbeizurufen. Auch die Leitungen der Alarmvorrichtung werden ständig von einem Gleichstrom durchstreift und kontrolliert. Die Fernsprechstellen haben Sicherheitsschaltung und Summa Anruf. Ein Anruf durch Glockenzeichen war nicht möglich, da die Leitungen schon durch Gleich- und Wechselstrom durchflossen werden. Die bei den Feuerwehrleuten angebrachten Alarmwecker sind Wechselstromwecker und haben doppelte Wickelung für Sicherheitsschaltung, die es ermöglicht, auch bei Drahtbruch eine Alarmierung ausführen zu können. Die Zentralstelle der Alarmvorrichtung besitzt außer Akkumulatoren Batterien und Instrumenten, die zur Kontrolle des Leitungsnetzes dienen, noch einen Motor Induktor zur Erzeugung von Wechselstrom. Bei Eingang einer Feuermeldung schaltet sich dieser Induktor automatisch ein und erzeugt den benötigten Wechselstrom.



Fahrradmelder der Cottbuser Wehr in den 1920er Jahren

Über die Funktion der Feuermeldeanlage wäre folgendes zu bemerken: Die das Feuer meldende Person begibt sich zum nächsten Feuermelder, zerschlägt mit einem Gegenstande (Schlüssel, Stein), oder mit durch Umhüllung gegen Verletzungen geschützter Hand oder dem Ellbogen die dünne Glasscheibe, drückt auf den hinter der Scheibe sichtbaren Knopf und läßt ihn wieder frei. **Als dann wird sich auf den schnellsten Wegen (mit dem Fahrrad) ein Polizeibeamter sich zu dem in Tätigkeit gesetzten Feuermelder begeben und sich über Ort und Ausdehnung des Brandes genauer Informieren und telephonisch der Zentralstelle Bericht geben.** Durch niederdrücken des Knopfes in dem

Feuermelder ertönt in der Zentralstation im Rathause die Alarmglocke, die Morseapparate treten in Tätigkeit und schreiben auf einem Papierstreifen in dreimaliger Wiederholung das besondere Zeichen des benutzten Feuermelders und zugleich auch die genaue Zeit der Meldung nieder. Der Alarmschalter schaltet automatisch den Motor – Induktor ein, der den Wechselstrom erzeugt, und der wachhabende Beamte liest ab, von welchem Feuermelder der Alarm ausgegangen ist. Er alarmiert dann die der Brandstelle am nächsten gelegene Feuerwehrabteilung und macht den Führern telephonisch Mitteilung, soweit keine Kenntnis, von dem gemeldeten Brande reicht. Die Führer können dann ungesäumt direkt zur Brandstelle eilen und ihre Dispositionen treffen, so daß sie den Angriff der mit den Geräten herbeieilenden Mannschaften schon vorzubereiten in der Lage sind. Je nach erfordern können durch Alarmvorrichtung von der Zentralstelle aus weiteren Abteilungen der Feuerwehr zur Hilfe herbeigerufen werden. Der nächstgelegene Feuermelder bietet durch seine



Fernsprecheinrichtung die bequemste und schnellste Verbindung mit der Zentralstelle. Um eine Kontrolle darüber zu haben, wann der Wachthabende Polizeibeamte die Alarmierung vorgenommen hat, wird auch der Zeitpunkt derselben selbständig von einem Apparat registriert. Die Kosten der Feuermeldeanlage und der Alarminrichtung betragen gegen 40 000 Mark.

Ähnliche Einrichtungen sind von der Firma Siemens & Halske u.a. schon in Erfurt, Waldenburg, Meißen, Werda i.S., ausgeführt worden. Die Alarminrichtung der Cottbuser Feuermeldeanlage ist die umfangreichste die die Firma bisher geliefert hat. Während der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie sich trefflich bewährt.“

Im Jahre 1925 existierten in Cottbus bereits 31 Meldeleitungen welche in 4 Schleifen mit 31 Meldern, 7 Wecker Schleifen mit 156 Anschlüssen, wovon 20 Neuanschlüsse auf das Jahr 1925 entfielen.

Als Besonderheit bestand so die Möglichkeit, daß in jedem Feuermelder ein Telefon war, mit welchem der Führer der Feuerwehr sowie sämtliche Schutzpolizeibeamte zu jeder Zeit mit dem Rathaus in Verbindung treten konnte. Im Jahre 1925 existierten in Cottbus bereits 31 Meldeleitungen, welche in 4 Schleifen mit 31 Meldern. Die zu diesem Zeitpunkt existierenden 7 Wecker schleifen zur Alarmierung der Feuerwehrleute hatten bereits 156 Anschlüsse, wovon 20 Neuanschlüsse auf das Jahr 1925 entfielen. Gab es eine Feuermeldung, so wurden die Schleifen 1, 2, 3 sowie die Schleife des Bezirkes, in dem das Feuer ausgebrochen war, alarmiert. Verantwortliche Feuerwachen für die jeweiligen Melder Schleifen:

1. Zug: Schleife 3,4,5 **Feuerwache Kaiser-Wilhelm-Platz** Zugführer Scheel
2. Zug: Schleife 1,2 **Feuerwache Turnstraße** Zugführer Neumann
3. Zug: Schleife 6,7 **Feuerwache Sandower Platz** Zugführer Paprosch

Die Lausitzer Landeszeitung vom 02.05.1925 schrieb dazu folgendes:

„Alarm: Früher läutete die Sturmglocke und die Hornisten riefen durch Signale die Bürger herbei. Ein großer Fortschritt waren die Nebelhörner. Die Zeiten sind vorbei. Das moderne Alarmsystem begründet sich auf die Präzision der Elektrizität. Wer Feuer melden will, gehe zum nächsten Feuermelder, schlage die Scheibe ein und drücke auf den schwarzen Knopf und warte, bis die Feuerwehr kommt. In ungefähr 2 Minuten, manchmal schon in 30 bis 40 Sekunden, ist die Wehr zur Stelle. Jeder Feuermelder hat eine Nummer, wie aus dem Verzeichnis zu ersehen ist. Da es nun zu umständlich ist in der Zentralstelle jede Nummer einzeln auszulösen, so ist hier in Cottbus in der Feuermelde Zentrale Rathaus, hinter dem Zimmer der städt. Polizeiwache ein Morseapparat aufgestellt. Beim Eindrücken des schwarzen Knopfes setzt sich ein Uhrwerk in Bewegung und zeichnet mit Hilfe des elektrischen Stromes auf dem Papierstreifen des Morseapparates die entsprechenden Zeichen. Die Zahl und Anordnung der Zähne des Rades, ist in jedem Melder verschieden und zwar so, dass nur so viel Zeichen für Einer, Zehner und Hunderter übertragen werden, als zur Bezeichnung des betreffenden Melders nötig sind. Man sehe sich daraufhin die obigen Nummern an, man sieht 112, 113, 114, 115 dann 121, 124, 125, u.a. Jede der vier Melder Schleifen hat einen neuen Hunderter. Man hätte einfach die Zahlen 1 - 31 nehmen können. Jedenfalls wären dann Verwechslungen leicht möglich.

Diese 31 Melder Leitungen sind zu vier Melder Schleifen vereinigt, die also in der Alarmzentrale und zwar auf dem Apparatetische einlaufen. Der Alarmierung der Feuerwehrleute dienen 7 Alarmschleifen. Außer der Nummer wird auch das Datum und die Uhrzeit angezeigt. Das ganze Leitungs- - und Übertragungssystem ist nach dem neuesten Stande der Technik eingerichtet, und zeichnet sich trotz Kompliziertheit und Feinheit durch seine präzise Funktion aus.

In jedem Feuermelder befindet sich ein Telephon durch welches die Führer der Feuerwehr sowie sämtliche Schutzpolizeibeamte mit dem Rathaus in Verbindung treten können. Bei jeder Feuermeldung werden die Schleifen 1, 2, 3 alarmiert und die Schleife des Bezirkes, wo das Feuer ausgebrochen ist:

Feuermelder – Verzeichnis 1925

- 112 Sandow - Gildenstraße (Ecke Zuschke Str.) Schleife 6 und 7
- 113 Sandow - Diepow Platz, Schleife 6 und 7
- 114 Ecke Sandower Marktplatz, Schleife 6 und 7
- 115 Sandower Straße 50 (Stadthaus), Schleife 2
- 121 Pücklerstraße (Blaue Brücke), Schleife 3
- 124 Burgstraße (Neustädter Tor), Schleife 3
- 125 Briesmannstraße (Ecke Ostrower Platz), Schleife 3
- 212 Ostrower Damm (Eliassche Fabrik), Schleife 3

213 Stromstraße (Salomonsche Fabrik) Schleife 5  
 214 Drebkauer Straße (Ecke Eilenburger Straße), Schleife 5  
 221 Weinbergstraße (Ecke Thiemstraße), Schleife 5  
 223 Dresdener Straße (Ecke Görlitzer Straße), Schleife 5  
 323 Luisenstraße (Ecke Annenstraße), Schleife 1  
 224 Dresdener Straße (Kasino), Schleife 5  
 225 Dresdener Straße (Reichsbank), Schleife 3  
 231 Bautzener Straße 140, Schleife 5  
 232 Ottilienhof - Gebäude  
 233 Krankenhaus, Schleife 1 - 7, Schleife 5  
 312 Berliner Platz (Hotel weißes Roß), Schleife 2  
 313 Bahnhofstraße Oberrealschule, Schleife 3, 4  
 314 Bahnhofstraße (Hotel Kaiser Adler) Schleife 2  
 321 Kaiser Friedrich Straße (Kaserne), Schleife 3, 4  
 322 Stadttheater, Schleife 1, 7  
 324 Kolkwitzer Straße (Straßenbahndepot), Schleife 3, 4  
 325 Lieberoser Straße (Ecke Spremberger Straße), Schleife 3, 4  
 331 Berliner Straße (Gasanstalt), Schleife 3, 4  
 332 Spreewaldbahnhof, Schleife 1, 7  
 412 Promenade (Ecke Turmstraße), Schleife 1  
 413 Wallstraße (Ecke Zimmerstraße), Schleife 1  
 414 Karlstraße (Ecke Bonnaskenstraße), Schleife 1

Mit der offiziellen Übernahme des Krankentransportes am **05.02.1925** wurde der Freiwilligen Feuerwehr neben der traditionellen Brandbekämpfung und technischen Hilfeleistung auch das Krankentransportwesen von städtischer Seite her als weitere Pflichtaufgabe übertragen und neben den normalen Krankentransporten führte die Feuerwehr auch die ersten Rettungseinsätze z.B. bei Verkehrsunfällen o.ä. durch, sofern sie auch gerufen wurde, was teilweise auch durch Unkenntnis nicht immer geschah. In der Feuermelde Zentrale im Rathaus konnte man nun auch über die Fernsprechnummern 1620 – 1626 nicht nur die Feuerwehr, sondern auch den Krankenwagen, anfordern. Seit diesem Zeitpunkt erhöhte sich auch der Verantwortungsvolle Arbeitsaufwand für den dortigen Zentralisten.



Rathaus auf dem Altmarkt mit Feuermeldestelle

Im „Cottbuser Anzeiger“ vom 26.05.1928 war zu lesen:

„In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden bekanntlich allerlei Beschwerden über das Cottbuser Krankentransportwesen vorgebracht Unter anderem beklagte man sich darüber daß in einigen Fällen das Krankentransportauto der Freiwilligen Feuerwehr auffällig spät an der Unglücksstätte erschienen sei. Hierzu ging uns nun aus Feuerwehrkreisen folgende Erwiderung, die zugleich eine beherzigenswerte Aufklärung für das Publikum darstellt, zu:

**„Bedroht ein Feuer Dein Hof und Haus,  
 rufst Du nach Gott und der Feuerwehr aus.  
 Ist aber gelöscht das Flammenmeer,  
 dankst Du Gott und schimpfst auf die Feuerwehr!“**

Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Das ist eine uralte Weisheit, die auch jede Feuerwehr und Rettungsgesellschaft leider oft zu fühlen bekommt. Den Beschwerde führenden Bürgern und den Herren Stadtvätern, die in der Donnerstag - Stadtverordneten - Sitzung über die sogenannten Missstände der schnellen Heranfahrt der Sanitätsautomobile der Feuerwehr sich beklagt haben, wäre zu raten den Betrieb im Hauptdepot in Augenschein zu nehmen. Die Krankenwagen fahren in 30 - 60 Sekunden nach der Unfallmeldung stets heraus, um den Verunglückten zu helfen. Hierfür sind lobende Anerkennungen, nicht nur von der Presse, sondern auch von den Verunglückten selbst in übergroßer Anzahl vermerkt worden.

### Brandberichte.

**Cottbus.** In der Nacht vom 24. zum 25. April Dachstuhlbrand in der zu kleinen Mietwohnungen eingerichteten alten Kaserne, Wildenstraße, größeres Mittelfeuer mit 2 Schläuchen in 2 Stunden gelöscht. Brandursache nicht ermittelt.

Am Sonntag, den 9. Mai, mittags 11 $\frac{1}{4}$  Uhr wurde von der Kaserne des hiesigen 52. Infanterie-Regiments „Großfeuer“ gemeldet. Es brannte der Dachstuhl der Licht-Zentrale des hiesigen Bahnhofes. Als die Wehr anrückte, war das Feuer durch Lokomotiven und Spritzen der Zentralwerkstatt bereits soweit abgelöscht, daß die von der Wehr ausgelegten Schläuche nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchten, dagegen besorgte das Steigerkorps die Abräumung der Brandstelle innerhalb einer halben Stunde. Die elektrische Alarmanlage funktionierte tadellos.

Rechtzeitige Meldung durch das städtische Alarmwesen und der richtige Anruf „Tel.1620 Krankenauto“ verbürgt das schnelle herankommen der Hilfsmannschaften. Das anrufen einer anderen Stelle, wie Ärzte, Samariterkolonnen, Rote-Kreuz-Unfallstelle ist nicht dazu angetan, die Krankenautos mit ihren hilfsbereiten ausgebildeten Sanitätsmannschaften schnell heranzubringen. Der Fehler liegt einzig daran, daß das Publikum erst

(zu Fuß) eine dieser vorbezeichneten Stellen benachrichtigt. Nach Vorschrift sollen die Krankenautomobile 25 bis 30 Kilometer Fahrtgeschwindigkeit aufweisen und nur bei Unfalltransporten die Alarmsirenen, das Zeichen für schnellere Fahrt, ertönen lassen. Es ist auch bei dieser Fahrtgeschwindigkeit möglich jede Unfallstelle im Stadtbezirk in 5 bis 6 Minuten nach erfolgtem Alarm zu erreichen. Aus Vorstehendem ist zu entnehmen, daß die Erziehung des Publikums im heutigen Verkehr noch sehr zu wünschen übrig läßt. Die öffentlichen Verkehrsbehörden müssen darauf achten, daß:

1. Jede Feuer- und Unfall- bzw. Krankenmeldung richtig und rechtzeitig vorgenommen wird,
2. daß den Fahrzeugen der Feuerwehr und des Rettungswesen auf der Straße von den auf den Fahrbahnen verkehrenden anderen Fahrzeugen die notwendige Freiheit gelassen wird. Diese besteht darin, daß bei Erkennen der Alarmsignale die entgegenkommenden Fahrzeuge richtig rechts heranfahren und einen Augenblick halten. Des Nachts tragen die Fahrzeuge des Rettungswesens rot abgeblendete Scheinwerfer. Man rufe, wie wiederholt sei, bei jedem Unfall sofort „1620 (Rathauszentrale) Krankenauto“, dann wird die Hilfe auch pünktlich zur Stelle sein. Ohne Alarm kann kein Fahrzeug ausrücken.“

Mit Einführung der Feuermeldeanlage gab es auch neben den realen Brandmeldungen wie im Nebenstehenden Artikel von 1909 auch ein erhöhtes Aufkommen von von Böswilligen Alarmierungen, wie sie die **Lausitzer Landeszeitung vom 10.07.1924** beschrieb:

#### „Auf frischer Tat ertappt

wurde Dienstag, abends gegen 10  $\frac{1}{4}$  Uhr, einer jener verantwortungslosen Gesellen, welche freventlich Beunruhigung in die Bevölkerung hineinragen und den Unermüdlichen Dienstleuten der Feuerwehr auf eine harte Probe stellen. Der Kaufmann Curt Schulz, wohnhaft Luiesenstraße Nr.12, geboren 1893, hatte

Dienstag abends den Feuermelder an der Reichsbank, - also in einer belebten, hellen Gegend - böswilliger Weise in Tätigkeit gesetzt und die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. Bei seinem Tun wurde er aber sofort von zwei vorbeigehenden jungen Leuten ergriffen und dem an der Straßenkreuzung postierten

#### Freiwillige Feuerwehr Cottbus.

Endlich ein böswilliger Alarmierer gefaßt. Am Dienstag, den 8. Juli, abends gegen 10 $\frac{1}{4}$  Uhr, wurde die Freiwillige Feuerwehr durch den Feuermelder an der Reichsbank abermals alarmiert. Die schnell eintreffenden Völkzüge wurden von einer zahlreichen Menschenmenge mit den Worten empfangen, daß der Melder böswillig eingeschlagen und der Täter gefaßt sei. In der Tat hatte der Kaufmann Curt Schulz den Feuermelder eingeschlagen, war aber sofort von zwei vorbeigehenden jungen Leuten ergriffen und dem dort Posten stehenden Schutzbeamten übergeben worden. Hunderte von Menschen hatten sich inzwischen angeammelt. Damit der Täter nicht von der Menge übel ausgerichtet wurde, brachte man ihn auf die Motorbrücke und fuhr ihn zur Polizeiwache, wo er verhört wurde. Wie sich herausstellte, hatten Passanten beobachtet, wie der Täter mit einem Feuertuch den Melder einschlug und dann eiligst davon lief. Nur ein schnelles Eingreifen der Schutzpolizei schützte ihn vor einer gehörigen Tracht Prügel durch die anwesende Menschenmenge. Die Freiwillige Feuerwehr war im Monat Juni neunmal bei Bränden tätig und im Juli bereits dreimal. Es ist somit nicht zu verstehen, daß sich dann noch Leute finden, die aus Uebermut die Feuerwehrmannschaften um ihre wohlverdiente Ruhe bringen. — Wie der Täter Schulz behauptet, hat er nicht die Feuerwehr in böswilliger Absicht alarmieren wollen, sondern es liegt nach seiner Darstellung ein Versehen vor. Er behauptet, in angeheitertem Zustande mit einem Spazierstock herumhantiert und dabei aus Versehen die Scheib: einschlagen zu haben.

Brandenburgische Feuerwehrzeitung Heft 1924/8

Schupo Beamten übergeben. Inzwischen kamen die Automobilen Fahrzeuge der Feuerwehr an. Der Übeltäter, der vor der berechtigten und recht handgreiflichen Entrüstung des Publikums kaum noch zu schützen war, wurde auf die Motorspritze gesetzt und nach der Hauptpolizeiwache gefahren. Hoffentlich bekommt der Übeltäter einen derartigen Denkkzettel, daß nicht nur ihm, sondern auch allen anderen, die derartige Streiche ausführen wollen, die Lust daran für immer vergeht. Wir erinnern uns eines Falles, daß in Breslau ein junger Mensch, der aus Übermut die Feuerwehr alarmiert und sich noch damit gebrüstet hatte, zu einem

Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Dazu geht uns aus Kreisen der Feuerwehr folgende Zuschrift zu:

Gestern Nacht 10 Uhr 30 Minuten - Weckruf von 60 Alarmglocken der Schleifen 1 - 3, an die Depots der Löschzüge 1 und 2 Größte EILE! - Gilt es doch des Nächsten Hab und Gut von den verheerenden Elementen des Feuers zu schützen oder Menschenleben zu retten.

Meldung der Wache:

„Feuermelder Reichsbank“. 5 Fahrzeuge: Motorspritze, Maschinenautoleiter, 2 Lastwagen, Hydrantenwagen, Motorradler, Radfahrer fahren mit höchster Geschwindigkeit durch die schlafende Stadt zur Brandmeldestelle.

Mit größter Frechheit ist an der Reichsbank, beleuchtet von 2 großen Bogenlampen - in unmittelbarer Nähe des Schupostraßenpostens - der Feuermelder eingeschlagen worden. Der fliehende Täter wurde von zwei Passanten gestellt. In rasendem Tempo kommt die Kraftfahrerspritze - empörte Feuerwehrmannschaften und Publikum - Auflauf - hunderten von Menschen aus allen anliegenden Häusern kommen hinzu. Täter wird mit Zeugen zur Wache gebracht und bleibt nach Eingeständnis in Schutzhaft, da diese frevelhafte Tat in diesem Jahre der vierte Fall ist. Eine Exemplarische Bestrafung wäre als Exempel für diese Bubentat am Platze.“

Böswillige Alarmierer der Feuerwehr gibt es seit Bestehen der Feuerwehr und die **Lausitzer Zeitung vom 02.05.1925** schrieb folgendes über solche Leute: Das Beste wäre, wenn solchen Schlingel mit ungebrannter Holzasche eine öffentliche körperliche Züchtigung zuteilwerden würde“

### **Das böse Ende eines dummen Streiches**

In der Nacht des 12. August des Jahres 1928 hatte ein Buchhalter aus Cottbus in angetrunkenem Zustande den Feuermelder an der Ecke Thiem- und Weinbergstraße in Tätigkeit gesetzt, ohne dass dafür eine Veranlassung vorlag. Gegen einen Richterlichen Strafbefehl auf einem Monat Gefängnis wegen groben Unfugs hatte er richterliche Entscheidung beantragt. Da er damit nur erreichte, daß der Richter auf diese Strafe erkannte, legte er Berufung ein, aber auch die Staatsanwaltschaft focht das Urteil an und beantragte die Bestrafung nicht wegen groben Unfugs, sondern wegen Sachbeschädigung im Sinne des § 304 St.GB. Die kleine Strafkammer hob das erste Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Beschädigung einer dem öffentlichen Nutzen dienenden Sache zu einem Monat Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. - In diesem Falle war es gelungen, den Täter auf frischer Tat zu ergreifen. Einem jungen Manne, der ihn beobachtet und dann solange festgehalten hatte, bis die Feuerwehr erschien und den Täter der Polizei überlieferte, ist eine Belohnung von 50 Mark überwiesen worden. Es wäre dringend zu wünschen, daß in gleichen Fällen Augenzeugen entschlossen eingreifen, damit die Täter ihre gerechte Strafe erhalten. Wer einen Feuermelder in Tätigkeit setzt und das Anrücken der Feuerwehr nicht abwartet, macht sich in hohem Grade Verdächtig und muß es sich gefallen lassen, so lange festgehalten zu werden, bis die Feuerwehr den Sachverhalt aufklärt.

Preußische Feuerwehrzeitung Nr. 5 vom 01.03.1928

**aber auch andere Richtersprüche gab es so u.a.**

### **Die Straßendisziplin gegenüber der Feuerwehr**

anlässlich einer gemeinsam mit der Schutzpolizei durchgeführten Verkehrsfahrt zwecks Erprobung der Straßendisziplin der Gespann Halter usw. Gegenüber der Feuerwehr wurden 16 Übertretungen der Straßenfahrordnung zur Anzeige gebracht und mit Polizeistrafen geahndet. Von einem besonders krassen Falle, der infolge Einspruchs des Gespann Führers zur Richterlichen Entscheidung kam und mit einem Freispruch endete, soll hier, der eigenartigen Stellungnahme des amtierenden Richters wegen berichtet werden. Die Feuerwehr durchfuhr u.a. mit den üblichen Glockensignalen die Lieberoser Straße. Ein in der Mitte der Straße fahrendes Kohlenfuhrwerk, dessen Gespann Führer sich auf die Signale hin umdrehte, fuhr ohne Beachtung derselben und obwohl genügend Platz war rechts heranzufahren, ruhig seines Weges weiter, um ein vor ihm an die rechte Straßenseite heranfahrendes Fuhrwerk noch zu

überholen, anstatt sofort rechts abzubiegen. In der Verhandlung sprach der Amtsrichter den Angeklagten Kutscher Gahle trotz der Aussagen der Belastungszeugen (Schupo und Feuerwehr) nach § 366 Absatz 10 StGB. frei und begründete seinen Freispruch mit den Worten: „**Die Feuerwehr kann doch nicht verlangen, daß alles vor ihr auf der Straße strammsteht**“!!!

Kommentar überflüssig

Preußische Feuerwehrzeitung Nr. 8 vom 15.04. 1926

Im Jahre 1925 existierten in Cottbus 31 Meldeleitungen welche in 4 Schleifen mit 31 Meldern, 7 Wecker Schleifen mit 156 Anschlüssen, wovon 20 Neuanschlüsse auf das Jahr 1925 entfallen, zusammengefasst war und in jedem Feuermelder war ein Telefon welches der Führer der Feuerwehr sowie sämtliche Schutzpolizeibeamte mit dem Rathaus jederzeit in Verbindung treten konnte.

Bedient wurde die Anlage von Beamten der Polizeiverwaltung, welche vom Bauamt der Stadt unterhalten wurde.

Die Länge der Alarmleitungen betrug zu dieser Zeit 50 km, die der anderen 30 km insgesamt also betrug, die Länge der Leitungen 80 km, welche zum größten Teil als Freileitungen ausgelegt waren.

Die Cottbuser Feuerwehr war ständig bemüht die Alarmierung ihrer Wehr zu verbessern dazu hätte die Alarmanlage für die einzelnen Schleifen erweitert werden müssen. Allerdings hing dies immer von der Kassenlage der Stadt Cottbus ab. So bedauerte u.a. der Stadtrat Gehler auf der Generalversammlung der Feuerwehr am 29. September 1930 den Antrag der Schleife 8 (Eigene Scholle) den Anschluss an die Alarmanlage wegen zu hoher Kosten ablehnen zu müssen. (Preußische Feuerwehrzeitung Heft 19 von 1930)

## 1930 Neubau der Feuerwache Ewald-Haase-Straße

Anlässlich des 31.Brandenburgischen Feuerwehrtages in Cottbus vom **29. und 30. Juni 1930** wurde der Freiwilligen Feuerwehr Cottbus eine neue Feuerwache, mit dem 22 m hohen Turm welcher als Steigerturm als auch als Schlauchtrockenturm genutzt werden kann, feierlich übergeben. Mit der Einweihung dieses Objektes wurden gleichzeitig eine neue Feuermeldezentrale, eine Sanitätswache sowie ein Wohnblock mit 9 Dreizimmer Wohnungen eingeweiht. Ebenfalls mit der Errichtung der neuen Feuerwache 1929 – 30 beschloss der Magistrat der Stadt die Personalfrage der Freiwilligen Feuerwehr, sowie des Krankentransportwesens zu regeln. Es wurden 1 Oberfahrer, 1 Monteur Fernmeldeanlagen, sowie 2 Telefonisten eingestellt, welche als erste Hauptamtliche Feuerwehr Zentralisten galten. Bei den Telefonisten wurde bei der Einstellung darauf geachtet, daß diese ihren Wohnsitz im benachbarten Wohnblock der Feuerwehr nahmen, um schnell erreichbar zu sein. Dafür erhielten Sie aber auch von Seiten des Magistrats eine Mietminderung um 90%.

Über die Feuermeldezentrale wurde in der Festschrift der Feuerwehr Cottbus von 1930 folgendes geschrieben:

### „Das Feuermeldewesen von Heute

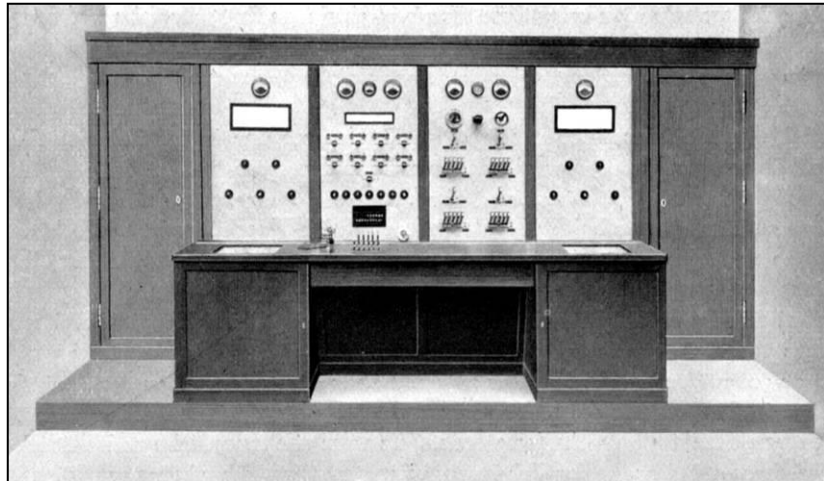
#### Die Meldezentrale in der neuen Cottbuser Hauptwache

Von Dipl.-Ing. K. Grundmann, Reg. - Bauf.

Eingeweiht am 29.06.1930

Die Seele eines Feuerwehrdepots ist die Meldezentrale. Was nutzt eine gut und zweckmäßig gebaute Wache, was eine schnelle und stets bereite Mannschaft, was die neuesten Geräte, wenn der Feueralarm gar nicht oder vielleicht verstümmelt in der Zentrale einläuft? Die kostbaren Minuten beim Löschen eines Brandes sind stets die ersten, ehe sich das Feuer weiter ausbreitet.

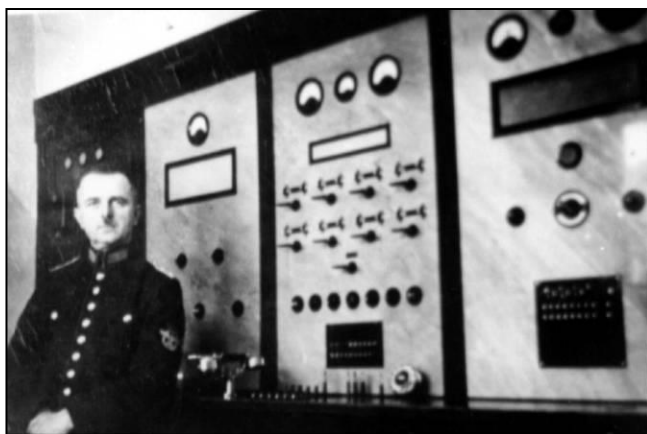
Auf die Alarmzentrale in unserem neuen Feuerwehrheim ist daher von Anfang an, ganz besonderer Wert gelegt worden und es ist hier eine Anlage geschaffen, die den neuesten Erfahrungen und Errungenschaften der Feuermeldetechnik entspricht. Nach eingehender Prüfung der von den einzelnen Spezialfirmen eingereichten Angebote und Besichtigung verschiedener Anlagen wurde die Niederlausitzer Telephon - Gesellschaft mbH. Cottbus mit der Lieferung und Ausführung der neuen Anlage betraut mit der Maßgabe, daß das Typendruckersystem der Firma Elektrozeit Aktiengesellschaft Frankfurt a. Main Verwendung findet.



Als Registriervorrichtung für den Alarm sind Typendrucker gewählt worden, die nach dem Prinzip der Morsesicherheitsschaltung arbeiten. Diese haben gegenüber den Doppelmorselochern den Vorzug, daß jeder Laie die eingelaufene Meldung ablesen kann, während beim Doppelmorselocher doch bisweilen Irrtümer vorkommen können.

In jeder der beiden Meldeschleifen sind zwei

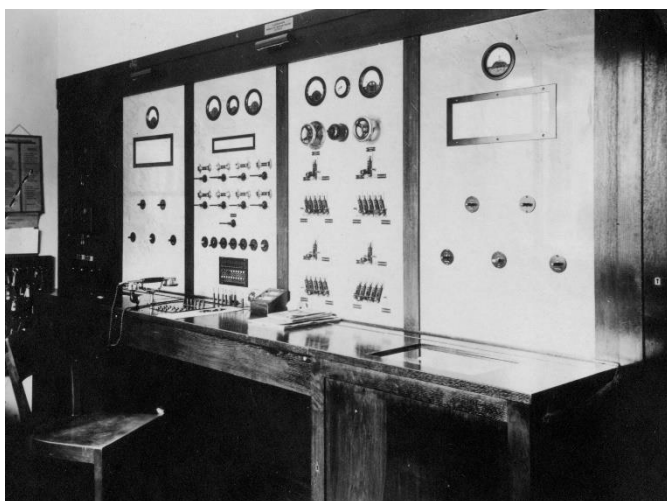
Typendruck - Registriereinrichtungen eingebaut. Durch diese Schaltung ist es möglich, aus jedem Schleifenenteil zwei gleichzeitig oder annähernd gleichzeitig ausgelöste Meldungen einwandfrei entgegenzunehmen, die in Schreibmaschinenschrift nach Melder Nummer, Tag, Stunde und Minute des Meldungseinganges schriftlich registriert werden. Insgesamt ist es daher möglich, vier gleichzeitig ausgelöste Meldungen zu registrieren, wobei außerdem jede Meldung zweimal hintereinander angezeigt wird.



Monteur Fernmeldeanlagen Richard Kuring

Die einlaufenden Meldungen werden auf dem Tableau in der Zentrale optisch angezeigt. Gleichzeitig erfolgt automatisch die Meldungsangabe auf dem Parallel - Tableau in der Wagenhalle, auf dem jeder Melder in einem besonderen Felde in deutlicher, weithin lesbarer Schrift nach Nummer und Standort bezeichnet ist. Das Tableau ist so konstruiert worden, daß bei aufleuchten eines Feldes die umliegenden Felder unter keinen Umständen reflektieren können. Zur Akustischen Bekanntgabe dient ein Alarmwecker, der erst nach umlegen des dazugehörigen Schalters verstummt. Ferner wird bei Einlauf einer

Meldung die Gesamtbeleuchtung eingeschaltet und eine automatische Alarmierung der internen Wecker Schleife vorgenommen. Im Stromkreis der sogenannten Alarmbeleuchtung liegen die Gerätehalle, der Tagesraum, der Schlafrum, das Kommandozimmer, Flur und Treppenhaus und die gesamte Hofbeleuchtung. Alarmwecker befinden sich in jeder Wohnung, im Tagesraum, im Schlafrum, im

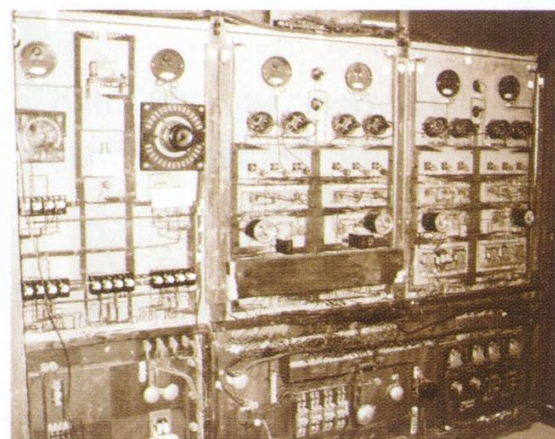


Ansicht Arbeitsplatz und Rückansicht der Anlage

Kommandozimmer und in der Werkstatt, außerdem wird auf dem Hofe eine Sirene in Tätigkeit gesetzt. Die Abstellung des gesamten Alarmes erfolgt durch umlegen der zugehörigen Schalter in der Zentrale.

Besonders betont sie noch, daß nach der Abschaltung der Meldungen sämtliche Einschaltrelais für weitere Meldungen wieder empfangsbereit sind; unabhängig von der Abstellung der Meldungen können selbstverständlich jederzeit weitere Meldungen einlaufen und optisch und schriftlich registriert werden, ohne daß eine Meldung verloren geht, selbst wenn während des Abschalte Vorganges eine Meldung einläuft.

Sämtliche auftretende Störungen, wie Drahtbruch, Erdschluss oder gleichzeitiger Drahtbruch und Erdschluss werden optisch und akustisch kenntlich gemacht; ebenso sind Transparente vorhanden für „Papier erneuern“, „Sicherungen nachsehen“, „Kurzschluss in der Schleife“, die im gegebenen Falle aufleuchten. Die Anlage ist so geschaltet, dass selbst bei Drahtbruch, Erdschluss oder teilweisem Kurzschluss der Schleife die Meldungen richtig eingehen, wobei das Drahtbruchrelais eine automatische Umschaltung der Zentrale vom Ruhestrombetrieb auf Arbeitsstrombetrieb vornimmt.



Die Alarmierung der sieben Alarmschleifen erfolgt von Hand durch sieben Zugriffe. Außerdem ist noch ein weiterer Zugriff vorhanden, vorhanden, mittels dessen sämtliche sieben Alarmschleifen automatisch hintereinander alarmiert werden können. Ein optisches Signal zeigt für jede Schleife getrennt an, dass der Alarm richtig erfolgt.

Für den Betrieb der Melde- und Alarmschleifen, sowie der Empfangsorgane in der Zentrale sind acht Akkumulatoren Batterien vorhanden, von denen vier als Reserve dienen.

In der Zentrale sind zwei Melder mit Prüfeinrichtung eingebaut, um das ordnungsgemäße Funktionieren, der Apparatur überwachen zu können. Die beiden Melder können durch Umschalter in jede Schleife wahlweise eingeschaltet werden, so dass also jederzeit vom Telegraphenraum aus, eine Überprüfung der gesamten Apparatur möglich ist.

Auf der Alarmzentrale ist ferner eine Telefonzentrale eingebaut, die mit zwei Hauptanschlüssen, einer Querverbindung zum Rathaus und fünfzehn Nebenstellen ausgerüstet ist.

Die gesamte Anlage ist so gebaut worden, dass später jederzeit ohne Um- bzw. Anbau der Zentrale auch noch die beiden Unterwachen in Sandow und am Kaiser Wilhelm Platz angeschlossen werden können.

Es ist also hier eine Feuermeldezentrale geschaffen worden, die wohl alle Ansprüche und Wünsche befriedigt und die durch ihr präzises Arbeiten hoffentlich dazu beitragen wird, manchen vor Not und Schaden zu bewahren.“

Die technische Instandhaltung der ganzen Anlage lag bis zum Jahre 1930 in den Händen der Städtischen Werke. Seit dem ersten Juni 1930 wurde dies alles von der Freiwilligen Feuerwehr selbst unterhalten und der Feuerwehrelektriker, welcher schon seit 1918 die Anlage betreute, hielt auch danach noch die umfangreich gewordene Feuermelde - und Alarmeinrichtung in Ordnung. Unermüdlich wurde an der Vervollkommnung gearbeitet. In einem Bericht an das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Cottbus berichtete der Feuerwehr Elektriker Richard Kuring folgendes:

„Am 1. Juni 1930 ging die Feuermeldeanlage zur Feuerwehr über. Nach 12jähriger Arbeitszeit in der Feuermeldeanlage wurde ich mit übernommen und kam somit lt. Magistratsbeschluss in das Angestelltenverhältnis.

Durch die Übernahme der Feuermelde Anlage zur Feuerwehr hat sich mein Arbeitsgebiet bedeutend vergrößert. Es setzt sich zusammen wie folgt: Betriebssicherstellung bzw. Unterhaltung der Feuermelde Anlage der Telefonanlage der Feuerwehr der Feuermelde Anlage Krankenhaus und Stadttheater sämtliche Beleuchtungsanlagen an den Feuerwehrfahrzeugen sämtliche Stark- und Schwachstromanlagen in der Feuerwache sowie der Akkumulatoren zentrale. Die einzelnen Posten setzten sich wieder wie folgt zusammen:

Städtische Feuermeldeanlage:

45 Straßen Melder mit einem Leitungsnetz mit von ca. 130 - 140 klm Freileitung und ca. 20 klm Erdkabel.

Telefonanlage der Feuerwehr:

2 Amtsleitungen, 1 Querverbindung und 15 Nebenstellen, wovon 10 besetzt sind.

Feuermeldeanlage Krankenhaus:

1 Zentrale und 22 Nebemelder

Feuermelder Anlage Stadttheater:

1 Zentrale und 9 Nebemelder.

Feuerwehrfahrzeuge:

11 Fahrzeuge einschl. Batterien.

Beleuchtungsanlage in der Feuerwache

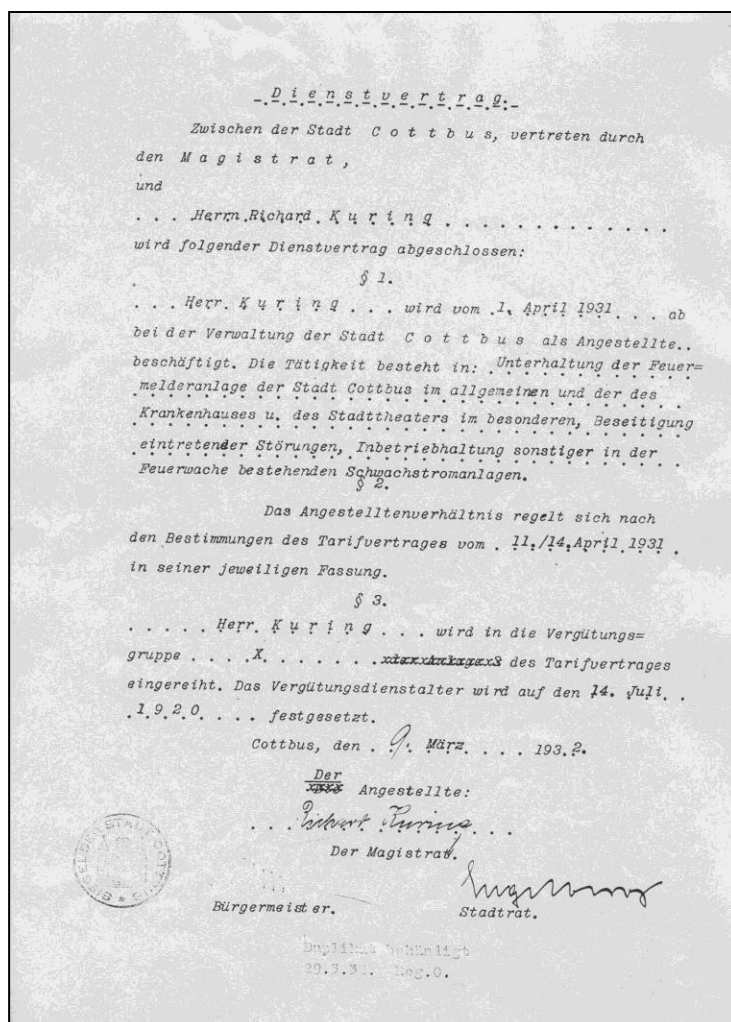
Akkumulatoren Zentrale:

Unterhaltung von 112 Zellen. Gesamte Licht-, Kraft- und Klingelanlagen.

Ich arbeitete in der Zeit von 1. Juni bis 30. Juni, in der die Zentrale in der neuen Feuerwache aufgestellt wurde pro Tag 14 Stunden. Ferner habe ich nachweisbar in der Zeit von 1. Juli bis 15. Dezember 1424 Arbeitsstunden benötigt, das entspricht bei 140 Arbeitstagen. pro Tag 10,01 Stunden. Außerdem kamen noch 5 Sonntags- und 27 Nachtarbeiten in Frage. Diese Hauptarbeiten setzten sich speziell in der Feuermelder Anlage in der Zeit vom 1.7. bis 15.12.30 wie folgt zusammen.

14 Störungen sind in den Melder Schleifen und 17 Störungen in den Alarmschleifen gesucht und beseitigt worden. Ferner wiesen 29 Melder Störungen auf, die beseitigt wurden. 12 Störungen wurden in der Zentrale beseitigt, 4 Störungen im Erdkabel, 4 Störungen in der Uhranlage, 1 Störung in der Telefonanlage.

2 Melder schleifen wurden umgebaut bzw.. schlechte Leitungen ausgewechselt und 7 Starkstromstörungen wurden in der Feuerwache beseitigt.



Dienstvertrag zwischen der Stadt Cottbus und Richard Kuring



Außerdem habe ich nachweisbar in Jahr 1929, als ich noch in den städtischen Werken war, für die Unterhaltung und Sicherstellung, der Feuermelder Anlage 3009 Stunden benötigt, das ergibt im Durchschnitt pro Tag 10,03 Stunden.

Hieraus ist ersichtlich, dass eine Unterhaltung der Feuermelder Anlage mit 8 Stunden nicht durchführbar ist.“

Aufgrund dieser steigenden Arbeitsfülle, wie Wartung der Anlage, Reparatur sowie Erweiterung dieser Anlage, wurde der damalige noch zu den städtischen Elektrizitätswerken und der Straßenbahn gehörende Schwachstromelektriker Richard Kuring am 09.03.1932 als Hauptamtliche Kraft bei der Feuerwehr angestellt. Nach einer genauen Analyse seiner Getätigten Arbeit und dadurch angefallenen Überstunden, erhielt dieser dann noch durch die Stadt Cottbus eine 90%ige Mietminderung für seine städtische Wohnung.

In den 1930er Jahren wurde mit der Erneuerung des Kabelnetzes begonnen, da fast alle Freileitungen noch aus Eisenleitern bestanden, fast vollständig verwittert waren und demzufolge auch der Leitungsquerschnitt geringer war somit auch der Widerstand bedeutend höher geworden. Und letztendlich war noch durch die herangewachsenen Baumkronen die Störanfälligkeit sehr groß geworden. So wurde zum Beispiel 1933/34 mit der Erweiterung des Feuermeldenetzes in der Berliner Straße, von der Lessingstraße bis zum Straßenbahndepot neben dem Feuermeldekabel gleichzeitig ein 10paariges Sprechkabel mit verlegt, an anderer Stelle wurde das Freileitungskabel abgebaut und es wurde ebenfalls Erdkabel verlegt.

In der Sonderbeilage des „Cottbuser Anzeiger 28.06.1930“ zum 31. Brandenburgischen Provinzial Feuerwehrverbandstag in Cottbus schrieb Kurt Dubian, Oberführer der Feuerwehr Cottbus:

### „Feueralarm!“

Geschwindigkeit ist keine Hexerei - Böswillige Buben

Der Feueralarm hat von jeher etwas Aufregendes und Unheimliches an sich gehabt. Wenn im Mittelalter der schaurige Ruf „Feurio“ durch die engen Gassen lärmte, das Horn ertönte oder wenn heute die elektrische Sirene vom Turm heult, immer war und ist es dasselbe gruselige Gefühl, das die Menschen überkommt. In vielen tausend Orten unseres Vaterlandes läuten heute noch die Glocken Sturm oder heult die Sirene, wenn ein Brand ausgebrochen ist. Die gesamte Einwohnerschaft wird zur Nachtzeit aus dem Schlaf geweckt oder am Tage in Unruhe versetzt.

Bei uns in Cottbus ist das, wie in allen mittleren und größeren Städten anders geworden.

Im Oktober 1908 war die elektrische Alarmanlage mit 28 öffentlichen Feuermeldern fertiggestellt. Das letzte Stündlein der alten Feuerglocke hatte geschlagen, auch der Turmwächter, der vom Oberkirchturm die rote Fahne zu zeigen hatte, war wie die Hornisten der Feuerwehr, die durch die Gassen stürzend das Feuerhorn bliesen, überflüssig geworden. Es gab keinen öffentlichen Alarm mehr. Beim Ausbruch eines Feuers werden seitdem die Feuerwehrleute durch die moderne stille Alarmanlage zusammengerufen und nur das langgezogene tuten und aufgeregte läuten der Löschzüge geben dem Bürger Kunde, von einem Brandausbruch.

Im Feuerwehrheim befindet sich seit der Übernahme des Krankentransportwesens eine ständige



Standfeuermelder auf dem Altmarkt

Wache von drei bis vier Mann. Zwei Fahrer sind fest angestellt und werden von der Stadt besoldet. Bei einem Alarm stürmen die Fahrer nach der Wagenhalle, andere besetzen den Fernsprecher und noch ehe die Fernsprechmeldung einläuft, sind die Fahrzeuge bereit, die ersten Kameraden treffen schon im Depot ein und mit einer Mindestbesetzung von fünf Mann setzt sich das erste Fahrzeug, die Autospritze 1 in Bewegung. Immer mehr Feuerwehrleute strömen inzwischen im Depot zusammen, die Autoleiter rückt ab und in kurzen Abständen folgen die anderen Wagen. Aber nicht nur die in der Hauptwache, sondern auch in den anderen Depots herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die Ausfahrt der ersten Wagen erfolgt bereits

vier bis sechs Minuten nach dem Alarm. Die Fahrer, die zu den Nebenwachen gehören, wohnen in allernächster Nähe, damit sie schnell zur Stelle sein können.

Ein besonders trübes Kapitel im Alarmwesen ist der sogenannte Blinde oder Böswillige Alarm. Die Alarmanlage wird von Verantwortungslosen Elementen in Bewegung gesetzt, die Feuerwehrleute müssen oft zur Nachtzeit mit allen Löschzügen abrücken und beim Eintreffen an dem gezogenen Feuermelder die Feststellung machen, dass die Mühen vergebens waren. Namentlich sind junge Burschen, die sich einen Streich erlauben wollen, man muß sagen, einen sehr schlechten und gemeinen.

Niemals kann die Wache bei einer Feuermeldung feststellen, ob es sich um einen Blinden Alarm oder um einen richtigen handelt. Und das ist das Unerfreuliche dabei.“

In der Zeit des National Sozialismus wurde der Krankentransport Schrittweise aus dem System der Feuerwehr ausgegliedert und am 27.02.1941 endete vorläufig mit der Übergabe der letzten Krankentransportfahrzeuge, sowie dem Leichenbergungswagen an das Deutsche Rote Kreuz, die Samaritertätigkeit der Cottbuser Feuerwehr, welche bis zu diesem Zeitpunkt die Aufgaben gewissenhaft durchgeführt hatten. Eine Alarmierung dieser Kräfte durch Zentralisten der Feuerwehr endete ebenfalls zu diesem Zeitpunkt.

## Der Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg und die weitere Entwicklung

Der Aufbau der Stadtfeuerwehr begann im Mai 1945. Am **20.05.1945** versammelte sich eine Handvoll Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, um sich neu zu formieren. Bei dieser Neuformierung waren unter anderem anwesend die Kameraden Kurt Dubian, Max Kämpf, Adolf Herold, Herbert Noak, Alfred Knösel und Klemens Ferdinand.

Die Leitung der Gruppe wurde dem Kameraden Kurt Dubian übertragen, denn die Oberführung der Feuerwehr sollte in bewährten Händen bleiben. Des Weiteren wurde Herr Knösel beauftragt, die Organisation des Feuerlöschwesens der städtischen Werke zu übernehmen. Zu diesem Zwecke sollten Leute von den städtischen Werken herangezogen werden, da die bis zu diesem Zeitpunkt erfassten Feuerwehrleute nicht ausreichten.

Die Besatzungsbehörden belegten Ende April Bürgerhäuser und Villen mit insgesamt 600 Wohnungen und beschlagnahmten weitere für die Unterbringung ehemaliger Ostarbeiter bzw. Polen. In dieser Situation wurde auch der Vorderteil der Feuerwehrrache Ewald-Haase-Straße durch eine sowjetische Einheit belegt, welche ohne Befehl und Anweisung der Kommandantur handelte.

Während die Kameraden der Freiwilligen-, als auch der Pflichtfeuerwehr bemüht waren, das Feuerlöschwesen in Cottbus wiederaufzubauen, vernichteten russische Einheiten sämtliches Inventar, Ausbildungsmaterialien sowie zur Brandbekämpfung hergerichtetes Gerät, indem sie es auf den Hof warfen und zerstörten. Zu guter Letzt wurde noch die einzig funktionierende Motorspritze beschlagnahmt und zum Abspritzen verschiedener Geräte benutzt. Diese Zustände wurden immer wieder, entweder bei Zusammenkünften mit dem Magistrat der Stadt Cottbus, als auch schriftlich an den Bürgermeister mit der dringenden



Bitte um Hilfe bzw. Abstellung an höchster Stelle gefordert. Damit wurde der Aufbauwille der Feuerwehrmänner oft zunichte gemacht. So steht in einer Meldung des Feuerlöschwesens an den Magistrat der Stadt Cottbus vom **07.07.1945** geschrieben:

„Eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt Cottbus ist es, das Leben, Gesundheit und Eigentum der Einwohner unserer Stadt gegen Feuersgefahr zu schützen. Diese Aufgabe kann aber nur erfüllt werden, wenn wir eine zu jeder Zeit einsatzbereite Feuerwehr zur Verfügung haben. Einsatzbereitschaft setzt aber voraus, dass auch die benötigten Spritzen und Geräte sichergestellt werden können. Dieses aber war und ist bisher nicht der Fall gewesen. Sämtliche Geräte, Schläuche u.a.m., welche wir bisher mit Aufbietung allen Fleißes gesammelt haben, wurden uns immer und immer wieder durch einzelne Kommandos der Roten Armee usw. auf die Straße geworfen und zum Teil vernichtet. .... Obwohl diese Vorkommnisse



immer wieder an höherer Stelle gemeldet wurde, ist in dieser Beziehung eine Besserung nicht eingetreten.

Ich bitte deshalb Sie, den Magistrat, doch seinerseits die nötigen Schritte unternehmen zu wollen, damit das Eigentum und die Unterbringungsräume endlich gegen derartige Manipulationen gesichert sind. ...“

Nach Kriegsende durfte allerdings die Feuermeldezentrale weiterhin genutzt werden, die Freigabe dazu erteilte die zu dieser Zeit in der Feuerwache sitzende sowj. Einheit. In dieser Zeit galt es alle in der Zentrale befindlichen technischen Sachen, welche über den Krieg

196iger Zentralisten bei der Arbeit gerettet wurden, z.B. wie den Melder Schrank nicht nur zu erhalten, sondern auch so lange wie möglich fehlerfrei zu betreiben. Durch die Kriegseinwirkungen wurden die wertvollen Schwachstromanlagen der Stadt Cottbus, die einen Friedenswert von RM 800.000, - (Reichsmark) hatten, fast 100%ig zerstört.

Nachdem der Kamerad Kuring Richard im Juli 1945 aus Kriegsgefangenschaft kam, wurde er vom damaligen Branddirektor Bergte wiedereingestellt und mit dem Aufbau der zerstörten Schwachstromanlagen des Feuermeldesystems betraut. Mit eigenen Mitteln und Kräften der Feuerwehr wurde ans Werk gegangen. Im November – Dezember 1945 wurde mit dem Aufbau der Feuermeldeanlage sowie an der Uhrenanlage in der Hauptfeuerwache begonnen. Installationen an den Lichtenanlagen der Wohnungen (Dienst Wohnungen) in der Hauptfeuerwache wurden ausgeführt. Akku Raum und Elektrowerkstatt wurden gereinigt.

Die Feuermeldeanlage wurde wieder Instand gesetzt und im Jahr 1946 wurde ein Teilabschnitt in Betrieb genommen. Das Erdkabel- sowie Freileitungsnetz der Feuermelde- und Frequenzanlage, deren Leitungslänge vor dem Krieg 180 Kilometer betrug, war durch die Kriegseinwirkungen derartig stark



**Kam Mattig in den 1960er Jahren am Feuerwehrbedientisch VII (Osten) fertig gestellt.**

Auf der 42. Sitzung des Rates der Stadt Cottbus am 6. September 1948 wurden Vorschläge zur Alarmierung der Feuerwehr bei Großeinsätzen, Katastrophen usw. unterbreitet. Ein solcher Vorschlag war die Inbetriebnahme der ehemaligen Luftschuttsirenen an 3 Orten:

1. auf dem Gebäude Langenberg für den Stadtteil Süd
2. die Sirene von der Landwirtschaftlichen Schule zu den Stadtwerken umsetzen
3. Sirene vom Riedelstift auf den Turm der Feuerwache umsetzen.

Für die Inbetriebsetzung war noch die Genehmigung der hiesigen Kommandantur zu erwirken.

Des Weiteren sollte nur ein langer Dauerton gegeben werden, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen. (Schreiben vom 14. 08. 1948)

Ein zweiter Punkt war die Bewilligung von Mitteln für Ausbau und Wartung der Feuermelder und der Alarmzentrale der Stadt Cottbus. Der Ausbau der Feuermeldeanlage sollte auf Anordnung des



**1960er Jahre Nachrichtentechniker hatten bereits eigenen PKW betragen, wovon 180,- RM das Landesbrandschutzamt und den Rest die Stadt trug. (siehe Schreiben vom 04. 09. 1948).**

Landesbrandschutzamtes der Firma „Telefonbau“ übertragen werden. Zu diesem Zwecke wurden 18.000 RM bewilligt, und die Stadt Cottbus sollte noch einmal 15.000 RM für die notwendigen Erdarbeiten übernehmen. Als der bisherige Schwachstromelektriker Richard Kuring aufgrund der Direktive 24 wegen NSDAP-Parteizugehörigkeit aus der Feuerwehr ausscheiden mußte, war das für diese ein herber Rückschlag. Man hatte diesem Kameraden doch sehr viel zu verdanken, aber das spielte eben keine Rolle. Nun sollte mit der Herstellerfirma der Feuermeldeanlage ein Wartungsvertrag abgeschlossen werden. Der Wartungsbetrag für ein Jahr sollte 360,- RM

zerstört, daß nur Kurzstrecken von Störungen befreit und in Betrieb gesetzt werden konnten. Nach und nach entstand das Melder Netz neu, das im Jahre 1947 wieder eine Leitungslänge von 32 Kilometern aufwies. In dieses Netz wurden wieder 22 Hauptmelder angeschlossen und in Betrieb genommen. Die Feuerwehralarmanlage in der Gemeinde Ströbitz wurde gleichfalls von den Kriegsschäden bereinigt, ein vollkommen neues Netz wurde aufgebaut. Das Erdkabelnetz im Süden der Stadt wurde bis zur Eilenburger Straße gelegt, die Feuermeldeanlage in Stadtmitte und Westen der Stadt fertig gestellt.

Ebenso wurde die Feuermeldeanlage in Schleife

Wartungsbetrag für ein Jahr sollte 360,- RM

Beim Aufbau der Feuerwehr fehlte es besonders an geeignetem und gut ausgebildetem Personal und an technischer sowie materieller Ausrüstung. Besonders aber fehlten vor allem die jungen Jahrgänge, die noch größtenteils in der Gefangenschaft waren. Aus diesem Grunde wurde durch den Minister des Innern des Landes Brandenburg, auf Befehl der SMA (Sowjetische Militär Administration), die Stadt Cottbus am **15. April 1947 mit der Gründung einer Berufsfeuerwehr beauftragt.**

Durch die Rundverfügung XIV/4 wurde die Berufsfeuerwehr der kommunalen Verwaltung unterstellt. Mit diesem Befehl wurde offiziell die bisherige Feuerschutzpolizei, die dem Polizeiverband schon seit 1933 angegliedert war, aufgelöst. An deren Stelle traten nun die Berufsfeuerwehren, die den örtlichen kommunalen Verwaltungen unterstellt waren.

Somit hatte die Stadt Cottbus, obwohl seit über 100 Jahren oft angedacht aber nie verwirklicht, eine Berufsfeuerwehr, welche auf Befehl am 15.04.1947 gegründet werden musste.

Leiter der Berufsfeuerwehr wurde bis zu seiner Ernennung als Bezirksinspekteur am 15. Juli 1948 Albert Bergte.



Nachrichtenmechaniker Kam. Bossenz

Die personelle Besetzung der Planstellen der Berufsfeuerwehr erfolgte vorwiegend aus den Angehörigen der Stadtfeuerwehr (vorher hauptamtliche Kräfte). Der Schichtdienst der Berufsfeuerwehr wurde auf eine volle Löschgruppe erweitert und im 24-Stunden Dienst geregelt (24 Std. Dienst - 24 Std. frei).

Der Feuerwehrmann im Schichtdienst, Vergütungsgruppe A7a, wurde mit 186,00 Mark im Monat vergütet. Für die Feuerwehrzentrale waren 3 Telefonisten Planstellen vorgesehen, welche mit der Besoldungsgruppe A8a vergütet wurden.

Im Laufe der Jahre wurde besonders in den 1950er Jahren immer weiter am Ausbau der Feuerwehrzentrale gearbeitet. Als Zentralisten wurden die Kameraden der

Berufsfeuerwehr, unter anderem auch 2 Frauen eingesetzt. Zu dieser Zeit arbeitete in der Feuerwehr wieder ein Nachrichtenmechaniker. Der Kamerad Bossenz war der erste Mechaniker und sein Nachfolger wurde der Kamerad Kolloosche. Beide arbeiteten lange Jahre in der Feuerwehr, bis sie zur Polizei in die Nachrichtenwerkstatt versetzt wurden. Um das umfangreiche Kabelnetz und die Feuermelder in der Stadt warten, wurde viel Zeit aufgewendet. Aus diesem Grunde wurde den Mechanikern ein Motorrad bzw. ein PKW zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1954 wurde in der DDR die **NOTRUFNUMMER 112** geschaltet welche kostenlos war. Neben der Feuerwehr erhielt auch die Polizei die Notrufnummer 110 und das DRK 115. Mit diesen Notrufnummern konnten erstmals diese Stellen direkt erreicht werden. Allerdings konnten diese Notrufnummern nur Bürger der Stadt Cottbus sowie die Randgemeinden im Cottbuser Ortsnetz benutzen. Die anderen Gemeinden mussten nach wie vor die öffentliche Telefonnummer mit der jeweiligen Vorwahl benutzen, um ihren Notfall melden zu können.

Lange Zeit stellte die Verbindungsaufnahme von der Einsatzstelle zur damaligen Zentrale ein großes Problem dar, besonders bei Einsätzen außerhalb des Stadtgebietes von Cottbus. Hier gab es in den Gemeinden entweder nur ein oder aber gar kein Telefon, um darüber eine Verbindung zur Feuerwehrzentrale in Cottbus herzustellen. Eine Lagemeldung von der Einsatzstelle war somit fast unmöglich. In der Stadt Cottbus selbst wurden zwar größtenteils die öffentlichen Feuermelder genutzt, um eine Verbindung herzustellen bedurfte es aber immer erst der Suche nach solch einem. Somit war immer eine Person damit beschäftigt und konnte zwangsläufig nicht zur Brandbekämpfung bzw. Hilfeleistung eingesetzt werden.



Erst in den 60er Jahren sollte sich dies mit der Einführung von Funktechnik ändern. Zu dieser Zeit bekam das Kommando Feuerwehr die erste Funktechnik vom Typ 15 Watt UKW Verkehrsfunkanlage dazu eine eigene Sende- und Empfangsanlage auf dem Turm der Feuerwehr. Diese Anlage

war aber noch sehr groß, nahm viel Platz in Anspruch und wurde nur in wenige Fahrzeuge eingebaut.



Nicht viel weniger Platz benötigte die nachfolgende Technik. So wurden ab 1969 die 15 Watt Geräte durch neuere Technik vom Typ UFS 401 in dichter Ausführung bzw. UFS 401 in gelüfteter Form ausgetauscht. Im Jahre 1967 wurde durch die Polizei auch der Einsatzstellenfunk (Handfunk) vom Typ UFT 420 beschafft und eingesetzt. Als Funkbedienteil in der Feuerwehrezentrale diente eine Wechselsprechanlage, welche mit dem Sende- und Empfangsteil vom Typ UFZ 507 gekoppelt war. Diese Funktechnik wurde lange Jahre gemeinsam mit der Polizei und mit unterschiedlichen Rufnamen betrieben, was manchmal sehr schwierig war besonders bei Großschadenslagen. Es konnte allerdings immer nur ein Teilnehmer Senden und Empfangen, entweder die Polizei oder die Feuerwehr. Mit Beschluss des Rates des Bezirkes Cottbus vom 29.04.1969 wurde festgelegt, dass die



#### Fahrzeugfunk UFS 401 Bedienteil und Sende- und Empfangseinrichtung

Freiwilligen Feuerwehren u.a. auch die FF der Stadt Cottbus mit UKW Funksprechgeräten ausgestattet werden. Der Einbau erfolgte bis ca. 1972 durch den RFT Anlagenbau Cottbus. Genutzt wurden diese Anlagen gemeinsam mit dem Kommando Feuerwehr Cottbus auf den Frequenzen des MdI.

Des Weiteren wurden auch 4 Sirenensteuergeräte in der Feuermeldezentrale installiert, womit man die Sirenen der Stadt ansteuern konnte.

#### Handfunkgerät UFT 420

Die Alarmierung der Kameraden in der Feuerwache des Kommando Feuerwehr erfolgte über eine Klingeleinrichtung, denn eine Elektroakustische Anlage für Durchsagen existierte noch nicht. Im speziellen hieß das, dass die Kameraden die einzelnen Klingelzeichen auseinanderhalten mussten, um zu wissen, welches Fahrzeug alarmiert wurde.

Folgende Klingelzeichen waren aktuell:

- |          |               |                      |
|----------|---------------|----------------------|
| Signal 1 | *** **        | Alarm Feuer          |
| Signal 2 | ----          | Vollalarm            |
| Signal 3 | *_*_*_*_*_*_* | Alarm Sondertechnik  |
| Signal 4 | -**_*_*_*_*_* | A-Dienst             |
| Signal 5 | ** **         | Glockenprobe         |
| Signal 6 | *****         | Objektalarm (10 Sec) |

Signal 7 Manuelle Steuerung

Signaltöne: \* kurzes Zeichen, - langes Zeichen

Diese Kameraden erhielten dann vom Diensthabenden Zentralisten einen schriftlichen Einsatzbefehl in Form eines vorgeschriebenen Vordrucks.

Die Alarmierung der Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt erfolgte über Telefon. Die in den Gerätehäusern wohnenden Kameraden, wurden dann beauftragt die Sirenen auszulösen. Für das Personal des Kdo.F, welches im Wohnblock neben dem Kdo. wohnte, bestand die Möglichkeit über eine Alarmweckerschleife diese zu alarmieren..

Alarmvordruck welcher ausgefüllt dem GF übergeben wurde

Neben den Notrufen aus der Stadt Cottbus, liefen auch Notrufe aus dem damaligen Kreis Cottbus Land in der Feuerwehrezentrale auf, welche ebenfalls vom DH Zentralisten bearbeitet wurden.



Eine Alarmierung von Feuerwehren im Kreis Cottbus Land war für den DH der Feuerwehrzentrale im Schadensfall immer eine große Herausforderung. Auf Grund weniger bzw. nicht vorhandener Telefone in den einzelnen Ortschaften wurden meistens Privatpersonen, soweit diese anwesend waren, durch den DH angerufen und gebeten die Sirenen im Ort auszulösen, so dass dies nicht schon vor Ort erfolgt war. Diese Telefonnummern waren in der für die jeweilige Ortschaft in einer AAO hinterlegt.

Stützpunkt Feuerwehr      4 Ausfertigungen      1 Antfertigung      9

**Ausrückeordnung** der FFw/ Kdo.Stelle Burg/Kauper und Kollonie

Ausrückebereich: Territorium der Gemeinde Burg und OT Kauper Kollonie  
und Gemeinden Müschen, Babow, Schmogrow, Saccasne

1. Alarmierung: Sirene

2. Alarmierung: Alarmlhörner

---

**A.** Im Ausrückebereich im Normalfall sofort zum Einsatz kommende Kräfte und Mittel

FFw/ Kdo.F	Mittel	Fernamt/ Vorwahl	Alarmierung			Einsatzbereit von/ bis	Zeit bis Ankunft
			Ruf I	Ruf II	Ruf III		
Burg	LFB, STA, TLF	0293	263/435	335	230	DHS	5
Kauper	ZHF-TSA	0293	360/205	424	324	"	10
Kollonie	ZHF-TSA	0293	457/263	312	214	"	10
Kdo.F	Lkl, TLF 32						
Reserve Werben	LFB, STA	0293	349	449	455	"	15

---

**B.** Zu Schwerpunkten im Ausrückebereich sofort zu alarmierende Kräfte und Mittel sowie festgelegte Reserven

Ortsteil/ Objekt	Einsatz Pl. Nr.	FFw/ Kdo.F	Mittel	Alarmierung			Einsatzbereit von/ bis	Zeit bis Ankunft	
				Fernamt/ Vorwahl	Ruf I	Ruf II			
Mühle		Burg	LFB, STA	0293	263/435	335	230	DHS	5
		Kauper	ZHF-TSA	0293	360/205	424	324	"	10
FDGB Heime:		Kollonie	ZHF-TSA	0293	457/263	312	214	"	10
"Bleiche"		Werben	LFB, STA	0293	349	449	455	"	12
"Spreewald"		Kdo. 16	TLF 32, Lkl						18
		Kollonie	LFB-TSA	0293	2870	2873	2870	18	
		Bachendorf	TLF 36						

AAO für das Territorium Burg

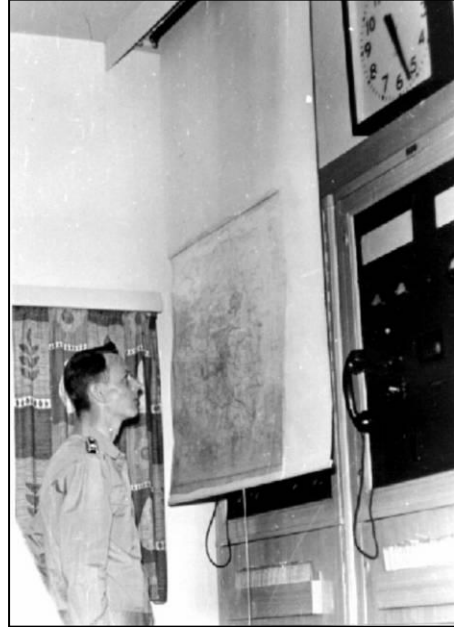
## Umbau der Feuermelderzentrale 1968

Die mit der Übergabe der neuen Feuerwache 1930 in Betrieb genommene Schleifenmelderzentrale arbeitete noch bis zum Jahre 1968 und wurde dann durch eine neuere ersetzt. Diese Erneuerung wurde schon seit 1965 geplant, aber erst am 09.11.1968 abgeschlossen. Dieses Projekt umfasste die Demontage der Anlage von 1930 und die Umstellung auf eine Anlage mit 3 Melder Schleifen. Diese Schleifenzentralen vom Typ SFmZ 1/30 TY WK waren aber schon mehrere Jahre in anderen Städten in Betrieb gewesen und deshalb befanden sie sich in einem sehr schlechten Zustand. Eine Instandsetzung und gründliche Überholung waren deshalb unbedingt erforderlich. Die dazu erforderlichen Ersatzteile wurden vom Auftraggeber also der Polizei bereitgestellt, für die der VEB Fernmelde- und Anlagenbau Dresden,

Betriebsteil Cottbus aber keinerlei Garantie übernahm. Es wurden also 3 Schleifenmelderzentralen aufgestellt, das heißt pro Schleife ein Schrank an welchem maximal 30 Melder angeschlossen werden konnten. Die Stromspeisung erfolgte mit Batterien 24 V/108Ah. Zur Ladung der Batterien



wurden Wandgleichrichter 24 V /10-6A verwendet. Für die Alarmwecker wurden im Schaltraum 2 Alarmmaschinen 75VA montiert. Diese Alarmwecker wurden in Sicherheit geschaltet, so dass bei Unterbrechung einer Leitung der Wecker trotzdem anschlug. In der Fahrzeughalle wurden 3 Tableaus zur optischen Anzeige der Nummer des jeweiligen ausgelösten Melders anzuzeigen. Hierfür wurden sogenannte



DH Zentralist Eberhardt Köhler vor Melder Schrank

M5 Leuchtmelder genommen welche parallel zur Anzeige der Schleifenmelderzentrale leuchtete. Mit dieser Erneuerung wurden im Stadtgebiet ein großer Teil der Feuermelder mit anderen Typen- und Erdungsscheiben versehen. Die drei Melder Schleifen setzten sich wie folgt zusammen:

Schleife 1: Bereich Sandow und teilweise Zentrum mit den Meldern am Altmarkt, Rathaus, KIB (Kraftfahrzeug Instandsetzungs Betrieb, jetzt Mercedes Benz)

Schleife 2: Bereich Ströbitz / Schmellwitz mit den Meldern Straßenbahndepot Berliner Straße und TKC

Schleife 3: Bereich Zentrum mit den Meldern Stadthalle Theater, Kaufhaus

Bei einer einlaufenden Feuermeldung druckte der Typendrucker, welcher im Melder Schrank eingebaut war, folgende Beispielmeldung:



Nummerntableau der Feuermelder in der Fahrzeughalle zeigte einlaufende Meldernummer an

**1.Schleife Feuermeldung von Melder Nr.23 um 11Uhr 34 Minuten am 143 Kalendertag!**

Diese Melder Anlage kannte kein Jahr keinen Monat, sondern nur fortlaufende Tage jeweils von 1.1. anzahlend.

In der Stadt Cottbus gab es zu diesem Zeitpunkt ca. 51 Straßen Feuermelder und 18 Betriebsmelder. Diese Melder wurden größtenteils im Feuerwehreigenen Kabelnetz, sei es Über- oder Unterirdisch betrieben und von den Nachrichtenmechanikern der Feuerwehr regelmäßig gewartet. Leider blieben im Laufe der Jahre die größeren Störungen nicht aus, was u.a. auf Bauarbeiten im Stadtzentrum zurückzuführen war. Darüber wurden genauestens Unterlagen geführt, wann Störung aufgetreten ist und wann diese beseitigt wurde. Dies war auch der Grund, dass im Laufe der Jahre immer weniger Teilnehmer über dieses Netz betreut wurden. Dies ging sogar soweit, dass ab 1978 nur noch wenige Betriebsmelder bei der Feuerwehr auf geschaltet waren. Mit Errichtung der neuen Feuermelderanlage sowie dem Arbeitspult erfolgte ebenfalls die Aufstellung einer Beschallungsanlage für das Kdo.F. Diese



beinhaltete neben der akustischen Lautsprecherbeschallung auch ein Radio womit neueste Nachrichten ins Kdo.F gesendet wurden.

Im Jahre 1968 wurde ebenfalls in der Feuerwehr eine neue Fernsprechanlage aufgebaut und betrieben.



Hierbei handelte es sich um eine sogenannte SK 350 V/50. Für den Diensthabenden der Feuerwehrzentrale galt es diese Anlage mit zu Pflegen und Warten und kleinere Fehler selbst zu beheben. Nur bei größeren Fehlern wurde der Nachrichtenmechaniker der Polizei angefordert. Mit dieser Anlage wurde im Arbeitstisch des DH eine Vermittlungsstelle eingebaut, womit man auch gleichzeitig farbige Lampen zur Störungsanzeige hatte.

Für die Wahl der Hausteilnehmer war ein Nummernschalter und ein Zahlengeber vorhanden. Der Zahlengeber ermöglichte ein schnelles absetzen von Amtsgesprächen.

**Kartenstudium** gehörte ebenfalls zu den Aufgaben der DH Unbesetzte Teilnehmer wurden nach anwählen durch die Vermittlung über die eingebaute Rufweitschaltung solange gerufen, bis man sich meldete. Es war vom Vermittlungstisch auch möglich, besetzte Teilnehmer zu rufen, zu denen dann der Prüfverteiler im Moment des Freiwerdens die Amtsverbindung durchschaltete.

Im Allgemeinen bestand diese Anlage aus übersichtlichen Gestell Rahmen in denen alle Wähl- bzw. Relaisvorrichtungen sowie der Prüfschrank zum Prüfen von Leitungen untergebracht waren.

Da diese Anlage eine unabhängige Stromversorgung von 60V benötigte wurden Batterien und ein Trockengleichrichter im sogenannten Bereitschaftsparallelbetrieb geschaltet.

Mit Errichtung der GWN erhöhte sich die Zahl der ankommenden und wechselseitigen Amtsleitungen auf je 2 Stück. Gleichzeitig gab es auch mehr Nebenstellen. So wurden Leitungen zum VPKA in der Karl-Liebnecht-Straße und zur BdVP in der Schlachthofstraße geschaltet. Aber auch die Kfz Zulassungsstelle in der Berliner Straße nutzte die Telefonanlage der Feuerwehr.

Im Jahre 1970 bekam die Feuerwehr auch ihre ersten Funkalarmrufempfänger vom Typ UFT 212.

Mit insgesamt 9 Rufgruppen und 128 Geräten alarmierte der Diensthabende nicht nur die Kameraden des Kommando Feuerwehr Cottbus, sondern auch die vorgesetzte Dienststelle die Abt. F in der BdVP (Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei) und die Kameraden der FF Sandow, Saspow, Schmellwitz, Ströbitz, Sachsendorf und Madlow.

Somit begann das Zeitalter der stillen Alarmierung. Bei einer Alarmierung



**Empfangsteil und Sendeteil mit integriertem Mikrophon der UFT 212**

legte der DH der jeweiligen Schalter der Rufgruppe um und es erfolgte eine Signalton Alarmierung, anschließend wurde der festgelegte Text „Einsatzalarm für...“ ins Mikro gesprochen. Diese Alarmrufempfänger wurden durch die Polizei beschafft und über den Rat der Stadt an die jeweiligen Wehren vergeben. Diese Geräte wurden bis 1992 genutzt. Allerdings reduzierte sich deren Anzahl in den 80iger Jahren von Jahr zu Jahr, da immer mehr Geräte defekt waren und nicht mehr repariert wurden.

Im Jahre 1978 wurden in Absprache mit dem Rat der Stadt, sowie dem Volkspolizei Kreisamt sämtliche noch vorhandene öffentliche Feuermelder abgeschaltet und zurückgebaut. Nur noch Betriebsmelder, welche bei der Feuerwehr aufgeschaltet waren, wurden weiterbetrieben. Als offizielle Begründung für die Abschaltung, galt der Altersschwache Zustand des Kabelnetzes und die daraus resultierenden Störungen, sowie das weiter Ausgebaute Netz der öffentlichen Telefonzellen in der Stadt Cottbus. Im Jahre 1985 wurde auch noch der letzte Betriebsmelder vom Netz genommen.

## Feuermelde- und Alarmzentrale Feuerwehr Kdo. Cottbus 1980 – 1992

FMAZ, so wurde die Feuermeldezentrale des Kdo. Cottbus genannt, nachdem die alte Zentrale im Raum und noch mit einigen Teilen von 1930 geschlossen wurde.



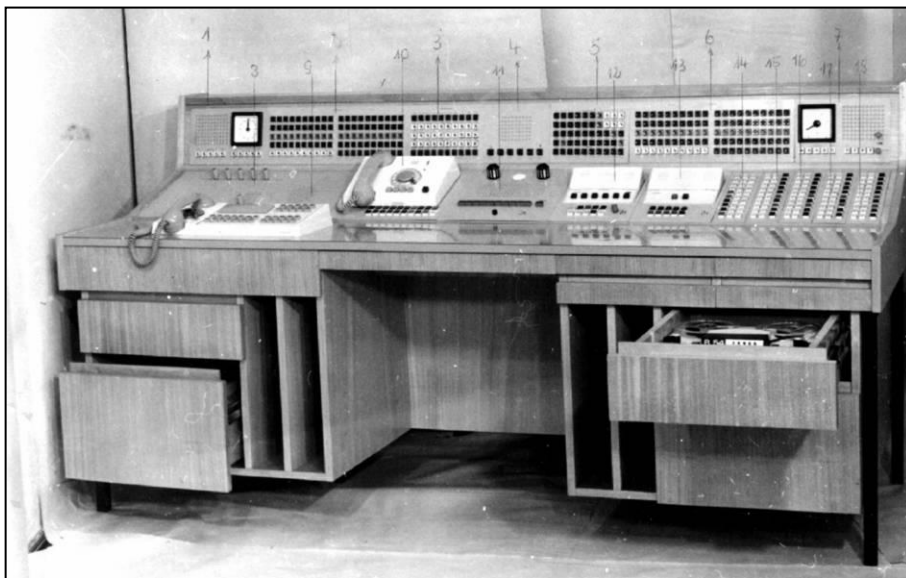
**Straßenfenster der Feuerwehrzentrale bis zum Anbau für die FMAZ**

Auf Grundlage der Hinweise zur Vorbereitung des Einsatzes der FBZ 72 vom 15.05.1974 durch das Ministerium des Innern Hauptabteilung Feuerwehr in Berlin sagte die Operative Zielstellung für den Einsatz der FBZ 72 des Kdo. F Cottbus vom 17.09.1974 folgendes aus:

„Der Aufbau der Feuerwehrbedienzentrale 72 soll in den vorhandenen Räumen des Kommando Feuerwehr unter Berücksichtigung der baulichen Veränderung des derzeit als Feuermelde- und Alarmzentrale genutzten Raumes erfolgen, gleichzeitig wurden bestimmte Ausrüstungselemente und

Folgemaßnahmen gefordert. Als Folgemaßnahmen sollte ein Anbau

mit Obergeschoss an die vorhandene Zentrale in der Größe 9m x 6m erfolgen, des Weiteren sollten 18 neue Hallentore beschafft, 2 neue Rutschachttüren eingebaut und zu den örtlichen Freiwilligen Feuerwehren Ströbitz, Schmellwitz, Madlow, Sachsendorf und Saspow Wechselsprechanlagen installiert werden.“



**FBT Modell**

Am 16.10.1975 fand eine Beratung über den Neubau der Feuermeldezentrale statt und nach den Angaben des Projektanten ist es nicht möglich gewesen diese in den vorhandenen Räumlichkeiten einzubauen.

Nach der Städtebaulichen Besichtigung der Feuerwache Cottbus am 30.10.1975 durch den Stadtarchitekten, der Bezirksbehörde der Volkspolizei Abt. Bauwesen und Hauptmann Hansow vom Kdo. F kam es zu dem Ergebnis, dass ein Eingeschossiger Anbau, welcher die Höhe der Hallentore nicht überschreiten darf, vor die alte Zentrale gebaut wird.

Im Jahre 1979 - 1980 wurde begonnen, direkt vor der alten Zentrale von 1930 ein Neubau erschaffen. Dazu wurde es erforderlich, die vorhandene Zentrale vorläufig in einen anderen Raum im Kdo. F unterzubringen um diese dann ohne Einschränkungen bis zur Inbetriebnahme der FBZ 72 weiter betreiben zu können.

Mit diesem Anbau verbesserte sich der Arbeitsplatz für den damaligen Zentralisten enorm. So wurde neben dem relativ großen Arbeitsraum die Sanitären Anlagen gleich mitgebaut (vorher war dies alles eine Treppe höher). Wichtigster Bauteil war aber der große Arbeitsraum für die neue Zentrale des Typen

FBZ 72 (Feuerwehr Bedien Zentrale). Dazu wurde das Fenster der alten Zentrale und somit eine Verbindung zwischen alt und neu geschaffen. Der Raum der alten Zentrale wurde als Technikraum genutzt.

Diese FBZ 72 (Zahl sagt Entwicklungsdatum aus) wurde durch den damaligen Elektroanlagenbau Cottbus errichtet, aber während der gesamten Nutzungsdauer nur zu ca. 70% ausgelastet.

Mit diesem Bau wurden im gesamten Kdo. neue Uhren, Tableaus, Alarmglocken, Alarmlichter und Lautsprecher ebenfalls erneuert.

Für diese gesamte Anlage wurde im Kalkulationsschema ein Gesamtpreis von 296 000,00 DDR Mark errechnet.

Die in der Operativen Zielstellung geforderten Türen für den Rutschschacht wurden nie eingebaut und der Einbau der Hallentore erfolgte erst im Jahre 1983 durch den damaligen Stadtbaubetrieb. Da diese Firma nur den Einbau der Rolltore sicherstellte musste durch Eigenleistung und ohne Projektunterlagen die Schaltmöglichkeiten von der FMAZ aus mit tatkräftiger Unterstützung von Hptm. der F Axel Seppel realisiert werden. Dies hatte zur Folge das der DH der FMAZ eine bestimmte Bedienungsanleitung befolgen musste. Obwohl diese genauestens eingehalten wurde, kam es aber des Öfteren zum Überrollen der Tore bzw. schlossen diese noch während der Ausfahrt der Fahrzeuge.

Des Weiteren wurde eine Nachrichtentechnische Lösung wie Wechselsprechanlage zu den FFW nie realisiert.

## FBZ 72

„Die Feuerwehrbedienzentrale FBZ 72 ist eine Zusammenfassung verschiedener Informations-, Nachrichten- und Alarmierungseinrichtungen zu einer Bedienungs- und Überwachungseinheit. Ihr Universeller Charakter gestattet den Einsatz in Leitstellen der Feuerwehr sowie in Feuermelde- und Alarmzentralen von Kommandos Feuerwehr der Betriebe und Städte.

Die technische Grundkonzeption ermöglicht die Anpassung an alle operativen Erfordernisse auch unter Beachtung der territorialen Besonderheiten.

Sie besteht aus:

**1 Feuerwehrbedientisch FBT 50-01/01**

**1 Beistelltisch BST 50-01/01**

**1 Beistellschrank BSS 50-01/01**

**Kleinzentrale KA 804**

**Hallentableaus HT 50-01/1**

**Raumtableaus RT 50-01/1**

**sowie Aktenbehältnis B 50-01/1**

Das Notrufsystem 69 ist nachrüstbarer Bestandteil der FBZ 72 in Form der Notruf Abfrageeinrichtung.



Der FBT ist für einen Einmannbetrieb vorgesehen. Es ist möglich, bei Bedarf,



DH der FMAZ Olm Wolfgang Köhler

Es ist anzustreben, eine zentrale Spannungsversorgung für alle im Objekt befindlichen Informationsanlagen gemeinsam zu nutzen. Für verschiedene Einbaugeräte ist eine Betriebsspannung von 220 V erforderlich.

FMAZ im Jahre 1987 mit FBT, BST und Ka804 eine zweite Bedienungsperson einzusetzen. Hierzu steht der BST zur Verfügung. Beide Tische können nebeneinander, als auch getrennt aufgestellt werden.

Alle Bauelemente sind in einem gesonderten BSS untergebracht. Eine Ausnahme bilden Bauelemente, die schaltungsmäßig zusammengehören, oder aus Gründen der Leitungseinsparung zweckmäßigerweise im FBT untergebracht sind.

Die FBZ 72 ist für eine Betriebsspannung von 60V ausgelegt. Der Maximale Stromverbrauch beträgt ca. 5A.

Der **FBT** ist aus einer Holzkonstruktion in Form eines Tischpultes hergestellt. Die Tasten, Regler und Abfrageeinrichtungen befinden sich in zwei Bedienungsebenen auf Metallplatten. Diese lassen sich bei Servicearbeiten herausnehmen.

In den einzelnen Platten sind untergebracht:

Platte 1 – Einschalttasten für Beleuchtungskreise, Raumbeleuchtung, Hallenbelüftung sowie Alarmlicht

Platte 2 – 100 Tasten mit Kontrolllampen als Merktabelleau – genutzt als Personenanwesenheit und Einsatzbereitschaft Technik

Platte 3 – Tasten für Alarmauslösung, Einschaltung Tableau Fenster, sowie 7 verschiedene Signaltöne welche Klingeltöne schallten

Platte 4 – Mikrofonsprechstelle der Ela – Anlage

Platte 5 – Tasten mit Kontrolllampen für Sirenensteuerung, Torsteuerung sowie Kontrolllampen für z.B. Rutschschachttür offen, Netzausfall u.v.m.

Platte 6 - 100 Tasten mit Kontrolllampen als Merktabelleau

Platte 7 – Tasten für Lampenkontrolle (Funktionskontrolle aller Lampen im Tisch), Spannungsmesser der FBZ sowie regelbare Lautsprecher für Ela

Platte 8/9 – Vorgesehen für UKW Funkbedienteile (hier war erste Zeit Wechselsprechanlage als Funk eingebaut)

Platte 10 – Abfrageapparat LF 66, Tasten mit Kontrolllampen für die Abfrage der 3 Notrufleitungen, Fernsprechhauptanschluss und Hausnebenstelle, (hier wurde der Notruf entgegengenommen)

Platte 11 – Wechselsprechanlage WL 10 zur Verbindung zu den FF, Mikrofone für UKW Funk

Platte 12 – Wechselsprechanlage zur Verbindung mit Türsprechstellen, Tasten für Türöffner, Funkeinschaltung, Tonbandaufzeichnung

Platte 13 – Wechselsprechanlage für verschiedene Verbindungen

Platte 14 – Auslösetasten mit Kontrolllampen für die Auslösung von Einsatzalarm für programmierte Schwerpunktobjekte

Platte 15 – Unterbringung NRS 69

Der **BST** ist aus einer Holzkonstruktion in Form eines Tischpultes hergestellt. Die Tasten, Regler und Abfrageeinrichtungen befinden sich in zwei Bedienungsebenen auf Metallplatten. Diese lassen sich bei Servicearbeiten herausnehmen.

Im BST sind die Bedien- und Kontrollelemente für die Doppelung untergebracht. Diese sind:

Vermittlungseinrichtung der Nebenstellenanlage

Abfrage der drei Notrufleitungen

Fernsprechhauptanschluss

Hausnebenstelle

Türöffner für 3 Türen

Tonbandgerät

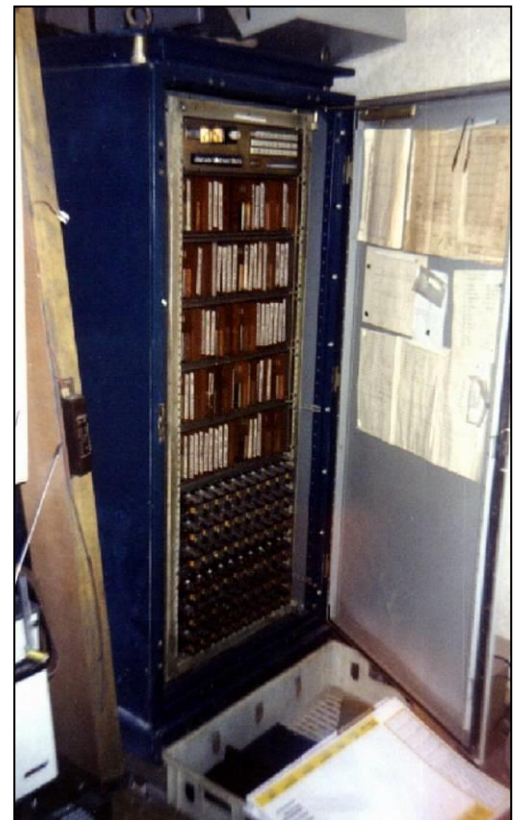
Neben Uhr

Reservetasten mit Kontrolllampen

Die Bedienungs-, Steuer- und Schaltmöglichkeiten sind analog des FBT

Der **BSS** ist ein Standschrank der EGS und nimmt die 3 Baugruppenträger des gleichen Systems auf. Er enthält die Steuer- und Schaltelemente der FBZ 72, wie Leiterplatten, Relais, Verstärker sowie Haupt- und Einzelsicherungen. Diese Baugruppenträger sind in 2 Schwenkrahmen untergebracht.

Der BSS Schwenkrahmen 1 enthält die Haupt- und Einzelsicherungen sowie eine Prüfeinrichtung für die Leiterplatten der Schwerpunktobjekte 001 – 100. Diese Leiterplatten sind wegen ihrer individuellen Bestückung nur



Beistellschrank

Teilbestückt. Hier sind die Tableau Anschaltrelais für die Ansteuerung der Tableaus untergebracht. Des Weiteren enthält der Schwenkrahmen Steuerrelais für: Hallentorsteuerung, Objektbeleuchtung, Raumbeleuchtung, Alarmlicht, Alarmwecker und mehr.

Im BSS Schwenkrahmen 2 sind die Leiterplatten der Schwerpunktobjekte 101- 200 sowie der Verstärker PV 892-50 untergebracht. Ferner sind hier die Leiterplatten der elektronischen Schaltungen wie:

Schaltrelais Programmierung / Manuelle Auslösung

Schaltrelais Alarmauslösung

Elektronische Bauelemente

Multivibrator

Tongenerator

Sicherheitsüberwachung

Zeitrelais 7 – 18

Raumschutz

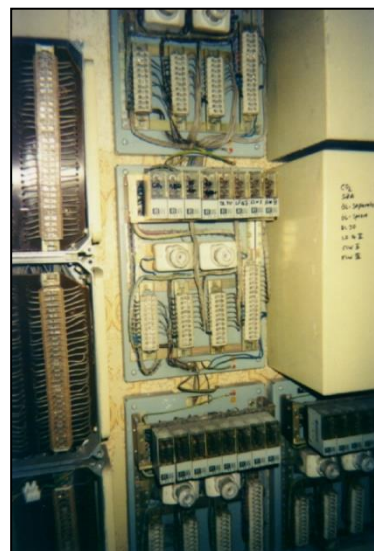
Türöffner

Die Verdrahtung des BSS endet auf Lötösenstreifen und Buchsen Leisten, welche zwischen den beiden Schwenkrahmen im unteren Teil montiert sind.



Fahrzeughallen Tableau

Die Tableaus dienen zur Information der Einsatzkräfte über Technik, Art und Umfang des Einsatzes.



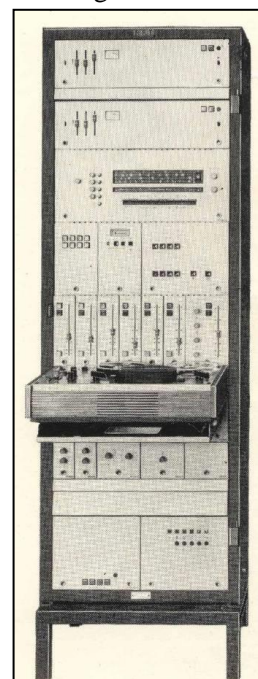
Relaiskästen zur Ansteuerung Tableau, Klingel Licht

Die **Kleinzentrale KA 804** ist eine Standardisierte Gestell Einheit für den Aufbau von elektroakustischen Übertragungsanlagen im zentralisierten Anlagenaufbau für maximal 100W Verstärkerleistung. Diese zentrale wird in erster Linie zur Programmgestaltung und Beschallung in kleineren Objekten vorgesehen bzw. kann im Zusammenhang mit übergeordneten Zentralen in Teilobjekten das Leitprogramm oder separate Programm übertragen. Für die eigene Programmgestaltung sind die gleichen Programmeingänge wie im Programmgeberteil PrT 801 vorhanden. Ist eine größere Verstärkerleistung erforderlich, so kann als Zusatzgerät ein Leistungsverstärkerteil PvT 803 angeschlossen werden. Ferner ist die Möglichkeit gegeben, 3 Kommandosprechstellen KS 829 mit Zubehör für Rufdurchsagen anzuschließen.

Durch das angewendete Baukastenprinzip der Einschubeinheiten und die Transistorisierung der Vor- und Spannungsverstärker ist ein Raum und Energie sparender Aufbau möglich. Außerdem ist durch Steckbare Ausführung aller Verstärkerbausteine schnelle Auswechselbarkeit gegeben. Standardisierte Wandverteiler und steckbare Verbindungskabel zum Gestell erleichtern die Montage. Die Gestell Einheit ist verschließbar und damit vor Zugriffen Unbefugter geschützt.

Zur Ausstattung gehören:

- 1 Rundfunkempfänger RE 822
- 2 Mikrophon Verstärker MV 810
- 2 Mikrophon Verstärker MR 811
- 4 0-dB Regelverstärker PR 812
- 1 Knotenpunktverstärker KV 813
- 1 Abhörverstärker AV 816-3
- 1 Bedienungs- und Relaiseinschub
- 1 Niederspannungseinschub NSE 825
- 1 Niederspannungseinschub NRE 826
- 1 Lautsprecher Gruppenschalteinschub SE 821
- 1 Abhöreinschub AE839-2
- 1 Bedienungseinschub BE 838-2
- 1 Netzeinschub NE 840

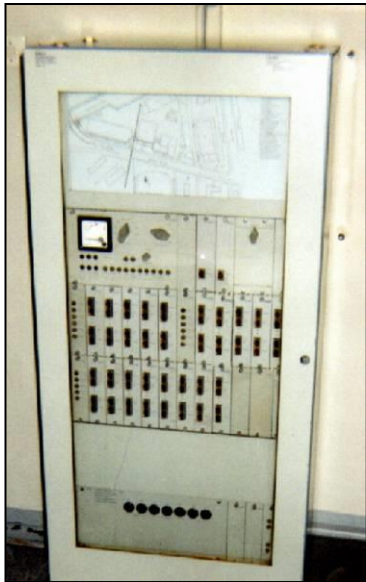


KA 804

Die **Aktenbehältnisse** bestehen aus verschließbaren Blechschränken, welche die Einsatzunterlagen für die Schwerpunktobjekte enthalten. Bei Auslösung eines Schwerpunktobjektes öffnet sich dieser Schrank und unter dem alarmierten Objekt leuchtet eine Kontrolllampe.“

**Diese Daten wurden aus der Dokumentation für die FBZ 72 entnommen.**

„Das Notrufsystem 69 (NRS 69) ist ein Nachrichtensystem zur Übermittlung der von den angeschlossenen Meldern ausgehenden Notrufe zu einer in VP- oder Feuerwehrdienststellen eingerichteten Abfragestellen, die im Bedarfsfall die Gespräche zu Feuerwehr bzw. VP – Dienststellen und DRK weitervermitteln kann.



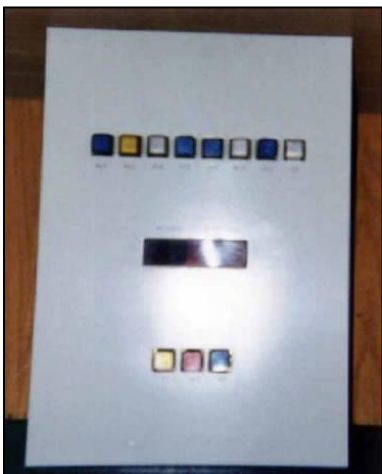
Die beiden Melder Typen des NRS 69 besitzen zusammen mit Teilnehmern oder gleichwertigen Einrichtungen des öffentlichen Fernsprechnetzes eine gemeinsame Anschlussleitung, welche im Bedarfsfall vorrangig zur Notrufübermittlung benutzt wird. Durch eine Konzentrationsstufe lassen sich maximal 30 Melder über eine Meldeleitung, die ausschließlich der Notrufübermittlung vorbehalten ist, mit der Abfragestelle, an die wiederum maximal 34 Notrufmeldeleitungen anschließbar sind, verbinden. Somit können maximal  $30 \times 34 = 1020$  verschiedene Melder abgefragt werden.

Überwachungseinrichtungen erkennen Störungen von Notrufmeldeleitungen und Abfragestelle und sichern, dass im Bedarfsfall die Signalisierung der Notrufe und deren Abfrage bei der Hilfsabfragestelle hinter der Konzentrationsstufe der Melderanschlussleitungen erfolgt. Die gemeinsame Teilnehmer- und Betriebsschleifenmelder



Melderanschlussleitungen wird nicht auf

Adern Unterbrechungen überwacht. Zur schnellen Erkennung von Störungen in diesem Bereich ist festgelegt, dass sofern Auswahlmöglichkeiten gegeben sind, die Anschlussleitungen von



vielsprechenden Fernsprechteilnehmern zur Anschaltung der Melder vorgesehen werden.

Manuelle Auslöseeinheit

Bei der Abfragestelle und Hilfsabfragestelle werden die Melder Kennziffern zur Standortermittlung angezeigt. Ferner tritt an beiden Stellen ein Signal auf, das Rückschlüsse auf Fehlanrufe oder echte Notrufe ermöglicht.

Erfolgt die Abfrage der Notrufe an Bedientischen der Nachrichtenbedienzentrale BA-FWFS oder der FBZ 72, ist eine automatische Gesprächsaufzeichnung gewährleistet.

Das NRS 69 soll nicht die Notrufdienste im Fernsprechtbetrieb ersetzen. Sein Einsatz bedeutet für breite Bevölkerungskreise, die bisher fast ausschließlich auf die Benutzung der



Empfangsteil im FBT

in geringer Anzahl vorhandenen, häufig gestörten öffentlichen Fernsprecher angewiesen waren, eine spürbare Verbesserung beim Herbeiruf von Hilfeleistungen in Notfällen. Als zusätzliche Leistung gegenüber dem bestehenden Notrufdienst ist die Möglichkeit der NRS automatischen Weitergabe der Gefahrenmeldungen betriebsinterner Sicherheitsanlagen bei Einsatz eines speziellen Melders zu werten. In solchen Fällen kann die Abfragestelle an zwei unterschiedlichen Hörtönen erkennen, ob es sich um einen Feuerwehr- oder Polizeinotruf handelt.“

### (Systembeschreibung NRS)

Auslöseeinheit Schwerpunktobjekt

Das Notrufsystem 69 (Zahl sagt Entwicklungsdatum aus) wurde 1984 im Kommando Feuerwehr Cottbus in Betrieb genommen und bis 1991 betrieben. Dieses System war das Nachfolgemodell der bis dahin bestehenden Melder Anlage, welche ja teilweise noch im Feuerwehr-eigenen Kabelnetz betrieben wurde.

Dies war nun nicht mehr der Fall, denn das NRS 69 wurde über das Kabelnetz der Post geschaltet. Im Feuerwehrbedientisch gab es ein Dispaifeld welches bei Auslösung eines Melder Alarms in einem Betrieb eine ganz bestimmte Zahl anzeigte so z.B. 0201 diese Nummer stand für einen TKC Zweigbetrieb in der Parzellenstraße. Lief eine solche Meldung ein und es war gleichzeitig ein Schwerpunktobjekt, so wurde durch den Diensthabenden der FMAZ eine bestimmte Zahl in das danebenliegende Tastenfeld eingegeben z.B. 120 (Nummer des Schwerpunktobjektes) und der Alarm wurde ausgelöst. Der Ablauf war dann folgender:

- \*das Alarmlicht ging an,
- \*die Behältnisse in der Fahrzeughalle öffneten sich
- \*die Alarmglocken läuteten
- \*die Ausfahrtampel schaltete auf Grün
- \*die Hallentore öffneten sich

Diese Alarmauslösung konnte aber nur geschehen, wenn durch den DH Leiterplatten gelötet wurden, welche zum Beistellschrank gehörten. Da die Polizei ebenfalls mit diesem System ausgestattet war, gab es bei der Auslösung eines Alarms 2 verschiedene Akustische Signale. Die Feuerwehr hatte den auf- und abschwellenden Ton. So konnte eine Fehlalarmierung vermieden werden.

In den Betrieben stand dann das Auslösegerät in Verbindung mit der Brandmeldezentrale. Mit dem Auslösegerät konnte man verschiedene Verbindungen herstellen, so mit dem Roten Knopf die Feuerwehr und mit dem grünen Knopf die Polizei und mit dem Telefonhörer konnte man sich mit der jeweiligen Leitstelle unterhalten. Mittels des vorhandenen Schlüsselschalters wurde die Anlage nach einer Alarmauslösung aktiviert. In der Brandmeldezentrale des Jeweiligen Betriebes wurde durch die Feuerwehr festgestellt, welche Melder Schleife ausgelöst hat. Seit der Inbetriebnahme diese Anlage wurden ca. 40 Melder Anlagen zur Feuerwehr geschaltet.

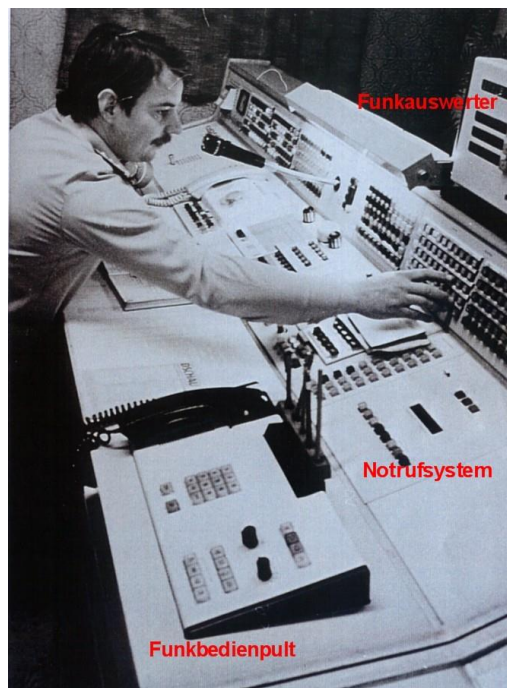
Dieses Netz wurde über den gesamten Zeitraum über die Polizei verwaltet. So konnte es passieren, dass nach der Wende auf Anweisung der Polizei, über die Post Betriebe abgeschaltet wurden ohne, dass es bei der Feuerwehr bekannt wurde. Die Stadthalle selbst wiegte sich noch 1993 in Sicherheit und wusste nichts von einer Abschaltung.

Im Tisch selbst befand sich ein Tonbandgerät, welches automatisch den eingehenden Notruf 112 aufzeichnete.

Zur Nachgerüsteten Ausstattung im FBT gehörten 2 Platten mit den Auslösemechanismen für den Alarmfunk UFT 212.

Der große Vorteil an dieser FMAZ bestand in dem Beistelltisch, so konnten bei einer Großschadenslage o.ä. gleichzeitig 2 Kameraden arbeiten.

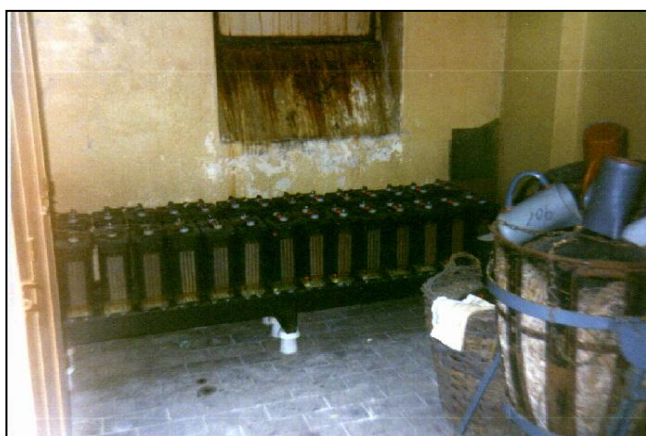
Neben der klassischen Arbeit des Diensthabenden, nämlich Notrufe bearbeiten, Gespräche vermitteln und ähnliches galt es auch technische Probleme innerhalb und außerhalb der FMAZ zu erledigen. So z.B. wurden die Leiterplatten für das NRS 69 gelötet, kleinere Störungen im GWN Raum (hängende Wähler) wurden beseitigt, die Überprüfung der Funktechnik wurde durch den DH erledigt und es galt



DH Mattuschka Uwe bei Alarmauslösung

Maßnahmen bei Störungen einzuleiten. Die Wartung der Batterien im Keller sowie Funk Akkus gehörten ebenfalls zum Aufgabengebiet. Des Weiteren wurden durch das Personal der Wachabteilungen und Zentrale Karteikarten für Ortnfahrten sowie Melder Karteien zur Alarmierung des Personalbestandes geschrieben.

Zu diesen nützlichen Dingen gab es aber auch ziemlich sinnlose, nämlich das Tragen einer



unbelüfteter Akku Keller

Pistole im Dienst sowie die Rundum Vergitterung der FMAZ. Diese Maßnahmen wurden durch das Innenministerium auf dem Höhepunkt des kalten Krieges Mitte der 80iger Jahre angewiesen

Für das Notlicht im Kdo. bzw. für die Arbeitsabsicherung in der Zentrale wurden Akkumulatoren genutzt, welche im Batteriekeller untergebracht waren, in welchem keine Be- bzw. Entlüftung mehr vorhanden war. Das in diesem Raum befindliche Fenster wurde nämlich mit dem Bau der FMAZ für immer geschlossen. Der Neubau der neuen Zentrale erfolgte genau darüber. Es wurden seitens der Leitung der Feuerwehr auch keine Unternehmungen dazu getätigt. So setzte sich der DH der FMAZ sich ständig Gesundheitlichen Gefahren bei der Wartung der Batterien aus. An diesem Zustand hatte sich bis zum November 1993 nichts geändert, erst in diesem Jahr wurden die alten Akkus entsorgt und durch neu ersetzt. Gleichzeitig erfolgte eine Auswechslung der Gleichrichter für 24 V Uhrenanlage und 60 V Notlicht im Nachrichten Keller. In diesem Keller erfolgte dann auch der Aufbau der neuen Notstromversorgung mit Wartungsfreien Akkus. Der bis zu diesem Zeitpunkt genutzte Batteriekeller durfte nicht mehr weiter genutzt werden, da sich in diesem die Säure- dämpfe fest ins Mauerwerk gefressen hat und dadurch die Immissionswerte enorm hoch sind.

Da im Laufe der Jahre keine wesentlichen Verbesserungen ab der FBZ 72 vorgenommen wurden, mussten immer mehr Provisorien geschaffen werden. Diese Verbesserungen wurden meist in Eigeninitiative geschaffen.



**Funkbedienteil UBZ75**

Nachdem 1985 durch den Ministerrat der DDR Leiter Nachrichten die Festlegung getroffen wurde, in die Tischplatte der FBZ 72 das Bedienpult UBZ 75 der Stationären Funkanlage vom System U700 einzubauen, begann im Bereich der Feuerwehr ein neues Zeitalter im Bereich der Funkmittel.

Das Kdo. Feuerwehr Cottbus, die Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Cottbus sowie die wichtigsten

Wehren im

Landkreis Cottbus wurden mit neuen stationären Funkgeräten UFS722c und mit neuem Einsatzstellenfunk UFT 727 ausgerüstet. Diese Umrüstung dauerte einige Jahre, so dass bis zur endgültigen Umrüstung von UFS 401 auf UFS 722c einige Jahre vergingen. Zu diesem neuen System gehörte auch noch eine Funkalarmierung des Typen UET 720.



**Handfunkgerät UFT 727**

Erstmals erhielt die Feuerwehr eigene von der Polizei getrennte Funkkanäle durch das Innenministerium zugewiesen, damit war ein besseres arbeiten gegeben.



**Alarmfunk UET 720**

Dieses neue Funksystem hatte gravierende Fortschritte gegenüber dem alten Funksystem. Mit dem Bedienpult UBZ 75 war der DH in der Lage mit bestimmten Zahlenkombinationen entweder einzelne (Einzelruf), wo nur das bestimmte Fahrzeug den Funkruf empfangt oder aber einen Sammelruf wo alle dieses Signal empfangen auszusenden. In den Funkgeräten auf den Fahrzeugen erschien dann im Display das E - Einzelruf bzw. A - Sammelruf und jeder Gruppenführer wusste, dass er sich in der Zentrale melden musste. Der verantwortliche Gruppenführer auf dem Fahrzeug hatte auch noch die Möglichkeit durch Umlegen eines Schalters und Eingabe bestimmter Zahlen am Funkgerät bis zu 100

festgelegte UFS Standartmeldungen auszusenden, welche in einem Empfangsdisplay in der FMAZ in einer Zahlenkombination erschien, daran war zu erkennen wer die Meldung abgesetzt hat.



z.B. stand dann auf dem Display:

**06 09 01 10 01**

06 -- für den Bezirk Cottbus

09 -- für den Kreis

01 -- für die Wache (Kdo.F)

10 -- für die Technik (LF 16)

01 -- für die Standartmeldung (trete in Funkbeziehung)

Gleichzeitig war man in der Lage verschiedene Kanäle einzustellen und die Funkpartner konnten direkt angesprochen werden. Auch konnte man über das Bedienpult den Einsatzstellenfunk direkt ansprechen und wie schon erwähnt eine Funkalarmierung durchführen. Dies war alles möglich, da im gesamten



Fahrzeugfunk UFS 722c

Funkbereich im 2m Band gearbeitet wurde und somit nur ein Kanalwechsel nötig war, um diese Funktionen ausführen zu können.

So wie sich im Laufe der Jahre die Funktechnik änderte, so änderten sich auch die Rufnamen, welche durch die Polizei bestimmt wurden. Leider sind diese Daten der jeweiligen Änderung der Rufnamen nicht mehr bekannt und konnten somit nur im Rahmen der Funkabrechnung ermittelt werden.

Funkrufnamen der Feuerwehr:

um UFT (Handfunk)

1972 Läufer - 9, Pfirsich / 37

1975 Erika - 7

1980 Erika - 7

1985 Cantil 96 - 72

1993 Florentine

UFS (Fahrzeug)

Cäsar - 35

Cantil - 972

Cantil Friedrich 03 - 972

Cantil 901 - 10

Florian Cottbus (für F) 1- 44

Florian 81 (für RD) 83 /1(RTW)

1994 für alle Funkteilnehmer Florian..... im Stadt bzw. Landkreis sowie für den gesamten RD der F für die Hilfsorganisationen gelten weiterhin ACCON - Cottbus für JUH

Rot Kreuz .. für DRK

Die Arbeitsaufgaben der DH der FMAZ waren genauestes in der Alarm und Ausrückeordnung sowie in der DV 55 festgelegt gewesen.

Der Personalbestand der FMAZ kam nach wie vor aus den Wachabteilungen.

Pro WA gab es 3 Kameraden, die sich den Schichtdienst einteilten. So lautete die Arbeitszeit Früh von 06.45 - 16.30, Abends von 16.30 - 06.45, der Dritte hatte eine Woche frei und wurde nach 14 Tagen eingewechselt. Wenn mal 2 nicht da waren wegen Urlaub oder Groß frei dann wurde schnell mal eine 24 Stunden Schicht geschoben.

Allerdings bestand die Möglichkeit Nachts ein wenig zu Ruhen.

Da ja der Dienst 24 Stunden Dienst und 24 Stunden Frei also eine 76 Stunden Woche war, kann man sich vorstellen, dass dies nicht gerade gesundheitsfördernd war. Außerdem musste der DH nach bzw. vor seiner Schicht in der FMAZ voll im Einsatzgeschehen mitarbeiten.

In Sachen Ausbildung galt es sich alljährlich selbst weiterzubilden, denn Reguläre Weiterbildungslehrgänge an der Feuerweherschule in Nardt gab es nicht, so dass durch das Personal der FMAZ Pläne aufgestellt wurden, vom Amtsleiter bestätigt und in Eigenregie durchgeführt wurden.

Alle Maßnahmen, Befugnisse usw. waren genauestens in der DV 55 der Kommandodienstvorschrift festgehalten, so auch die Tagebuchführung des Diensthabenden der FMAZ.

Der Diensthabende der FMAZ, musste über jede Fahrzeugbewegung, jede Alarmierung der Feuerwehr im Landkreis, wie auch in der Stadt genauestens Buch führen und jeder Information im Tätigkeitsbuch wurde eine Nummer zugewiesen (die sogenannte Einsatznummer). Neben der Buchführung war der DH auch noch verpflichtet dem ODH (Operativer Diensthabender) des VPKA (Volkspolizei Kreisamt) und bei größeren Einsätzen neben dem Leiter Feuerwehr des VPKA auch noch den Ausrückedienst der Abt. Feuerwehr in der BdVP (Bezirksbehörde der Volkspolizei) über die Sachlage zu informieren.

Neben der Dienstübernahme bzw. -übergabe, wurden gleichzeitig VS Unterlagen, welche in der FMAZ lagerten, die Pistole Typ Makarow welche seit 1987 getragen werden musste und nach 1989 der Generalschlüssel für die Cottbus Schließung schriftlich festgehalten (Schlüssel zum betreten von Schwerpunktoobjekten) dieser ging später zum WAL und wurde durch diesen übergeben..

158

Nr. der Meldung	Datum und Uhrzeit	Kurzer Text gemäß Anleitung Name und Dienstgrad des Eintragenden	Was wurde durch wen veranlaßt? Datum und Uhrzeit
20319	23,50	ELW Bfw. G. zurück	
20318	23,50	Otm. Krautz nach Rückkehr an FMAZ: Zubow Dorfstraße 70 war Schwannbrand bei Wehlan, Frank Brandursache noch nicht ermittelt. Schaden: Im Einsatz waren FFW Zubow 1:1, FFW Jethwitz TLF 1:1, LF 8 1:4, FFW Sachsendorf 1:1 TLF 11, FFW Peitz TLF 16 1:3 u. Kreisbrandmischer.	
205	23,58	Rauchentwicklung, Schwannstraße 22 Topf: Mürer Hohlschmitt	
		TLF 16 u. ELW Bfw G. Otm. Krautz	
	00,00	Montag, 27.04.1992	
20311	00,06	FFW Sachsendorf und FFW Jethwitz zu den Hundstörkentrümmern	
20514	00,11	LF 16 Bfw G. zur Schwannstraße beordert	
20576	00,12	Kfm. Lehmann an FMAZ: benötigen RW II zum Entlüften	
20573	00,13	RW II Bfw. G. Otm. Schütowski	
20473	00,26	LF 16 u. B 1000 Bfw. G. zurück	
20474	00,28	Otm. Piater nach Rückkehr an FMAZ: Autobahn km 23,1 wurde totes Wildschwein verladen und vorerst in der Bfw. G. zwischengelagert	
20312	00,29	TLF 32 Bfw. G. zurück, FFW Peitz TLF 16 zum Mondort zurück Schlaf	
20574	00,32	ELW Bfw. G. Zurück, Otm. Krautz nach Rückkehr an FMAZ: Schwannstraße 20 war niedergedrückter Rauch von Heizungsanlage, Falsche Wahrnehmung Blin der Alarm	

Einsätze wie Brand bzw. Hilfeleistung, welche im Tätigkeitsbuch genauestens festzuhalten waren, wurden Rot (Brand) bzw. Blau (Hilfeleistung) unterstrichen, um diese kenntlich zu machen.

Des Weiteren hatte der DH immer am letzten Tag des Monats (24.00 Uhr) die Monatsstatistik zu erstellen und diese als letzten Punkt des Monats im Tagebuch festzuhalten.

Weitere Aufgaben des DH der FMAZ wurden durch die „Kommando Dienstvorschrift“ wie z.B. der DV 84/86, sowie in den Hausinternen Festlegungen des Abteilungsleiters Feuerwehr im VPKA festgelegt.

Dieses galt auch bei der Auslösung einer höheren Alarmstufe. hier gab es einen kleinen Unterschied, nämlich die Alarmierung des Kdo. Feuerwehr durch BdVP Abt. F oder durch das VPKA mit dem Kennwort „ROTFEUERFISCH“. Bei dieser Alarmstufe kam der zweite Mann in erfolgte die Alarmierung des Personalbestandes im Kdo., im Kraftwerk Jänschwalde über Telefon und Alarmrufempfänger (soweit vorhanden) ansonsten über Kradmelder. Aus diesem Grunde musste täglich die Stärkemeldung an den ODH des VPKA abgesetzt werden.

Für die FF im Stadt und Landkreis gab es z.B. das Stichwort „HEUBLUME“

Ausschnitt aus dem Einsatztagebuch, welches vom DH über viele Jahre geführt werden musste. Erst mit Einführung der Computertechnik wurde dies Maßnahme beendet

Hier musste der DH der FMAZ die Brandschutzeinheiten über Telefon alarmieren und den ersten Einsatzbefehl übermitteln.

Hier ist zu beachten, dass jegliche Alarmierung im Landkreis schwierig war, da die Ausstattung mit Telefon sehr dürftig war.

Deckblatt zum Einsatzplan Nr. 176 Programmnummer 1 3 4

Objekt: Zugunfälle an Linien der Deutschen Reichsbahn  
 (Territorium) Bereich IV Cottbus-Berlin, Cottbus-Leipzig

Erforderliche Kräfte und Mittel für Variante

Art.d.F.	Standort	Einsatzmittel		Zeit bis Ankunft (min)	Alarmierung über
		Ant.	Art		
Kdo.F	Cottbus	1	TLF 16	6/3/50	112
Kdo.F	Cottbus	1	LF 16	6/3/20	
Kdo.F	Cottbus	1	TLF 32	12/2/80	
Kdo.F	Cottbus	1	RTW		
Kdo.F	Cottbus	1	LKC-SBA 4,5	4/0/45	
Kdo.F	Cottbus	1	RTW		
Kdo.F	Cottbus	1	RTW		
FFw	Kolkwitz	1	LFB-TSB-GTA	1/1/8	28397
FFw	Kolkwitz	1	TLF 16	6/3/50	28316 28324
FFw	Werben	1	LFB-TSB-GTA	1/1/8	0297 764349449
FFw	Burg-Dorf	1	LFB-TSB-GTA	1/1/8	0297 248 737 769 436 315
FFw	Hänchen	1	KLF-TSB	1/1/8	522043 522176 522185
FFw	Krieschow	1	LFB-TSB-GTA	1/1/8	0297 226 240 220

SKZ erforderlich: ... .. vorhanden: 4015, 347

Reserven

Art.d.F.	Standort	Einsatzmittel		Zeit bis Ankunft (min)	Alarmierung über
		Ant.	Art		
FFw	Kieckebusch	1	LFB-TSB-GTA	1/1/8	522007 522566 522624
FFw	Dissenchen	1	LFB-TSB-GTA	1/1/8	942458 522566 522583
FFw	Roggoosen	1	LFB-TSB-GTA	1/1/8	0295 274349277

Besetzung Kdo. F: 1 TLF 16 FFw, Surpelt, 33276 Sirene 4FT  
 1 LF 16 " Matlau edy, 522115 22726 Sirene 4FT

F 18 02/111 A2 190/94/98/98/99/91

AAO für ein Schwerpunktobjekt

## Eine neue Zeit Ära beginnt – Der Politische Wandel nach 1989

Nach der politischen Wende im Oktober 1989, dauerte es noch geraume Zeit, bis sich einiges auf dem Gebiet der Leitstelle tat. Die Polizei fühlte sich nicht mehr so richtig für die Feuerwehr zuständig und der Übergang zur

Stadtverwaltung dauerte noch geraume Zeit. Diese Zeit verging allerdings nicht ganz ruhelos, denn von Seitens der Amtsleitung Feuerwehr machte man sich schon sehr konkrete Gedanken.

Und so schrieb der Herr Brodowski schon am 23.04.1990 in einem Strukturvorschlag folgendes: "Im Interesse der Erhöhung des Sicherheitsbedürfnisses unserer Bürger, der ökonomischen Interessen der Kommune und einer komplexen Führung eingesetzter

Kräfte und Mittel ist es dringend erforderlich, die bisherige Stellung der Feuermelde- und Alarmzentrale im Bestand der Berufsfeuerwehr aufzugeben und diese in eine Leitstelle für Feuer-, Havarie sowie Katastrophenschutz und Rettungswesen zu überführen und gleichzeitig die Unterstellung zum Sachgebietsleiter Einsatzdienst zu vollziehen". In einer weiteren Konzeption von Herrn Brodowski vom Oktober 1990 stellte dieser unter anderem noch die unzureichenden Alarmierungsmöglichkeiten der FFW heraus, welche einer Neuregelung unter Einbeziehung technischer Nachrichtennittel bedarf.

In dieser Konzeption stellte er u.a. folgende Forderungen an eine Leitstelle:

- Organisatorische und Nachrichtentechnische Führung der Kräfte und Mittel des Amtes bei der Alarmierung und Führung im Einsatz
- Je nach Einsatzaufgabe der Realisierung der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, wie Polizei, Umweltschutz usw.
- Nachweisführung über Einsätze jeglicher Art und über die Einsatzbereitschaft von Kräften und Mitteln der Feuerwehr sowie des Rettungswesens.
- Führung, Überwachung und Überarbeitung von Verzeichnissen, Alarmprogrammen, Dateien



1992 Beistelltisch mit Provisorien 4m Funk, Brandmeldeanlage zu erhalten, schließlich war ja auch angedacht in diesem Gebäudekomplex eine 2. Wache der Berufsfeuerwehr zu eröffnen. Leider wurde aus diesen Plänen nichts. Erst mit der Schaffung des Lande Brandenburg und der Übertritt von der Polizei zur Stadtverwaltung am 01.01.1991 tat sich einiges auf dem Gebiet Nachrichten in der Feuerwehr.



1992 FMAZ Arbeitsplatz mit Provisorien

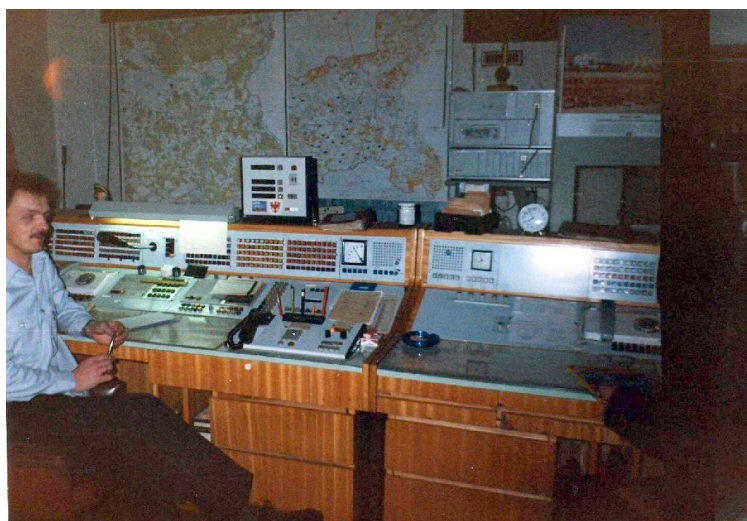
In diese gesamte Vorbereitung auf eine neue Leitstelle für die Berufsfeuerwehr Cottbus kam vom Land Brandenburg eine Konzeption über die Errichtung von Leitstellen mit dem Datum vom 07.05.1991. In dieser Konzeption sollte die Leitstelle Cottbus außer für die Stadt Cottbus auch noch die Kreise Forst, Lübben, Guben Cottbus-Land und Spremberg zuständig sein.

Hierin wurde neben den Aufgaben und den Technischen Lösungen auch die Kostenfrage geregelt, nämlich zu 100% durch das Land Brandenburg. Nun war der Weg frei zur Planung und Realisierung der neuen Leitstelle für die Feuerwehr Cottbus. Diese Planung bedeutete nach 1930 (erste Zentrale) und 1980 (FBZ 72) ein weiterer Schritt auf dem Gebiet Nachrichten nach vorn. Ganz besonders muss man hier den Herrn Seppel hervorheben, welcher die größte Last der Planung auf seinen Schultern trug. Für ihn war das absolute Neuland und obwohl er sich von überall her gute Tipps und Ratschläge einholte, kann man im Nachhinein sicherlich von einer gelungenen Arbeit sprechen.



Sicherlich gab es 1992 Digitale Alarmierung auf extra Arbeitsplatz 2m Funk li. Fenster FF auch einige Fehler, aber in den Zeiten der Wende wurden sicherlich größere Fehler begangen und mit dem angedachten Bau einer neuen Feuerwache Ende der 90iger Jahre sind alle beteiligten Schlauer und Erfahrener, als in Sachen Leitstellenplanung.

Eh dies allerdings alles so weit war wurde die Arbeit in der FMAZ genauso gut und Gewissenhaft wie vorher durchgeführt und während dieser Zeit gab es auch schon einige Aktivitäten und es mussten viele Provisorien gefunden werden. So wurde als erste und einzig größere Maßnahme gleich nach der Wende eine Generalüberprüfung der GWN (Telefonanlage) durch die Nachrichtenwerkstatt der BdVP durchgeführt. Obwohl auf diesem Gebiet jahrelang nicht allzu viel getan wurde, geschah dies doch urplötzlich, warum kann man eigentlich nur vermuten (Stasi abhören). Auch wurden im Zuge von *Schaltarbeiten* durch die Post in der Westwache geschaltete Leitungen nach außen entdeckt, wovon keiner etwas konkret wusste, woher sie kamen und wohin sie gingen blieb ungeklärt. Auch die ordentlich



geführten Leitungsunterlagen von Eberhardt Köhler, welcher diese über viele Jahre tätigte, konnten darüber keine Auskunft geben. Allerdings betrug die Lebensdauer der GWN nur noch kurze Zeit denn im Sommer 1992 war die Zeit der GWN abgelaufen. An deren Stelle trat eine Computergesteuerte Anlage vom Typ SEL 5625 der Firma SEL. Diese Anlage wurde im Schaltkeller aufgestellt, gleichzeitig gab es neue Telefonapparate und die Zahl der Hauptanschlüsse stieg von 2 auf 6. Die Leitstelle erhielt eine neue Vermittlungskonsole welche auf dem

untergebracht wurde. Die GWN wurde anschließend abgebaut und verschrottet.

Im Jahre 1992 wurde durch das Land Brandenburg geförderte Digitale Alarmierung aufgebaut und in Betrieb genommen. Hierbei war es notwendig 4 Digitale Alarm Umsetzer (DAU) in Burg, Peitz, Drebkau, Roggosen und auf dem Turm der BF zu errichten, welche als Verstärker dienen und somit eine Flächendeckende Alarmierung zu gewährleisten. Als erster Standplatz des Computers wurde noch die FMAZ der BF genutzt. Um dieses System auch wirkungsvoll einsetzen zu können, wurden durch die Stadtverwaltung und dem Landkreis Cottbus-Land in ausreichender Zahl Alarmrufempfänger angeschafft. Die Stadt Cottbus unter Leitung des Amtes 37 Feuerwehr rüstete nicht nur die Feuerwehr

mit diesen Geräten aus, sondern auch den Rettungsdienst, Notärzte, der Katastrophenschutz, Umweltamt und Dezernenten. Im Jahre 1993 wurde in der Stadt Cottbus die Ausgabe der Geräte im Großen und Ganzen abgeschlossen und die Stille Alarmierung war gegeben, daraus ergab sich dann der Wegfall der telefonischen Alarmierung und ebenso die über das Funksystem UFT 212 und U 700 und Sirene.

Der nächste Schritt war die Abschaltung des Notrufsystems 69 sowie die Kündigung der Postleitungen durch die Polizei, welche sich ja nicht mehr für zuständig im Bereich der Feuerwehr hielt. So kam es vor, dass Betriebe von der Abschaltung genau wie die Feuerwehr nichts erfuhren (z.B. Stadthalle merkte es erst nach ca. 1 Jahr) oder aber die Betriebe selbst kümmerten sich nicht mehr so genau um ihre Sicherheit, da ja der Ruin vorzusehen war.



Erst im Jahre 1992 tat sich auf dem Gebiet wieder etwas, als nämlich die TELENORMA Konzessionär in Cottbus für die Übertragung der Alarmmeldungen vom Betrieb zur Feuerwehr wurde. So wurde in der alten Zentrale der Feuerwehr eine Universal Gefahrenmelde Anlage UGM 2020 aufgestellt und einer der ersten Firmen, welche geschaltet wurden war das Konsument Warenhaus.

Mit der politischen Wende 1989 trat auch eine Wende im Bereich der Funktechnik in der Feuerwehr ein. So durfte die

05.03.1992 Übergabe der UGM Firma Bosch an die FW Cottbus Feuerwehr nur noch bis 1991 das 2m Band und in dem bis dahin bestehenden Frequenzbereich nutzen. Es erfolgte eine Umstellung im Stationären Funk auf das 4m Band, der Handfunk blieb dagegen im 2 m Bereich und die Digitale Funkalarmierung wird ebenfalls im 2m Band abgewickelt. Da die Feuerwehr wieder der Kommune untergeordnet und die Polizei demzufolge nicht mehr für die Beschaffung und Instandhaltung der Funktechnik zuständig war, musste hier die Stadtverwaltung neue Wege gehen, denn die Feuerwehr musste sich also den BOS Bestimmungen unterordnen und somit neue Funktechnik anschaffen. Da es aber nicht sofort möglich war die BF und FF mit neuer Funktechnik auszustatten, wurde in der FMAZ mit 2 Funksystemen gearbeitet, wofür ebenfalls wieder ein neuer Platz gesucht und gefunden wurde, das Fensterbrett.

Mit dem Übergang der Feuerwehr von der Polizei zur Stadtverwaltung Cottbus 1991, wurde auch der Rettungsdienst (bis dahin Schnelle Medizinische Hilfe SMH) ein Aufgabengebiet der Feuerwehr. Mit dieser Eingliederung wurde auch die dazugehörige Leitstelle mit übernommen, welche allerdings aus Platzmangel noch in der Friedrich Ludwig-Jahn-Straße verblieb.



Disponentin in der SMH Leitstelle 1991

Da diese neuen Systeme alle noch in der alten FMAZ zum Tragen kamen, wurde hier der Platz immer geringer, so dass der Bau einer neuen Leitstelle immer notwendiger wurde. Nachdem die Planung abgeschlossen war und vom Land Brandenburg ca. 1 Million DM zur Verfügung standen, konnte mit der Ausschreibung und dem Bau der Leitstelle begonnen werden.

■ VERWIRRUNG

# Plötzlich abgeschaltet

Brandmeldeanlagen bilden seit Jahrzehnten die Grundlage für effektive Alarmierungen. Am Beispiel von Cottbus zeigt Dietmar Rische die Entwicklung in den vergangenen 90 Jahren.

**D**a wurde nämlich die erste elektrische Feuermeldeanlage in der Stadt in Betrieb genommen. Stetige Modernisierungen und Verbesserungen bis zum Jahr 1998 zeigen, daß auf diese Einrichtungen nicht verzichtet werden kann. Historisch interessant, weil typisch für viele Städte in der damaligen DDR, ist die Nachkriegszeit.

Durch Kriegseinwirkungen wurden die Schwachstromanlagen mit einem Friedenswert von etwa 800.000 Reichsmark fast vollständig zerstört. Der Chronist berichtet: „Das Erdkabel- und Freileitungsnetz mit einer Vorkriegsleitungslänge von 180 Kilometern war derartig stark zerstört, daß nur Kurzstrecken von Störungen befreit und in Betrieb genommen werden konnten.“ 1947 wies das Netz eine Leitungslänge von 32 Kilometern auf. 22 Hauptmelder konnten in Betrieb genommen werden.

Mit der Erneuerung der Feuermeldezentrale

1967/68 wurde das öffentliche Fernmeldenetz weiter ausgebaut. Es wurde in drei Schleifen unterteilt. In der Stadt Cottbus gab es zu diesem Zeitpunkt 51 Straßen-Feuermelder und 18 Betriebsmelder. Diese Melder wurden größtenteils im feuerwehreigen Kabelnetz, über welches die Anlage seit 1908 betrieben wurde, durch die Feuerwehr regelmäßig gewartet. Aufgrund von Bauarbeiten im Stadtzentrum blieben größere Störungen allerdings nicht aus. In Folge gingen immer mehr Melder von diesem Netz, der letzte im Jahre 1985. Mit diesem Zeitpunkt endete die Existenz des feuerwehreigen Fernmeldenetzes. Die öffentlichen Feuermelder montierte die Volkspolizei ab, um den Schrottplan zu erfüllen.

### Nachteile vor der Wende

Es folgte das Notrufsystem 69 (die Zahl sagt das Entwicklungsdatum aus) im Jahre 1984 in der Cottbuser Feuerwehr. Dieses Feuermeldernetz wurde im Auftrag der Polizei und über Postkabel bis 1990 betrieben. Dieses Notrufsystem hatte den Nachteil, daß es keine öffentlichen Feuermelder mehr gab. Nur wichtige Betriebe und Einrichtungen, wie Stadthalle und Staatstheater, waren aufgeschaltet. Da dieses Meldersystem für Feuerwehr (Brandmelder) und Polizei (Einbruchmelder) vorgesehen war, erhielt auch jede Leitstelle die entsprechende Aufschaltung. Zwei akustische Signale sorgten für Unterscheidung: Die Feuerwehr kennzeichnete ein auf- und abschwellender Ton, die Polizei ein Tatütata. Bis zur politischen Wende überwachten die Melder etwa 40 Betriebe. Da dieses System verwaltungstechnisch über die Polizei lief, hatte die Feuerwehr keinen Einfluß mehr darauf, wer wann aufgeschaltet bzw. abgeschaltet wurde. So konnte es auch passieren, daß nach der Wende auf Anweisung der Polizei über die Post Betriebe abge-

schaltet wurden – ohne daß dies der Feuerwehr bekannt wurde.

Nach dem Notrufsystem 69 bekam die Feuerwehr eine Universal-Gefahrenmeldeanlage von Telenorma, heute Bosch Telekom. Im September 1996 wurde diese durch die neueste Generation abgelöst. Bis zum Sommer 1998 waren 66 Teilnehmer aufgeschaltet – deutlich mehr als zu Kaisers Zeiten...

### Zu Kaisers Zeiten

Am 9. November 1908 konnte der Turmwächter von Cottbus sein Amt niederlegen: Mit dem ersten Probealarm wird die neue elektrische Meldeanlage von Siemens und Halske offiziell übergeben. 27 Feuermelder im Stadtbezirk sowie Alarmwecker in den Wohnungen von 180 Feuerwehrmännern ermöglichen prompte Alarmierung, vermerkt der Chronist. Der damalige stellvertretende Oberführer C. F. Amecke schrieb pathetisch: „Das letzte Stündlein der alten Feuerglocke hat geschlagen, sie, die so manches Mal Angst und Schrecken verursachte, hat nun für immer ausgeklungen.“

Durch den ständigen Ausbau existierten 1925 in Cottbus 31 Meldeleitungen, welche in vier Schleifen mit 31 Meldern sowie sieben Weckerschleifen mit 156 Anschlüssen zusammengefaßt waren.

Mit dem Neubau der Hauptfeuerwache 1930 entstand auch eine neue Feuermeldeanlage. Mit Lieferung und Montage wurde die „Niederlausitzer Telephon-Gesellschaft“ betraut. Mit Eröffnung der neuen Wache mußten dann alle anfallenden Wartungsmaßnahmen von der Freiwilligen Feuerwehr selbst durchgeführt werden.



FOTOS: ARCHIV FEUERWEHR COTTBUS



**Vor zehn Jahren:** 1989 arbeitete die Leitstelle in Cottbus mit dem Empfangsgerät NRS 69, damals Stand der Technik. Oben sind Melder-schrank sowie städtische Feuermelder um 1970 zu sehen.

## Die Computertechnik hält Einzug

Mit der Ausschreibung und der weiteren Entwicklung der ersten Computer gestützten Leitstelle wurde der Herr Seppel betraut, welcher schon seit geraumer Zeit die Umstellung der Funk- und Alarmierungstechnik sowie die Aufstellung der neuen Telefonanlage betreute.



aus Wohnung wird Leitstelle

neben der Feuerwehr, da es keine andere Möglichkeit zu diesem Zeitpunkt gab, 1 großer Arbeitsraum mit den Einsatzleitischen für Feuerwehr und Rettungsdienst sowie einem Technikraum mit dem Ersatztisch, einer kleinen Küche sowie einer Toilette waren das Ergebnis. Im 4. Quartal 1991 wurde mit dem Bau begonnen und mit der offiziellen Übergabe am 04.11.1992 war der Aufbau dieser Integrierten Einsatzleitzentrale beendet. Der Probetrieb allerdings ohne das Personal der SMH begann schon am 20.10.1992. Leider verzögerte sich deren Umzug um einige Monate, da die damalige Telekom nicht in der Lage war, die dazugehörigen Notrufleitungen (Notruf 115) zu schwenken. Zu diesem Zeitpunkt entstand auch das neue Sachgebiet Leitstelle im Sachgebiet Einsatzdienst. Die 10 Mitarbeiter des Sachgebietes kamen aus den 3 Wachabteilungen sowie aus der Ehemaligen Schnellen Medizinischen Hilfe und zählten seitdem nicht mehr zum Operativen Dienst.



der bestehende Arbeitsraum der Leitstelle und deren Ergebnis



gemeinsam in einer Leitstelle. Um die Zusammenarbeit mit den Rettungswachen noch effektiver zu machen wurden Direktleitungen zu den Rettungswachen Burg, Drebkau, Peitz geschaltet. Des Weiteren erfolgte 1993 eine Telefonerweiterung der Telekom auf 10 Hauptanschlüsse in der Feuerwehr. In der weiteren Zeit erfolgte die Anbindung des Amtsleiters, dem Wachabteilungsleiter und der Gruppenführer

Als Leiter der Leitstelle wurde der Kollege Thomas Bülow eingesetzt.

Mit Einführung der neuen Leitstelle 1992 wurde auch wieder eine neue Planstelle als Nachrichtenmechaniker geschaffen.

In seinen Bereich fällt alles was Funktechnik, Telefontechnik und Leitstellentechnik betrifft.

Am 01.04.1993 begann die Arbeit für Leitstellenpersonal Rettungsdienst in der Leitstelle, somit arbeiteten erstmals Feuerwehr und Rettungsdienst nach 1941 wieder

zur Einsatzbearbeitung an das ELSY, Ebenso erfolgte der Einbau einer Schnittstelle für FMS (Funkmeldesystem) sowie die Ausrüstung der ersten Einsatzmittel mit dem FMS.



An dieser Stelle möchte ich besonders dem Kollegen Köhler Eberhard nochmals erwähnen und Dank sagen, da er ja noch den Umzug in die neue Leitstelle miterleben durfte. Nachdem er 1993 in den Vorruhestand ging, verstarb er leider kurze Zeit später was wir alle mit großem Bedauern erfuhren.

Regelte zu DDR Zeiten die Kommando Dienstvorschrift DV 55 alle Maßnahmen und Befugnisse des DH der FMAZ so änderte sich dies 1994. Am 07.04.1994 wurde der „Gemeinsame Runderlass des Ministeriums des Innern und

des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen über die Errichtung und den Betrieb von Leitstellen für den Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz“ veröffentlicht. Dieser Leitstellenerlass regelte nun die speziellen Aufgaben auf dem Gebiet des Rettungsdienstes sowie des Brand- und Katastrophenschutzes, der personellen Ausstattung inklusive der Arbeitszeit, die Technische und Nachrichtentechnische Ausstattung der Leitstelle, die Dokumentation von Einsatzdaten im Brandschutz und im Rettungsdienst sowie die die Vorhaltung von technischen Hilfsmitteln, Auskunftunterlagen, Einsatzplänen u. a. Dokumenten in der Leitstelle.



Im Juni 1994 schaltete die Telekom den Notruf 112 von Analog auf moderne Digitale Technik um. Gleichzeitig bedeutete dies die Abschaltung des Notrufes 115, welcher seit 1954 in der DDR als Rettungsdienst Notruf Kostenlos zur

**Dietmar Rische am Arbeitsplatz Feuerwehr**

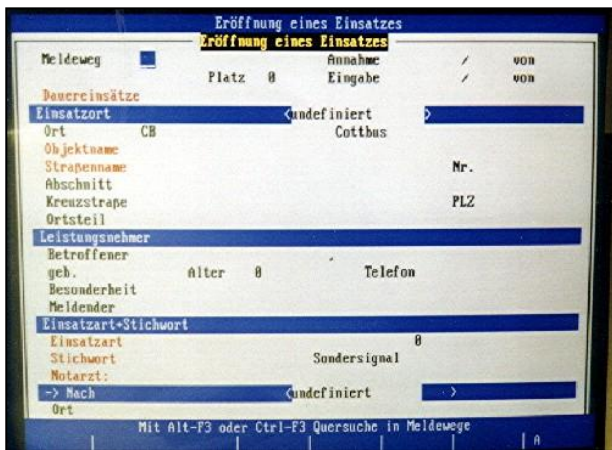
Verfügung stand. Um aber Irritationen in der Bevölkerung vorzubeugen, lief der Notruf 115 noch geraume Zeit parallel zum Notruf 112.

Da die Stadt Cottbus schon zu DDR Zeiten bemüht war eine neue Feuerwache zu bauen, aber nie realisiert werden konnte, gab es nun wieder verstärkte Anstrengungen dies zu verwirklichen. So gab es durch Amtsleitung BF und dem SPN - Kreis im Juni 1994 vorbereitende



Verhandlungen für eine Großleitstelle in der neuen zu bauenden Feuerwache im Südeck





Einsatzleitsystem Cobra Annahmemaske sowie Fahrzeugtableau

17.10.1994 zwischen dem Oberbürgermeister und dem Landrat des Landkreises Spree-Neiße als gemeinsame Leitstelle errichtet. Damit ist deren Zuständigkeit wesentlich größer als der Ausrücke Bereich. Sie erstreckt sich auf die Stadt Cottbus und die ehemaligen Kreise Forst, Guben, Spremberg und Cottbus-Land. Das bedeutet, daß Hilfeersuchen aus den genannten Bereichen entgegengenommen und die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden.

In den weiteren Jahren galt es nicht nur die Computertechnik in der Leitstelle zu vervollkommen und zu verbessern, nein auch das

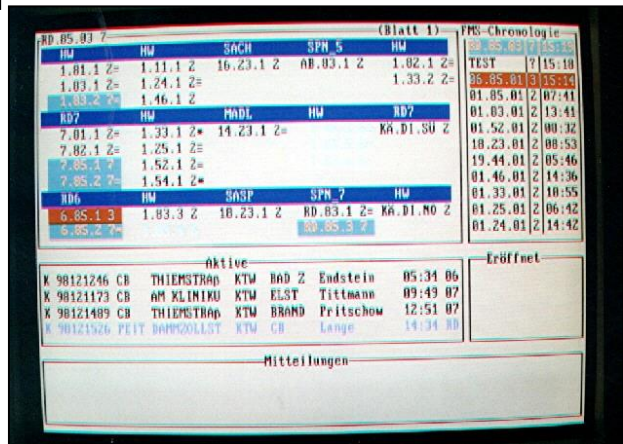


Antenne Brandenburg war in der Leitstelle

Leitstelle im Südeck. Und bereits 1996 wurde begonnen, das Personal der Leitstelle im SPN Kreis durch das Leitstellenpersonal der BF in das Einsatzleitsystem einzuweisen. Da die Leitstelle des SPN Kreises ebenfalls mit dem Einsatzleitsystem von der Firma ISE arbeitete gab es hier schon viele Gemeinsamkeiten und über eine Datenleitung konnten sich Herr Bülow, wie auch Herr Zellmann jederzeit in das System einklinken, um bestehende Probleme zu erkennen und zu beheben zu können.

Am 14.05.96 erfolgte die Rechnernetzung mit der neuen JUH Wache in der Welzower Straße. Somit wird seit diesem Zeitpunkt der Einsatzbefehl nicht nur über die Digitale Alarmierung, sondern auch über Fax und Direktleitung erteilt. Gleichzeitig kann das Personal der JUH ihre Einsätze in dieser Wache vollständig abschließen. Und am 12.09.96 erfolgt die Auswechslung der Universal Gefahrenmelde Anlage UGM 200 - UBE 200 und Inbetriebnahme der UGM 200 - BE 200 Typ Rubin und damit bestand die Voraussetzung der Anbindung an den ELR durch die Firma Telenorma, auf deren Kosten.

Cottbus und im Oktober 1994 beschlossenen der Kreistag des Landkreises Spree Neiße und die Stadtverordneten von Cottbus den Bau und das gemeinsame Betreiben einer Großleitstelle in der neuen Feuerwache Südeck. Diese Leitstelle für Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz in der neu zu errichtenden Hauptfeuer- und Rettungswache wurde auf Grundlage der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung " Über die Errichtung und den Betrieb einer neuen gemeinsamen Leitstelleneinrichtung für Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz in der Stadt Cottbus" vom



Nach langem Kampf mit der Stadtverwaltung erfolgte 1997 endlich die Ausschreibung einer Planstelle als Systembetreuer in der Leitstelle, welche dringendst benötigt wurde und im Mai erfolgte die Umsetzung des Kollegen Zellmann vom Sachbearbeiter Leitstelle auf die neu geschaffene Planstelle Sachbearbeiter Einsatzleitsystem (Verantwortlich für alle Computerangelegenheiten sowie deren Systempflege).

Parallel zur Arbeit der Leitstelle Cottbus lief die Planung sowie der Bau der neuen Feuerwache mit integrierter Großleitstelle.



Wohin kommt denn nun die neue Wache



19.12.1996 Spatenstich mit Vertretern des LK Spree  
Neiße



1997-04-02 Grundsteinlegung

## Die Leitstelle Cottbus – Spree Neiße

„...Bau einer Feuerwache für eine Berufsfeuerwehr stellt für jede Stadt ein außergewöhnliches Bauvorhaben dar. Mit der Realisierung wird über das Qualitätsniveau der öffentlichen Vorsorge- und Daseinspflicht der Kommune gegenüber ihren Bürgern entschieden.

Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass diese Feuerwache in den nächsten 80 bis 100 Jahren Bestand haben wird. Unter diesem Gesichtspunkt sind an die Funktionalität und an die Architektur in ihrer zweckmäßigsten Einheit besondere Anforderungen zu stellen. Letztendlich sollte das Vorhaben auch Aufgaben der Zukunft ermöglichen, die in ihrem vollen Umfang über das Jahr 2050 hinaus noch nicht absehbar sind.

... Die Einordnung der Hauptfeuer- und Rettungswache soll unmittelbar an der B 97 erfolgen, für den Einsatz der Fahrzeuge eine sehr günstige Verkehrslage. Dadurch verkürzt sich die Eingreifzeit für das Großwohngebiet Sachsendorf/Madlow von derzeit ca. 16 Minuten auf 5 Minuten. Gleiches gilt für Einsätze auf der BAB 15 und in den Gewerbegebieten Groß Gaglow / Gallinchen.

...Das Wachstum der Stadt Cottbus im Allgemeinen, aber auch der ständige Zuwachs an Gerätetechnik sowie neue Aufgabenzuweisungen wie z.B. im Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Umweltschutz bei der städtischen Berufsfeuerwehr, haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass die Hauptfeuerwache aus dem Jahre 1929 unkorrigierbar zu klein geworden ist und den heutigen Erfordernissen nicht entspricht.

... folgerichtig hat der Dezernentenrat der Stadt Cottbus mit der Vorlage vom 09.08.1993 den



**02.04.1997 Tag der Grundsteinlegung Grundplatte Verwaltungsblock mit Lst.**

Neubau einer Feuerwehr- und Rettungswache unter Vorgabe des zukünftigen Standortes bestätigt. Dies geschah auch in Vorbereitung der Brandenburgischen Gebietsreform, in deren Folge sich das Stadtgebiet von Cottbus und damit der Verantwortungsbereich der Feuerwehr am 01.01.1994 nahezu verdreifachte.

... gleichzeitig wurden Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien des Innern bzw. für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen aufgenommen, Fördermöglichkeiten geklärt sowie der konkrete Förderbedarf vorangemeldet

... Die Leitstelle für Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz in der neu zu errichtenden Hauptfeuer- und Rettungswache wird auf Grundlage der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung „Über die Errichtung und den Betrieb einer neuen gemeinsamen Leitstelleneinrichtung für Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz in der Stadt Cottbus“ vom 17.10.1994 zwischen dem Oberbürgermeister und dem Landrat des Landkreises Spree-Neiße als gemeinsame Leitstelle errichtet. Damit ist deren Zuständigkeit wesentlich größer als der Ausrückbereich. Sie erstreckt sich auf die Stadt Cottbus und die ehemaligen Kreise Forst, Guben, Spremberg und Cottbus-Land. Das bedeutet, dass Hilfsersuchen aus den genannten Bereichen entgegengenommen und die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden.

... Die Leitstelle ist das technische Herzstück der Feuerwache. Hier befinden sich die Bildschirmarbeitsplätze der Disponenten die Notrufe und andere Hilfsersuchen aus der Stadt Cottbus und dem Landkreis Spree-Neiße entgegennehmen und entsprechende Maßnahmen einleiten. Der Einsatzleitreechner verfügt über die technischen Möglichkeiten die erforderlichen Alarmierungen in



**03.03.1997 Fundamente werden gegossen**

kürzester Zeit vorzunehmen. Ankommende Telefongespräche werden entgegengenommen und weitergeleitet.

Die technischen Anlagen werden im Technikraum untergebracht. Hier kann auch die Einsatzdokumentation (Kurzzeit und Langzeit) angeordnet werden. Bewährt hat sich die vertikale Zuordnung der Räume 2101 und 2102, da damit die Leitungswege verkürzt und optimiert werden können

...Die Leitstelle, das Büro des Amtsleiters und des Abteilungsleiters Einsatz befinden sich gegenwärtig in einer Wohnung des an die Feuerwache angrenzenden Wohnblocks. Dafür wurde eine befristete Sondergenehmigung erteilt. Mit Fertigstellung des Neubaus können die Wohnungen ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt werden.“

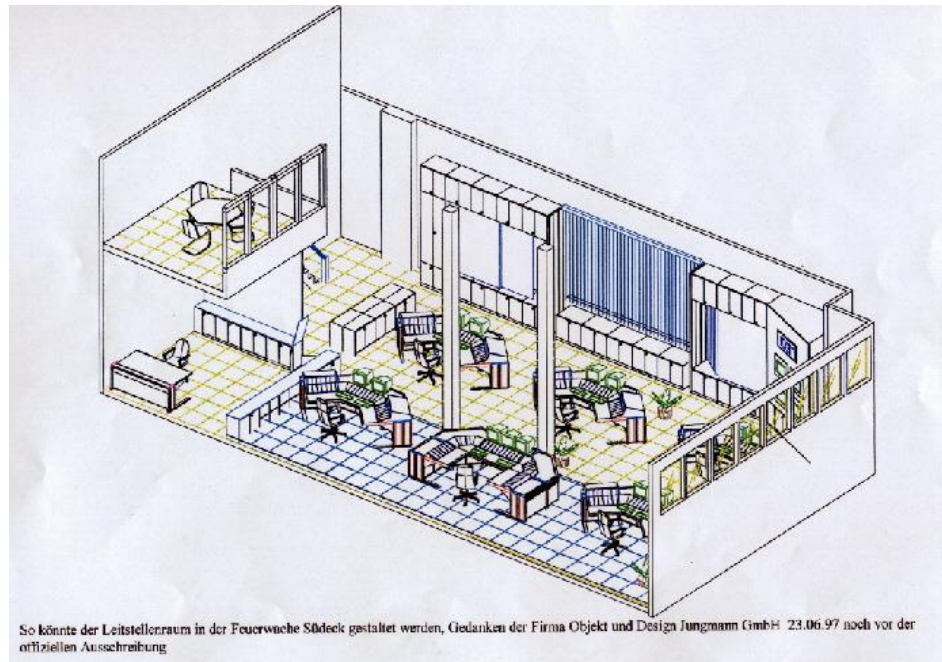


### Diese Auszüge schrieb der Herr Geißler in der Grundlagenermittlung zur Hauptfeuer – und Rettungswache Auf dem „Südeck“ in Cottbus

Mit dem Bau der modernsten Feuerwache Deutschlands im Südeck, wurde gleichzeitig in die Zukunft der Stadt Cottbus investiert. So geschah dies auch mit der Planung, für die sich in diesem Bau befindliche Leitstelle. Um diese Leitstelle so modern wie möglich zu gestalten, gab es in der gesamten Bauplanung und Bauausführung nicht nur mit den Verantwortlichen der Stadt Cottbus, sondern

28.04.1997 Deckenschalung BT 1 beginnt auch mit dem Landkreis Spree/Neiße einen regen Informationsaustausch. Hierbei muss man besonders die Herrn Zellmann, Bülow und Stephan (BF Cottbus) sowie den Herrn Neumann und Steckmann (SPN) hervorheben. Diese Kollegen informierten sich im gesamten Bundesgebiet wie man eine moderne Leitstelle einrichtet und wie man in anderen Leitstellen begangene Baufehler hier möglichst vermeidet.

Als besonderen Knüller dieser Leitstelle kann man mit ruhigen Gewissen sagen, ist die Computergestützte Einzelraumalarmierung in der Nacht. Dies bedeutet, dass bei einer Alarmierung nur die Kameraden alarmiert werden, die zum Einsatz benötigt werden. Voraussetzung dafür ist, dass die Dienstenteilung über den Einsatzleitreechner erfolgt und dass sich in jedem Ruheraum nur eine Einsatzkraft aufhält. Dies ist in Deutschland bei den Berufsfeuerwehren bislang einmalig.



So könnte der Leitstellerraum in der Feuerwache Südeck gestaltet werden, Gedanken der Firma Objekt und Design Jungmann GmbH 23.06.97 noch vor der offiziellen Ausschreibung

Eine weitere Neuerung besteht im Einsatzleitsystem „COBRA“ welches nicht mehr im DOS betrieben wird, sondern als Graphische Oberfläche im Windows NT. Dies hat den Vorteil, dass man im ELSY arbeitet und nebenbei noch im Intranet, der Gefahrgutdatenbank sowie in der Mailbox arbeiten kann. Dies war in der alten Lst. noch nicht möglich. Hier wurden diese Zusatzprogramme noch getrennt betrieben.



Im Zuge der Bauarbeiten an der neuen Feuerwache wurde auch die neue Leitstelle in allen Einzelheiten am **05.12.97** ausgeschrieben. Diese Ausschreibung umfasst folgende Teilgebiete:

Grundausrüstung mit digitalen Wählleitungen, Digitalen Endgeräten, Dokumentationsanlage, Voice Mail Server. Einer Richtfunkstrecke zur Wache Ewald-Haase-Straße, welche im Nachrichtenübergaberaum ankommt. Zukünftig werden darüber die Alarmierung sowie das Telefonieren innerhalb der F erfolgen, da es keine Standleitungen von der Telekom zur

Wache Ewald-Haase-Straße geben wird, der Leitstellentische sowie deren Ausstattung sowie der Hardware EDV.

Die Firma Siemens, welche der Gewinner der Ausschreibung Leitstelle geworden ist, bindet Subunternehmer wie Elkoplus (bereits Ausstatter Leitstelle 1992), Firma Dr. Rattay (Computerausstattung) u.a.

Im August 1998 wurde mit der Verkabelung der Feuerwache begonnen und im September erfolgte die Fertigstellung des Notstromaggregates. Der Einbau der Lüftungsanlage in der Leitstelle erfolgte im September und es begann die Verkabelung im Technikraum, sowie der Aufbau des Ca 60 cm hohen Stelzfußboden in diesem.



**26.08.1997 Richtfest Kubein, Rische, Dreßler, Bülow**



**September 1998 Kabeltrassen Leitstelle**

zukünftige Leitstelle wurde am 01.10.98 in der Leitstelle begonnen.

Am 22.10.98 wurde der erste Systemschrank im Technikraum aufgestellt und am 26.10.98 begann die Anbringung der einzelnen Antennen am Funkmast.

Durch ein Entgegenkommen der Stadt Cottbus gegenüber dem SPN Kreis erfolgte am 17.11.98 durch die AEG der Aufbau der Gleichwelle (Funk). Dies machte sich notwendig, da der SPN Kreis eine neue Relaisstelle für viel Geld bis zur Eröffnung der neuen Feuerwache im Juni 99 an einem

**Aufbau Funkmast 20.09.1998**

Am 29.09.98 erfolgte dann die Aufstellung des Funkmastes am Verwaltungsgebäude (Höhe Ca 46m über Erdboden), da dies aber nicht korrekt erfolgte, musste die aufstellende Firma am letzten Teil des Mastes (schief) am 22.10.98 Nacharbeiten durchführen.

Mit dem Aufbau des Stelzfußboden für die



anderen Standort hätte errichten müssen. Diese Gleichwelle ging am 18.12.98 von der neuen Feuerwache aus in Betrieb.



Im Januar / Februar 1999 wurde mit dem Einbau der Klimaanlage im Klimaraum begonnen und am 25.01.99 wurden letzte arbeiten durch die Malerfirma in der Lst. Raum durchgeführt. In diesem Monat erfolgte das Aufstellen von 8 weiteren Systemschränken im Technikraum und die Firma Rattay beendete die Anschlussarbeiten der Systemleitungen vom Systemschrank zu den einzelnen Endabnehmer in den Bauteilen.

Der Februar brachte die Fertigstellung der Beleuchtung und der Klimaanlage im Lst. Raum. Am 11.03.1999 wurde mittels einer Kernbohrung von außen in der Mitte Lst. durchgeführt. Dies machte sich notwendig, da vergessen wurde Signalsteuerkabel (Ampelanlage) und Videokabel zur Überwachung der Hallentore Straßenseitig einzubringen.

Der 10.03. und 22.03.99 brachte weitere sichtbare Fortschritte. Durch die Firma Objekt und Designe Jungmann GmbH wurde begonnen, die Leitstellentische, die Schrankwand mit Kartenwand sowie der Eingangsbereich aufzustellen. Anschließend begann die Ausrüstung an den Leitstellentische durch die einzelnen Firmen u.a. der Einbau des Touchscreens, der Brandmeldeanlage sowie die Verkabelung der Einsatzleitstische usw..

Die Firma Siemens begann am 29.03. 99 die HICOM 300 einzurichten. Am 06.04.99 erfolgte die Stellung eines weiteren Systemschranks für Funktechnik im Technikraum und am 09.04.99 erfolgte Stellung der letzten Systemschränke diese kamen komplett ausgerüstet vom Herstellerwerk in Hamburg.

Die letzten Möblierungsarbeiten in der Lst. (Schrankwand, Monitorschrank, Kartenwände sowie der Tresen am Leitstelleneingang) wurden am 28.04.99 durchgeführt.

Die Computerfirma Rattay stellte am 05.05.99 die

21 Zoll Monitore auf die Einsatzleitstische. Somit konnte ab diesem Tag mit der Ausbildung des Personals, sowie mit dem Probelauf begonnen werden. Diese Systematische Ausbildung der Leitstellenmitarbeiter BF und SPN wurde durch Herrn Kullick, welcher seit April aus dem regulären Dienst der Leitstelle genommen wurde, betreut.

Da die Richtfunkstrecke getestet werden musste, wurde bereits am 03.06.99 die öffentliche Telefonnummer 6320 von der Telekom zur neuen Lst. geschwenkt und kam dann über Richtfunk zur alten Lst. Zurück.

Bei der gesamten Bauplanung befasste man sich schon recht zeitig mit dem Übergabetermin, nämlich dem 1. Juli 1999. Da man aber eine neue Wache nicht mit der Leitstelle gemeinsam in Betrieb nehmen wollte, um eventuelle technische Störungen zu vermeiden, wurde der Termin für den Umzug der Leitstellen Cottbus und Spree – Neiß (bis zu diesem Zeitpunkt in Guben) auf den 23.06.1999 festgelegt.

Am 18.06.1999 fand zu diesem Zweck die erste gemeinsame Leitstellenversammlung mit den Kollegen des SPN Kreises statt. Bei dieser Versammlung wurden erste wichtige Dinge in Sachen Dienstdurchführung, Hausordnung sowie Zuständigkeiten in der Leitstelle besprochen. Hierbei betonte der Amtsleiter Herr Brodowski das es sich bei dieser Leitstelle nicht um 2 Leitstellen handelt, wie es gern durch einige Verantwortliche des SPN Kreises verbreitet wurde. Bei dieser Leitstelle handelt es sich um eine gemeinsame Leitstelle mit 2 Unterstellungsverhältnissen und mit Eröffnung dieser Leitstelle wird diese gemeinsame Leitstelle in „Leitstelle Cottbus / Spree Neiße“ umbenannt.

Des Weiteren betonte der Amtsleiter Herr Brodowski, dass man versuchen sollte, vom ersten Tag an Hand in Hand zu arbeiten und nicht von dem Standpunkt ausgehen sollte, dies ist nicht mein Bereich also



geht mich dieser Vorgang auch nichts an. Auch können ab diesem Zeitpunkt größere Einsatzlagen aus der gemeinsamen Leitstelle besser und schneller bearbeitet werden, denn es besteht jetzt nur noch ein kurzer Weg um Absprachen untereinander zu treffen.– nach langer technischer Vorbereitung und Absprachen zwischen den einzelnen Gewerken wurden am 23.06.1999 Pünktlich ab 06.00 Uhr neben den Leitstellen Ewald Haase Straße, sowie in Guben, auch die neue Leitstelle Spree – Neiße durch das Leitstellenpersonal besetzt. Pünktlich 06.00 Uhr begann Telekom mit der Notrufumschaltung

**Ausbildung bei laufenden Baumaßnahmen 23.06.99** der einzelnen Knotenpunkte. Erstaunlicher Weise war dies bereits um 06.30 Uhr ohne Komplikationen erledigt.

Ebenso begann Bosch-Telecom mit dem Umschwenken der Brandmeldeleitungen von den jeweiligen Betrieben zur neuen Lst., dies war allerdings erst gegen 20.00 Uhr für die Stadt Cottbus Geschichte, da die Mechaniker jede Firma vor dem Schwenken anfahren mussten.

Die Firma Drillisch (Digitale Alarmierung) konnte ebenfalls ohne größere Probleme die Umsetzung der Technik von Wache2 zur



Der 25 Meter hohe Schlauchturm hat Anschluß an die vollautomatische Schlauchwasch- und -prüfanlage.



Bloß keine Hektik in der Leitstelle. Hier laufen ab 23. Juni sämtliche Notrufe über 112 aus der Stadt Cottbus und dem Landkreis Spree-Neiße ein. Mit Hilfe eines Großbildprojektors können Karten der Region an die Wand projiziert werden. So können sich die Disponenten einen Eindruck von der genauen Örtlichkeit des Einsatzortes machen.

(Fotos: Jürgen Kaffka)

Wache1 sowie im SPN Kreis vornehmen. Gleichzeitig wurden seit 06.00 Uhr durch den Nachrichtentechniker der BF und SIEMENS diverse Standleitungen zur Polizei, Wache2 sowie JUH Wache3 geschaltet. Trotz aller Planung und Proben, blieb es nicht aus, dass Schwierigkeiten aufgetreten sind. So musste ein Ausfall der Gleichwelle (Funk SPN) schnellstmöglich behoben werden und auch im Funknetz der Stadt CB kam es zu Problemen, die sich Glücklicherweise nicht auf den Dienstbetrieb negativ auswirkten.

Während Carsten Brudeck und Renate Wattky die letzte Dienstschrift in der Ewald-Haase-Straße bis 18.00 Uhr absolvierten, eröffneten Edelgard Dreßler und Thomas Rogge sowie die Kollegen der Leitstelle SPN mit ihrer Frühschicht bis 14.00Uhr die neue Leitstelle in der Dresdener Straße. Da ja der Notruf schon ziemlich zeitig geschwenkt war, hatten diese Kollegen und auch die folgende Spät- bzw. Nachtschicht den größten Stress. So galt es nicht nur die einlaufenden

Da sich die Umschaltarbeiten bei TELENORMA (BMA) leicht verzögerten, übernahm der bis zu diesem Zeitpunkt dienstfreie Kamerad Dietmar Rische den Dienst ab 18.00 Uhr in der alten Leitstelle. Es hätte ja immer noch die BMA eines nicht geschwenkten Betriebes mit einer Brandmeldung einlaufen können.

Als sämtliche Schaltungen beendet waren, verließ dieser als letzter Mitarbeiter die Leitstelle Wache 2 gegen 20.00 Uhr und die Leitstelle Cottbus in der Ewald-Haase-Straße hörte auf zu Existieren.



**Wattky, Specht, Brudeck, Rische letzte Schicht**

Die modernste Leitstelle Deutschlands befindet sich im Bauteil 1 über 2 Etagen. Im Erdgeschoss wurde der Leitstellenraum mit 6 Arbeitsplätzen, der Technikraum, 1 Raum mit der unabhängigen Stromversorgung, 1 Toilette sowie dem Büro des Sachgebietsleiters Leitstelle eingerichtet. Im 1. Obergeschoss befindet sich die Klimaanlage für die Leitstelle; die Nachrichtenwerkstatt, 3 Umkleieräume 1x Männer CB mit Sanitärtrakt, 1x Frauen CB mit Sanitärtrakt sowie 1x Umkleieraum für Personal SPN. Des Weiteren befindet sich hier noch das Büro des Sachgebietsleiters Leitstelle für den SPN Kreis.

In die Bauleistung Leitstelle, sowie die gesamte Elektrotechnische Ausstattung der Wache Südeck flossen ca. 5,5 Millionen DM.

Besonders für die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Spree – Neiße verbesserte sich nun das Sicherheitsbedürfnis. Wurden nach der Politischen Wende 1989 erst 3 Leitstellen betrieben, für jeden Kreis eine (Guben, Forst, Spremberg). Im Jahre 1996 wurde aus diesen 3 Leitstellen, welche auch schon technisch sehr stark ausgebaut waren, dann eine Leitstelle in Guben geschaffen. Obwohl diese Leitstellen schon relativ modern ausgestattet waren, wurde diese Technik nicht wiederverwendet, selbst die Leitstelle in Guben wurde nach ihrer Schließung verschrottet. Auch für das Leitstellenpersonals aus der



**Einweihung Feuerwache OB Kleinschmidt und MP Stolpe**

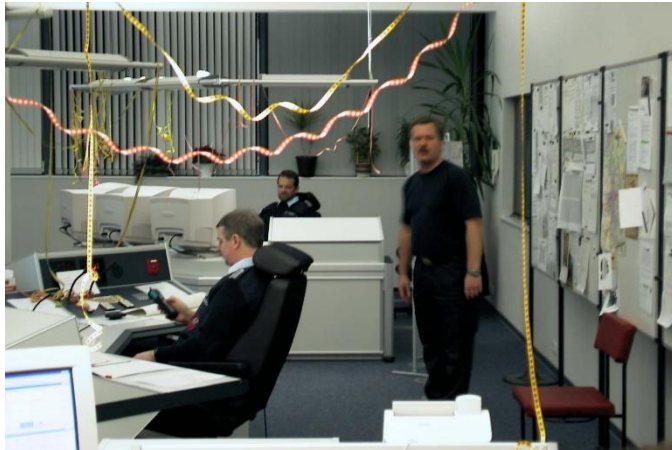
Leitstelle Guben gab es nun sehr stark verbesserte Arbeitsbedingungen. Bei diesem Personal bestanden ja noch 2 Unterstellungsverhältnisse bis zu diesem Zeitpunkt. Während der Rettungsdienst noch dem DRK zugehörig war, war die Feuerwehr bereits dem Landkreis unterstellt. Ab dem 23.06.1999 gab es dann nur noch ein Unterstellungsverhältnis, nämlich dem Landkreis mit einer Besonderheit. Da die Verträge zwischen Landkreis und DRK erst am 31.12.1999 ausliefen, wurde der gesamte Personalbestand mitgebracht und ab dem 01.01.2000 entlassen. In der Zeit vom 23. 06. 99 bis zum 01.07..99 dem Umzug des größten

Teils der Feuer- und Rettungswache von der Ewald-Haase-Straße in die Dresdener Straße wurden noch alle Einsätze der Wache 2 ausgefahren. Dies änderte



sich schlagartig, als nämlich ab dem 01.07.99 zwei Wachen existierten. Die Wachschichten begannen ihren Dienst am 01.07.1999 in der neuen Wache, genau 69 Jahre und einem Tag nach der Feierlichen Übergabe der Wache in der Ewald-Haase-Straße am 30.06.1930. Ab diesem Zeitpunkt galt für den Leitstellendisponenten besondere Aufmerksamkeit, denn es bestanden ja nun 2 Ausrückebereiche für die Feuerwehr und sogar 3 für den Rettungsdienst.

Ein weiterer Höhepunkt nicht nur für die neue Leitstelle Cottbus – Spree Neiße fand am 10. Juli 1999 mit dem Tag der offenen Tür in der neuen Feuer- und Rettungswache statt. An diesem Tage erfolgte die Feierliche Übergabe der Wache mit dem Kirchlichen Segen der Katholischen und Evangelischen Kirche



im Beisein des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg Manfred Stolpe, des Oberbürgermeisters Waldemar Kleinschmidt mit seinen Dezernenten, des Landesbrandmeisters Helmdach, des Leiters der Landesfeuerwehrschule Brandenburg Merz, des Landrates Friese und vielen Angehörigen der Feuerwehren Deutschlands sowie ca. 10 000 Bürgerinnen und Bürger der Stadt Cottbus und Umgebung .

Da an diesem Tage der Leitstellenbetrieb ohne Abstriche laufen musste, durften nur bestimmte Persönlichkeiten die Leitstelle von innen besichtigen. Unter anderen ließ sich der Ministerpräsident die Leitstelle von Herrn

**Sylvester 2000 ohne Zwischenfälle**

Bülow und Zellmann genauestens erklären. Auch konnten an diesem Tage viele im Ruhestand befindliche ältere Kollegen die Leitstelle besuchen.

Probleme gab es im Dezember 1999, als der öffentliche Telefonanschluss 6320 ausgefallen war. Da dies Abends geschah, war dies vermutlich für die Telekom ein großes Problem. So wurde alle 2 Stunden immer etwas vonseiten der Telekom

versichert aber geschehen war nichts. Erst am anderen Morgen gegen 08.00 Uhr meldeten sich Monteure der Telekom, um den Schaden zu beheben. Über den gesamten Zeitraum war die Leitstelle für den Cottbusser Bereich nicht erreichbar. Hier zeigte sich aber der Vorteil, dass der Landkreis SPN eine eigene öffentliche Nummer mitbrachte. So konnte man wenigstens nach außen telefonieren. Glücklicherweise kam bei diesem Telefonausfall niemand zu Schaden.

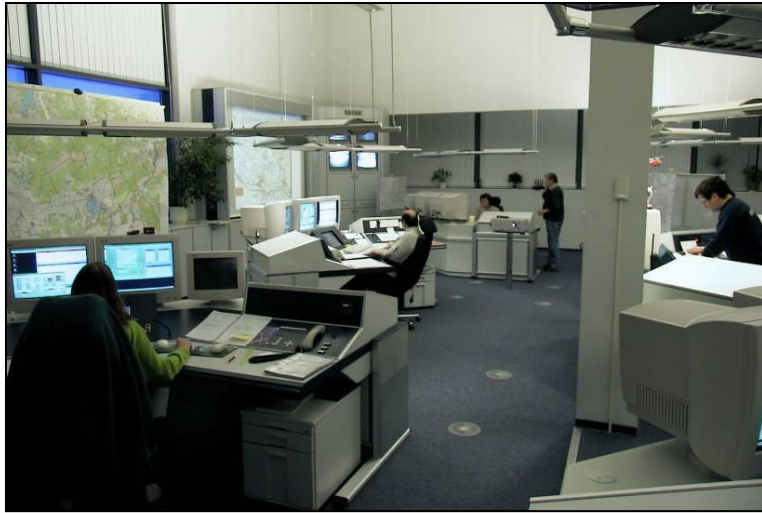


**Disponent Dietmar Rische am Fw Platz Cottbus**

Das Jahr 1999 brachte aber auch einige Ängste in Sachen Computertauglichkeit für das Jahr 2000 mit. So wurden alle nur erdenklichen Maßnahmen getroffen, um ohne den befürchteten Computercrash ins neue Jahrtausend zu kommen.

Am 31. Dezember war dann alles für einen eventuellen Computerausfall vorbereitet. In dieser Nacht fuhr beide Leitstelle einen erhöhten Personalbestand und die Techniker der BF standen in erhöhter Bereitschaft. Glücklicherweise passierte außer den großen Feiern und den üblichen Sylvester Einsätzen nichts am Computersystem und auch die gesamte Feuerwehrtechnik verzeichnete keinerlei Ausfälle.

Im Juli 2000 gab es den ersten ernstzunehmenden Zwischenfall in der Leitstelle, der für das VAS-B zuständige Rechner im Leitstellentisch F der BF fing vermutlich auf Grund von Verschmutzung an zu schmoren. Im Jahr 2000 wurde begonnen, die ersten Einsatzfahrzeuge mit einem Datenterminal DAT 855 auszurüsten, damit besteht nun die Möglichkeit, den Einsatzbefehl als auch andere Daten über das ELSY zum Einsatzfahrzeug zu senden. Dieser DAT 855 besitzt außerdem ein GPS Modul. Somit können nicht nur Daten, sondern auch der aktuelle Standort abgefragt werden, welche im ELSY auf der



Karte sichtbar wird. Erste Einsatzfahrzeuge waren, ELW, RTW, NEF mit DAT und GPS sowie die HLF mit DAT.

Im Spree-Neiße-Kreis wurden alle Rettungswachen, sowie einige große Feuerwachen mit Alarmfaxgeräten ausgestattet, gleichzeitig erhielten die RD Wachen die Möglichkeit ihre Einsätze nach Beendigung des Einsatzes selbst abzuschließen, um diese dann der Verwaltung zur weiteren Bearbeitung zukommen zu lassen. Dies läuft folgendermaßen ab:

#### Arbeitsplätze LK Spree Neiße

- die abgeschlossenen Rettungseinsätze bzw. Krankentransporte werden auf einem Rechner der Leitstelle ausgelagert
- die Rettungswachen (RW) haben auf diesen mittels Modem Zugriff, nun wird der Einsatz zum Rechner RW überspielt
- der Einsatz wird beendet und nun wird dieser Einsatz dann auf den Rechnern der RW abgespeichert
- auf den Rechner der RW hat nun wiederum nur noch die Verwaltung des Landkreises SPN Zugriff, um diese Einsätze dann finanziell abzurechnen.



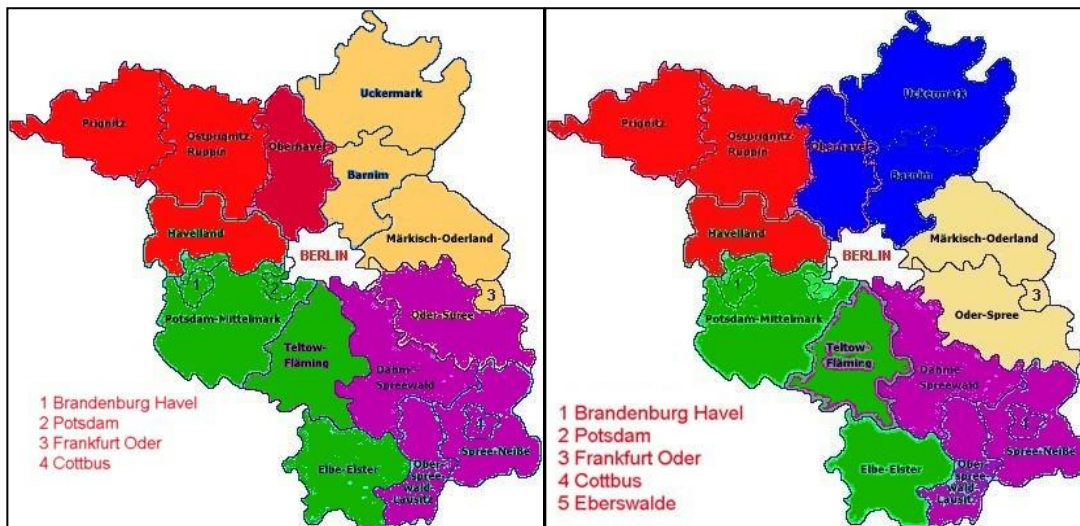
Leitstelleninnenansicht im Jahr 2000

## Das neue Jahrtausend und die Entwicklung zur Leitstelle Lausitz

In den nachfolgenden Jahren machte man sich nicht nur in der Stadt Cottbus, nein auch im Land Brandenburg Gedanken, wie die Arbeit der Leitstellen noch effizienter und besser arbeiten könnten, wenn man diese Regional zusammenlegen würde. So entwickelte die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren (AGBF Brandenburg) bereits im Jahre 2001

Thesen zur Regionalisierung der integrierten Leitstellen für Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz im Land Brandenburg. Darin ist u.a. zu lesen:

„...Die „Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren im Land Brandenburg“ (AGBF Brandenburg) hat am 29. Mai 2001 in Cottbus im Beisein des Landesbrandmeisters und gemeinsam mit Vertretern der Feuerwehr Berlin sowie des Innenministeriums ein Symposium zum Thema „Leitstelle



### Gedanken der AG über die einzelnen Leitstellenbereiche

und Digitalfunk" durchgeführt. Während dieser Veranstaltung kam zum Ausdruck, dass die flächendeckende Einführung des Digitalfunks der äußerste Zeitpunkt - der Zusammenlegung bereits vorhandener Leitstellenbereiche zu größeren Regionalleitstellenbereichen ist. Bereits zum heutigen Zeitpunkt würden sich bei einer Zusammenlegung von Leitstellenbereichen Synergieeffekte nutzen lassen, was die Beispiele der Leitstellen in den Städten Brandenburg und Cottbus verdeutlichen.

These 1: Im Land Brandenburg werden Regionalleitstellen, als integrierte Leitstellen eingerichtet. Die integrierten Leitstellen steuern beziehungsweise unterstützen die Einsätze der Feuerwehren einschließlich des Notfallrettungsdienstes und des Katastrophenschutzes.

These 2: Die Leitstelle muss einen sicheren Betrieb technisch und organisatorisch jederzeit gewährleisten.

These 3: Aus wirtschaftlichen und taktischen Gründen sind für eine Leitstelle hinreichend große Zuständigkeitsbereiche anzustreben.

These 4: Das Leitstellenpersonal muss für die komplexe Aufgabenerfüllung besonders ausgewählt, trainiert und laufend geschult werden.

These 5: Grundsätzlich sind die Funktionen in der integrierten Leitstelle durch qualifiziertes und multifunktional einsetzbares Fachpersonal zu besetzen.

These 6: Die Leitstellen benötigen ein Qualitätsmanagement.

These 7: Über die originären Aufgaben hinaus können von den Leitstellen weitere Einsatzaufgaben übernommen werden, sofern sich dadurch keine Qualitätsverschlechterungen ergeben. Als besonders sinnvoll wird wegen der möglichen Synergieeffekte im Rettungsdienst die Integration von kassenärztlichem Bereitschaftsdienst und Krankentransport gesehen.

These 8: Unter der Rufnummer „112“ werden alle Notrufe in den integrierten Leitstellen direkt abgefragt und bearbeitet.

These 9: Für allgemeine Notfallmeldungen sowie für nicht dringliche Anrufe sind insgesamt vier bundeseinheitliche Kurz-Rufnummern erforderlich.“

Dieses Papier wurde am 18.12.2001 veröffentlicht.

Zu diesem Thema sprach am 29.01.2003 der Beigeordnete für Ordnung, Sicherheit und Umwelt, Herr Holger Kelch auf der Stadtverordnetenversammlung: „...Für das Jahr 2003 gibt es, bei aller Wertschätzung für die anderen Fachbereiche meines Dezernates, folgende wesentliche Schwerpunkte:

Cottbus muss das Pilotprojekt des Landes Brandenburg bei der Bildung der Regionalen Integrierten Leitstelle sein. Warum? Die Finanzlage der Krankenkassen und des Landes Brandenburg befindet sich,



Gutachtenvorstellung im Stadthaus

wie der gesamte öffentliche Sektor, in einer äußerst kritischen Situation. Der Druck der Krankenkassen auf die Landkreise und kreisfreien Städte auf Kostensenkung im Rettungsdienstbereich wird zunehmen. Die Kreise und Städte werden u. a. vor die Alternativen gestellt, ihre Leitstellenbereiche zusammenzulegen. Dank einer weit fortgeschrittenen Vorarbeit hier bei der Cottbuser Berufsfeuerwehr und meiner Einflussmöglichkeit bei meinem ehemaligen Arbeitgeber, dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz, kann ich Ihnen heute sagen, dass eine

Grundübereinstimmung zwischen Cottbus, Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz besteht, diese regionale Leitstelle in Cottbus anzusiedeln und das vorhandene Gebäude in der Dresdener Straße noch besser auszulasten. Das Ministerium des Innern des Landes steht unserem Ansinnen, nach mehreren Gesprächen beim Minister und dem zuständigen Abteilungsleiter äußerst positiv gegenüber und wird uns unterstützen, bei den Krankenkassen dafür zu werben und gegebenenfalls erforderliche Gutachten über die Krankenkassen finanzieren zu lassen. Wenn uns dieses gelingt, wird der städtische Haushalt mittelfristig, wenn auch zum kleinen Teil, entlastet werden können.

Das verlangt aber auch unabhängig davon von Ihnen, dass der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, gerade in sicherheitspolitischen Krisenzeiten, die wir zu erwarten haben, weiterhin oberste Priorität eingeräumt werden muss. Hierbei schließe ich die Ordnungsbehörde insgesamt, die Freiwillige und Berufsfeuerwehr, sowie den Zivil- und Katastrophenschutz ausdrücklich mit ein. ...“

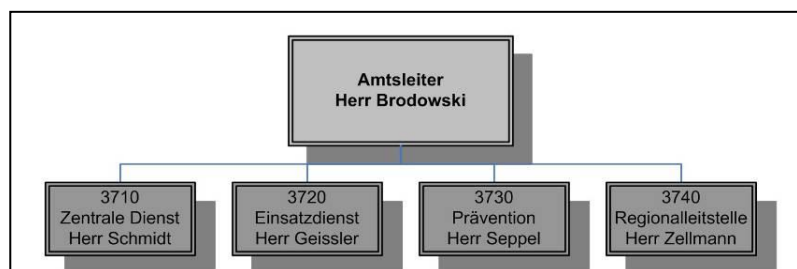
Im weiteren Verlauf kam es am 06.02.2003 zu Gesprächen der Landkreise Spree Neiße, Oberspreewald Lausitz sowie der Stadt Cottbus auf hoher Ebene über die Bildung einer gemeinsamen Regionalleitstelle. Im Ergebnis dieser Gespräche wurde der Beschluß gefasst, ein Gutachten über dies Regionalisierung der Leitstellen in Auftrag zu geben. Diese Ausschreibung erfolgte am 01.07.2003. Verantwortlich dafür war der Landkreis Oberspreewald Lausitz und Gewinner dieser Ausschreibung war das Fraunhofer – Anwendungszentrum unter Mitwirkung der BTU Cottbus sowie der Fachhochschule Lausitz. Am 09.03.2004 kam es zur Vorstellung des Gutachtens des Fraunhofer - Anwendungszentrum unter Mitwirkung der BTU Cottbus sowie der Fachhochschule Lausitz im Stadthaus Cottbus vor Vertretern der Stadt Cottbus sowie den Landkreisen OSL und SPN. An diesem Tag kam es ebenfalls zur Bildung einzelner Arbeitsgruppen für die folgenden Bereiche und deren Vorsitzende:

- 1 – Controlling, Finanzen - Herr Ebert, CB
- 2 – Technik - Herr Zellmann, CB
- 3 – Personal - Herr Kelch, CB
- 4 – öffentlich-Rechtliche Vereinbarung - OSL

In den Monaten Mai, Juni 2004 gab es in den Fachausschüssen der Landkreise SPN und OSL sowie der Stadt Cottbus Beratungen über die Bildung einer Gemeinsamen Leitstelle, welche überall einen positiven Anklang fand. Am 01.06.2004 stimmte dann die Stadtverordnetenversammlung Cottbus, am 17.06.2004 der Kreistag OSL und am 30.06.2004 der Spree-Neiße-Kreis Einstimmig der Öffentlich-rechtliche Vereinbarung zur Bildung der „Leitstelle Lausitz“ zu.

Durch den Amtsleiter der BF Cottbus Herrn Brodowski wurden nach dem Stadtverordneten Beschluss folgende Festlegungen getroffen:

„Das SG Leitstelle wird ab 01.06.2004 als Abteilung 3740 in unserem Amt geführt. Die Leitung wird von BOI Zellmann



übernommen. Daraus ergibt sich folgende vorläufige Abteilungsstruktur.



**Techniker im Technikraum**

Cottbus“, „Leitstelle Spree-Neiße“ sowie „Leitstelle Spree-Lausitz“ in „Leitstelle Lausitz“ umbenannt werden. Und im Weiteren erfolgte am 01.12.2004 eine

Hausinterne Ausschreibung für die Planstelle Leiter/-in der Integrierten Regionalleitstelle im Amt 37 Feuerwehr. Der Aufbau Antennenanlage auf Turm Feuerwehr zur Versorgung LK OSL erfolgte am 07.12.2004 und die Umschaltung Brandmeldeanlagen Firma Siemens von Senftenberg nach Cottbus am 14.12.2005. Nachdem all diese Technischen

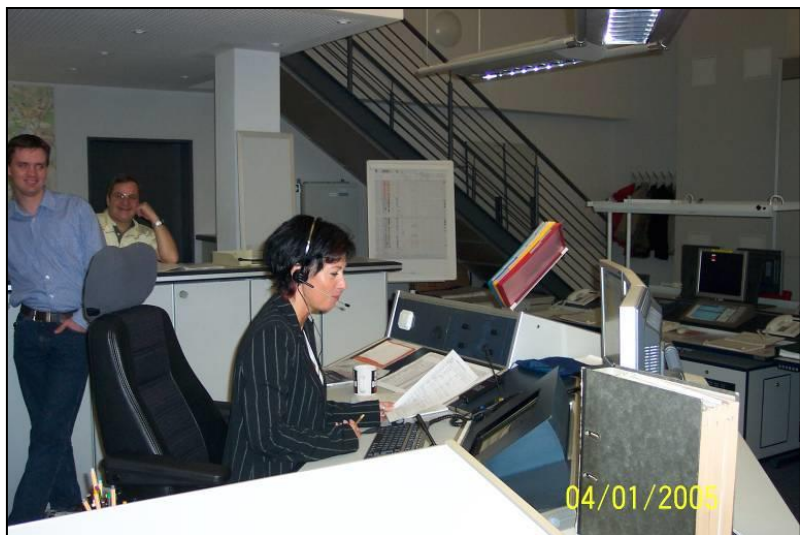
Voraussetzungen erfüllt waren, konnte am 15.12.2004 der Probetrieb der Regionalleitstelle beginnen. In der offiziellen Bekanntmachung der Stadtverwaltung Cottbus vom 14.12.2004 heißt es dazu „Als erste Regionalleitstelle des Landes Brandenburg wird am 01. Januar 2005 die „Leitstelle Lausitz“ den Betrieb aufnehmen. Die „Leitstelle Lausitz“, die ihren Sitz in der Dresdener Straße 46 hat, ist für den Bereich Cottbus-Stadt sowie für die Landkreise Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz zuständig und wird sämtliche Einsatzkoordinierenden Aufgaben in den Bereichen Feuerwehr, Rettungsdienst, Krankentransport,



**Festveranstaltung im Schulungsraum der BF mit Vertretern CB, OSL, SPN**

Bis zur Arbeitsaufnahme der gemeinsamen Leitstelle galt es noch einige Veränderungen in dem Leitstellenraum sowie weitere Technische Erweiterungen vorzunehmen. So wurden u.a. im Oktober 2004 vier neue Leitstellentische vom Typ „Cottbus 2004“ für die Brandmeldeanlagen (1 Tisch), der Digitalen Alarmierung (1 Tisch) sowie für die Einsatzdisponierung (2 Tische) aufgestellt.

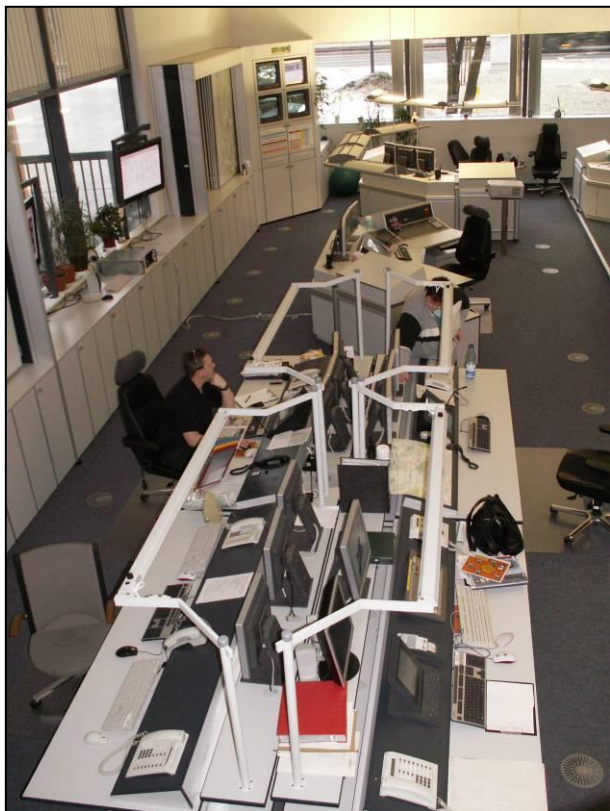
Das Ministerium des Innern im Land Brandenburg änderte am 12.11.2004 den Runderlass III Nr. 3 vom 30.01.1996 dahingehend, dass ab dem 01.01.2005 die Leitstellenbezeichnungen „Leitstelle



**Disponentin vom ehem. LK OSL disponiert Luftrettung**  
 In der offiziellen Bekanntmachung der Stadtverwaltung Cottbus vom 14.12.2004 heißt es dazu „Als erste Regionalleitstelle des Landes Brandenburg wird am 01. Januar 2005 die „Leitstelle Lausitz“ den Betrieb aufnehmen. Die „Leitstelle Lausitz“, die ihren Sitz in der Dresdener Straße 46 hat, ist für den Bereich Cottbus-Stadt sowie für die Landkreise Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz zuständig und wird sämtliche Einsatzkoordinierenden Aufgaben in den Bereichen Feuerwehr, Rettungsdienst, Krankentransport, kassenärztlicher Notdienst und Katastrophenschutz zentral von Cottbus aus übernehmen.



**Am 04.01.2005** wurde im Beisein vieler Vertreter der Öffentlichkeit und Firmen die Feierliche Eröffnung der Leitstelle Lausitz begangen. Ab sofort werden Katastrophen und Rettungseinsätze, Brand- und Hilfeleistungen jeglicher Art für das Stadtgebiet Cottbus und die Landkreise Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz zentral aus Cottbus disponiert. Bereits seit Mitte Dezember lief in der Dresdener Straße in Cottbus der Probetrieb. Pünktlich am Neujahrstag 2005 startete der Regelbetrieb. Schon in



der Probephase gab es ordentlich zu tun. Seit Beginn des Probetriebes am 15. Dezember berichtet die Statistik von 8816 Notrufen, 8964 anderen Anrufen, 155 Hubschraubereinsätzen, 176 Feuerwehreinsätzen, 803 Notarzteinsätzen, 1760 Inanspruchnahmen von Rettungswagen. Allein in der Silvesternacht waren 32 Brände, 35 andere Feuerwehreinsätze und 147 Rettungsdiensteinsätze von der neuen Zentrale in Cottbus zu koordinieren.

Nachdem der Zusammenschluss der 3 ehemaligen Leitstellen Cottbus, Spree Neiße und Oberspreewald Lausitz so schnell und effizient von statten ging, gab es von Seiten des Innenministeriums des Landes Brandenburg sowie der Landkreise und Kreisfreien Städte weitergehende Überlegungen, welche in einen weiteren Beschluss endeten. Dieser wurde am 29.01.2005 unter anderem auch im Internet unter der Nr. 025/2005 veröffentlicht.

**Arbeitsplätze nach Umbau 2004**



„www.mi.brandenburg.de

**29.01.2005 Landkreise und kreisfreie Städte wollen nur noch vier Leitstellen**

Schönbohm begrüßt Einigung – „Bessere Koordination bei Großeinsätzen“

Vertreter der Landkreise und kreisfreien Städte haben sich mit dem Innenministerium auf eine Neuordnung der Leitstellen für den Brand- und Katastrophenschutz verständigt. Sie sprachen sich mehrheitlich dafür aus, die Zahl der Leitstellen auf landesweit nur noch vier zu verringern. Sie sollen in Brandenburg an der Havel, Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam angesiedelt sein. Die Leitstellen werden die Aufgaben für die jeweilige kreisfreie Stadt sowie jeweils drei bis vier Landkreise übernehmen. Die Neuordnung soll nach den Planungen Ende 2008 abgeschlossen sein. Derzeit gibt es in Brandenburg noch 15 Leitstellen. Innenminister Jörg Schönbohm zeigte sich zufrieden mit der Einigung, der mehrmonatige intensive Gespräche vorausgegangen waren. „Die Konzentration der Leitstellen erleichtert die Koordination vor allem bei Großeinsätzen, bei denen Kräfte über Kreisgrenzen hinweg herangeführt werden müssen. Die Absprache hilft zudem, Kosten für die Kommunen zu senken.“ Mit der Einigung wird ein Teil des neuen Brand- und Katastrophenschutzgesetzes umgesetzt. Dort war festgelegt worden, die bestehenden Leitstellen zu maximal fünf integrierten Leitstellen zusammenzuschließen.“

In der Folgezeit fanden weitere Verhandlungen der Landkreise sowie der Stadt Cottbus statt, das Einzugsgebiet der Leitstelle Lausitz zu erweitern. So beschlossen der Landkreis Dahme Spreewald, wie

auch der Landkreis Elbe Elster im Mai 2005 der Leitstelle Lausitz beizutreten. Dieser Beschluss wurde wiederum im Rahmen einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung zwischen den Landkreisen und der Stadt Cottbus beschlossen. Dieser Zusammenschluss machte einen nochmaligen Umbau der Leitstelle notwendig. Es wurden 2 Arbeitsplätze aus dem Jahr 1999 entfernt und durch 4 neue ersetzt.

Zum **27.09.2006** wurde der Notruf 112 sowie zahlreiche Brandmeldeanlagen der verschiedensten Betriebe und Institutionen des Landkreises Dahme Spreewald in die Leitstelle Lausitz umgeschaltet. Diese Schaltungen machten eine Doppelbesetzung der Leitstellen in Lübben und Cottbus mit dem Personal der ehemaligen Leitstelle Lübben notwendig. Der erste Notruf aus dem Bereich lief um 10:38Uhr in der Leitstelle Lausitz auf. Mit dem **01.10.2006** gehört das Personal (13 Angestellte und Beamte) aus dem Landkreis Dahme Spreewald zur Stadtverwaltung Cottbus und somit offiziell zur Leitstelle Lausitz.

Und am **05.10.2006** fand im Schulungsraum der Berufsfeuerwehr Cottbus abermals die feierliche



Erweiterung der Leitstelle Lausitz statt. An dieser Feierlichkeit nahmen Vertreter aller Gebietskörperschaften und auch Vertreter der noch nicht integrierten Leitstelle aus dem Landkreis Elbe Elster teil. Der amtierende Oberbürgermeister der Stadt Cottbus Holger Kelch äußerte sich in seiner Ansprache über den Zusammenschluss unter anderem so:“ Das Baby wird größer und ist gesund... Das Gebiet spiegelt die regionale Planungsgemeinschaft Südbrandenburg wider. Es ist aber kein Vorgriff einer Kreisgebietsreform. Aber immerhin gibt es einige Änderungswünsche des Ministeriums

**Bürgermeister Herr Kelch begrüßt die Gäste und überreicht Herrn Zellmann die Ehrenurkunde Vertreter des Landkreises LDS in der Leitstelle**

in den Verträgen, die nun noch einmal durch die Kreistage bestätigt werden müssen“. Trotz dieser Änderungswünsche vom Innenministerium des Landes Brandenburg wartete man vor Ort immer noch auf eine Anerkennung und Hilfe für das gemeinsame Projekt durch dieses. Im weiteren Verlauf dieser Veranstaltung übergab Holger Kelch dem Leiter der Leitstelle Lausitz eine Anerkennungsurkunde des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

Im Anschluss dieser Veranstaltung ließen sich die Repräsentanten der jeweiligen Gebietskörperschaften die Arbeit in der Leitstelle erläutern.

Im Rahmen der Feierlichkeiten und dem Tag der offenen Tür am 23.06.2007 zum 60igsten Jahrestag der 60 Berufsfeuerwehr Cottbus besuchten auch zahlreiche Gäste die Leitstelle Lausitz. Unter ihnen befand sich auch der Ministerpräsident der Landes Brandenburg Mathias Platzeck sowie der Oberbürgermeister der Stadt Cottbus. Diese ließen sich die Arbeitsweise der Leitstelle genauestens erläutern.

Nach dem Übergang der Leitstelle Dahme Spreewald zur Leitstelle Lausitz gingen die Vorbereitungen für den Wechsel der Leitstelle Elbe Elster zur Leitstelle Lausitz weiter. Obwohl sich der Landkreis Elbe Elster schon frühzeitig zum Beitritt zur Leitstelle Lausitz bekannte, wollte das Land eine andere Entscheidung Entwicklung haben und die Abgeordneten in Elbe Elster bei ihrer Entscheidung. So schrieb die Lausitzer Rundschau Elbe-Elster-Kreis am 01.06.2006 und am 15.06.2005 über dieses Thema folgendes:



## **Elbe Elster will zur Leitstelle Lausitz**

### **Cottbus biete Vorteile / Brandenburg liege zu weit weg**

**HERZBERG. Der Landkreis will mit der Leitstelle Lausitz in Cottbus Verhandlungen aufnehmen, um ihr künftig beizutreten. Mit diesem Votum empfahl der Kreisausschuss am Montagabend, die für den Elbe-Elster-Kreis zuständige Leitstelle nicht nach Brandenburg zu verlegen. Das wäre das falsche Signal, hatte die Runde im Landratsamt eine einstimmige Empfehlung für den Kreistag ausgesprochen. Er tagt am 13. Juni.**

VON BERND TOPFER \_

"Wir müssen es tun. Die Frage ist nur: Mit wem und wann?" So hatte der Dezernent für Recht, Ordnung und Sicherheit Dr. Erhard Haase die Debatte um die Zukunft der Leitstelle Elbe-Elster begonnen. Das Gesetz für die Neuordnung des Brand- und Katastrophenschutzes verpflichtet die Kreise, ihre Leitstellen zu größeren Einheiten zusammenzuschließen.

Um vorzufühlen, hat der Elbe Elster Kreis bereits Informationsgespräche bei den Berufsfeuerwehren der Städte Cottbus, Potsdam und Brandenburg geführt. Im Ergebnis favorisiert der Elbe-Elster-Kreis nicht die vom Innenministerium vorgeschlagene Struktur, nach der er zur Regionalleitstelle Brandenburg/Havel zugeschlagen würde. Hauptargument ist die weite Entfernung: Cottbus sei die bessere Wahl. Näher am Kreis gelegen habe das Auswirkungen auf die Kosten für Standleitungen, Funkanbindung und Reisekosten, hieß es dazu, zumal Personal übernommen werden müsse. Darüber hinaus seien die Zugehörigkeit zur Regionalen Planungsgemeinschaft "Lausitz-Spreewald", die deckungsgleich mit der Krankenhausplanungsregion ist, sowie die traditionell guten Kontakte in Südbrandenburg wichtige Argumente. "Ich gehe davon aus, dass die wichtige Ortskenntnis und das Wissen und Verständnis um lokale Besonderheiten bei den Disponenten in Cottbus gegeben sind", so Haase.

Allerdings würden dann der Elbe Elster-Kreis und die Regionalleitstelle verschiedenen Polizeipräsidien (EE zu Potsdam, Cottbus zu Frankfurt/Oder) angehören. Im Tagesgeschäft hätte es überhaupt keine Bedeutung. Aber bei mehreren gleichzeitig eintreffenden Großschadenslagen könnte das zu einer komplizierten Situation führen", erklärte der Dezernent und beruft sich auf ein Gutachten des Fraunhofer Anwendungszentrums, in dem genau dieser Punkt kritisch angemerkt wurde.,

Für das Innenministerium ist das allerdings nicht das ausschlaggebende Kriterium: Eine Zuordnung der Regionalleitstellen an die Polizeipräsidien ist lediglich ein, aber nicht der wesentliche Aspekt, hieß es dazu aus Potsdam.

Stimmt der Kreistag am 14. Juni zu, wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die beispielsweise die Kosten des Umzugs untersucht. Als spätester Zeitpunkt ist die bundesweite Einführung des Digitalfunks vorgesehen, eventuell, aber auch früher als im Januar 2009.

Erst im Dezember des vergangenen Jahres war die Rettungsleitstelle Elbe-Elster von Bad Liebenwerda nach Herzberg gezogen. Hier befindet sie sich unter einem Dach mit der Feuerwehr und dem Katastrophenschutz. Beschäftigt sind hier zwölf Disponenten, ein Systembetreuer und ein Leiter.

Ziel ist es, so Haase, dass die Mitarbeiter übernommen werden. Die Arbeitsstationen in Herzberg würden nach der Einbindung in die Regionalleitstelle weiter benötigt: Im Katastrophenfall arbeitet am Sitz des Katastrophenschutzstabes eine eigene Kommunikationszentrale.

### **Hintergrund Leitstelle Lausitz**

Die Leitstelle Lausitz ist, in der Cottbuser Hauptfeuerwache stationiert und ging im Januar als erste Regionalleitstelle im Januar in Betrieb gegangen. Gegenwärtig ist sie für den Bereich Stadt Cottbus und die Landkreise Spree – Neiße und Oberspreewald – Lausitz zuständig. Er umfasst ein Territorium von rund 3000 Quadratkilometern, in dem 400 000 Menschen leben.“

*Lausitzer Rundschau Elbe-Elster-Kreis 01.06.2006*

## **„Keine Entscheidung zur Regionalleitstelle**

### **Tagesordnungspunkt beim Kreistag abgesetzt**

FALKENBERG. Eigentlich war vorgesehen, auf dem Kreistag einen Beschluss zu fassen, der die Verwaltung beauftragt, Verhandlungen zum Zusammenschluss der Leitstelle des Landkreises Elbe Elster mit der Regionalleitstelle Lausitz in Cottbus zu führen. Hintergrund: Mit der Neuordnung des Brand- und Katastrophenschutzrechtes in Brandenburg sind die Kreise gesetzlich dazu verpflichtet, ihre Leitstellen zu größeren Einheiten zusammenzuschließen.

Der Beschluss kam aber nicht zustande, das heißt, er wurde von der Tagesordnung genommen. Nicht etwa, weil die Abgeordneten dies für notwendig hielten (der Kreisausschuss hatte ihn bereits befürwortet), sondern, wie der Dezernent für Recht, Ordnung und Sicherheit, Dr. Erhard Haase, erklärte,



weil die oberste Kommunalaufsicht das Innenministerium ihn am Montagvormittag darum gebeten hatte. "ich möchte Sie bitten, diesen Tagesordnungspunkt abzusetzen", so Dr. Haase zu den Abgeordneten. "Wir möchten erst die Begründung des Ministeriums abwarten und nicht einen Konfrontationskurs gegen das Innenministerium führen." Der Kreistag stimmte dem zu.

Im Ministerium plant man, vier Regionalleitstellen für das Land Brandenburg einzurichten in Brandenburg/Havel, in Cottbus, in Frankfurt (Oder) und in Potsdam. Als möglicher Zeitpunkt der Neuordnung wurde der 31. Dezember 2008 anvisiert. Der Vorschlag der Landesregierung sieht Elbe-Elster im Regionalleitstellenbereich Brandenburg, gemeinsam mit Potsdam/Mittelmark und Teltow/Fläming. Da momentan aber noch die Möglichkeit des freiwilligen Zusammenschlusses besteht, hat der Landkreis Elbe/Elster im Vorfeld Informationsgespräche mit den Berufsfeuerwehren in Cottbus, Potsdam und Brandenburg geführt und ist zu dem Entschluss gekommen, dass Brandenburg zu weit und

Cottbus für Elbe-Elster wesentlich günstiger sei (RUNDSCHAU berichtete)

Der Grund, warum das Innenministerium nun so kurzfristig darum gebeten hat, den Beschluss von der Tagesordnung des Kreistages zu nehmen, könnte nach RUNDSCHAU Informationen sein, dass es Strukturprobleme bei der Regionalleitstelle Potsdam geben könnte, da Havelland von Potsdam für Elbe-Elster in Richtung Brandenburg tendiert und Uckermark, Oderhavel und Bamim erwägen, eine Regionalleitstelle in Eberswalde zu stationieren. Dann würde der Standort Potsdam eine Art Insellösung sein, was im Innenministerium sicher nicht auf Zustimmung stoßen dürfte.“

Lausitzer Rundschau 15.06.2005



Jahrgang 15 Herzberg (Elster), den 27. Oktober 2005 Nummer 21

**Veröffentlichung der vom Kreistag des Landkreises Elbe-Elster in seiner 14. Sitzung am 17.10.2005 gefassten Beschlüsse bzw. des wesentlichen Inhalts der gefassten Beschlüsse**

**Beschluss 32-08/05 Beitritt zur Regionalleitstelle Lausitz**  
Der Kreistag spricht sich für den Beitritt der Leitstelle des Landkreises zur Regionalstelle Lausitz in Cottbus im Zuge des landesgesetzlich geforderten Zusammenschlusses zu Regionalleitstellen aus.

Im **Amtsblatt 21/2005** des Landkreises Elbe Elster wurde der vom Kreistag in seiner 14. Sitzung am **17.10.2005** gefasste: „**Beschluss 32-08/05 Beitritt zur Regionalleitstelle Lausitz**“ Der Kreistag spricht sich für den Beitritt der Leitstelle des Landkreises zur Regionalstelle Lausitz in Cottbus im Zuge des landesgesetzlich geforderten Zusammenschlusses zu Regionalleitstellen aus“ veröffentlicht. Und im **Amtsblatt 09/06** des Landkreises Elbe Elster vom 24.05.2006 wurde ein weiterer „**Beschluss Nr. 32-06/1/06**“ vom **15.05.2006** veröffentlicht in der heißt es „Der Kreistag beschließt die öffentlich-rechtlichen Vereinbarung mit dem Landkreis Oberspreewald Lausitz, dem Landkreis Spree Neiße,



Dr. Haase und KBM LK EE

dem Landkreis Dahme Spreewald und der Stadt Cottbus über den Betrieb einer Regionalleitstelle für Rettungsdienst, Brand- und Katastrophenschutz“.

Nach diesen Beschlüssen wurde verstärkt an der Realisierung dieser Aufgabe gearbeitet. So wurden alle technischen Voraussetzungen wie z.B. Funk, Alarmierung und Datenübernahme ins Einsatzleitsystem realisiert. Da zu diesem Zeitpunkt Personalmangel in der Leitstelle Elbe Elster herrschte und man keine neue Einstellung tätigen wollte, trat der LK EE an die Stadt Cottbus heran, einen Disponenten auszuleihen. Dieser die



Medien hier Antenne Brandenburg waren sehr interessiert

Bitte wurde stattgegeben und ein Kollege aus der Leitstelle in Cottbus versah seinen Dienst in EE. Gleichzeitig wurde er beauftragt, das Personal für das in Cottbus laufende Einsatzleitsystem zu schulen.

Lausitzer Rundschau - Elbe Elster Rundschau 02.01.2007

## Morgendlicher Silvesterbesuch in der Notruf-Zentrale

Ab 1. Oktober 2007 nur noch Leitstelle „Lausitz“

HERZBERG. Landrat Klaus Richter versäumte es auch am letzten Tag des Jahres 2006 nicht, eine Tradition aufrecht zu erhalten und bei den diensthabenden Mitarbeitern der Leitstelle des Landkreises in Herzberg vorbei zu schauen. Er dankte ihnen für ihren Dienst rund um die Uhr und gab die besten Wünsche für das neue Jahr mit auf den Weg. Bei den Mitarbeiterinnen Hei- drun Schönbach und Nicole Nake klingelte das Telefon bereits um 10 Uhr fast ununterbrochen. Das Entgegennehmen von Meldungen und das Koordinieren der Einsatzkräfte ist auch an diesem Tag für sie Routine.

Der traditionelle Silvesterbesuch 2006 in der Leitstelle wird allerdings der letzte gewesen sein. Zum 1. Oktober 2007 werden die südbrandenburgischen regionalen Leitstellen zur Leitstelle „Lausitz“ zusammengezogen. Mit gemischten Gefühlen sehen das sowohl die Mitarbeiter der Leitstelle und Landrat Richter als auch Reiner Sehring, Leiter des kreislichen Eigenbetriebes Rettungsdienst. Landrat Richter: „Wir waren immer hochzufrieden mit unserer Leitstelle. Ich kann mir noch nicht vorstellen, dass deren Arbeit in der gleichen Qualität von Cottbus aus weitergeführt werden kann.“ Als Begründung für seine Zweifel führte er unter anderem die fehlende regionale Kenntnis an. So gebe es allein im Landkreis Elbe-Elster dreimal den Ort Friedersdorf.

Der Skepsis des Landrates stimmte auch Reiner Sehring zu. „Hier läuft alles zusammen, was die Bürger bewegt. Die Mitarbeiter müssen sich nicht nur um Rettungsdiensteinsätze mit und ohne Notarzt kümmern oder um Einsätze der Feuerwehren nach dem Alarmierungs- und Ausrückungsplan. Hier kommen auch Mel- dungen über umgestürzte Bäume oder über den Fund von totem Wild an.“ Ortskenntnis sei da bei den Einsatzkräften, vor allem aber bei denen gefragt, die die Einsatzkräfte zu den Bestimmungsorten schicken.

Glücklicherweise seien Großschadensereignisse sehr selten, und so müssen die Leitstellenmitarbeiter abwarten, was ab Oktober 2007 auf sie zukommt. Bis es soweit ist, so Sehring, wird noch einiges zu klären sein. (red/ru)



Landrat Klaus Richter war erstaunt über die Vielzahl und Vielfalt der eingehenden Meldungen in der Leitstelle. Foto: Pressestelle

Am 01.10.2007 wurde ein vorerst letzter Schritt zur Regionalleitstelle Lausitz getan. Die Leitstelle Elbe Elster in Herzberg wurde geschlossen und der Leitstelle Lausitz angegliedert. Mit einem chirurgischen Notfalleinsatz begann die Zusammenarbeit zwischen der Leitstelle Lausitz und dem neuen Partner aus Elbe Elster. Punkt 9.26 Uhr traf der erste Notruf mit der Bitte um medizinische Hilfe aus der Herzberger Region in der Cottbuser Zentrale ein.

Die Lausitzer Rundschau kommentierte dies in ihrer Ausgabe vom 02.10.2007 so:

**„Ab sofort vertraut auch der Elbe-Elster-Landkreis auf die Dienste der Lausitz-Leitstelle in Cottbus.“**

Die Leitstelle Lausitz ist damit jetzt für rund 700 000 Einwohner und eine Fläche von 7200 Quadratkilometer verantwortlich. «Sie gehört damit zu den größten Leitstellen in Deutschland», erklärte der Cottbuser Ordnungsdezernent Lothar Nicht (Linke). «Die Umstellung der Telefonleitungen verlief problemlos, innerhalb von zehn Minuten war alles geregelt», sagte

Ingolf Zellmann. Der Chef der Cottbuser Leitstelle wurde zur Feier des Tages gestern vom Brandoberinspektor zum Brandamtmann befördert. Die zwölf Mitarbeiter der bisherigen Elbe-Elster-Leitstelle sind laut Zellmann komplett nach Cottbus gewechselt. Nicht nur deshalb verteilte Dr. Erhard Haase, Dezernent für Recht, Ordnung und Sicherheit des Landkreises Elbe-Elster, gestern einige Komplimente an den neuen Partner. «Wir haben uns einer Aufgabe entledigt und wissen diese jetzt bei der Stadt Cottbus in sehr guten Händen», so der Dezernent. Auch wenn sich der Landkreis ob des Ringens anderer Interessenten in den vergangenen Monaten «ein bisschen wie Handelsware» vorgekommen sei, «sind wir historisch gesehen in der Lausitz richtig angebunden», erklärte Haase.

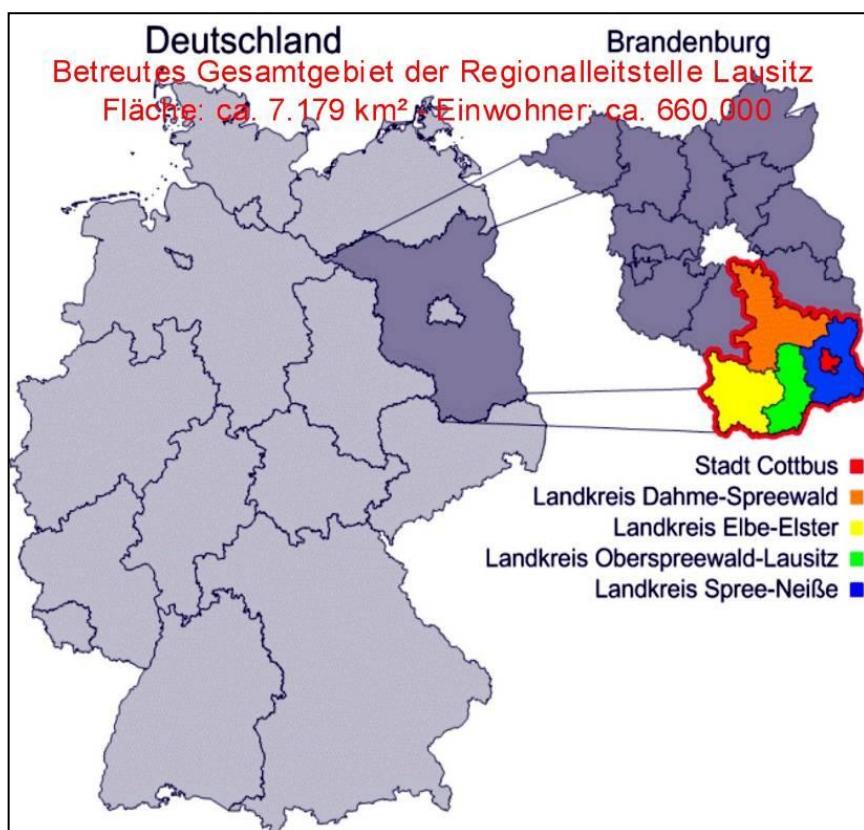


der erste Tag in Cottbus erfordert Hilfe

## Integrierte Regionalleistelle Lausitz

Die integrierte Regionalleistelle Lausitz in Cottbus stellt den wichtigsten Anlaufpunkt für in Not geratene Menschen im südlichen Brandenburg dar. Von hier aus werden die Feuerwehren, die Rettungsdienste, die Katastrophenschutzeinheiten der Landkreise Dahme-Spreewald (LDS), Oberspreewald-Lausitz (OSL), Spree-Neiße (SPN), Elbe-Elster (EE) und der kreisfreien Stadt Cottbus (CB) und damit auch alle über die Notrufnummer 112 eingehenden Notrufe dieses gesamten Gebietes bearbeitet. Damit umfasst das Zuständigkeitsgebiet in etwa eine Fläche von ca. 7.179 km<sup>2</sup> und eine Einwohnerzahl von ca. 660.000. Damit ist die RLST Lausitz die größte der fünf geplanten Regionalleistellen im Land Brandenburg. Hinzukommt das die RLST auch „zentrale Koordinierungsstelle für Verlegungsflüge im Land Brandenburg“ ist und damit über die Disponierung des Rettungshubschraubers und des Intensivtransporthubschraubers in Senftenberg hinaus alle im Land Brandenburg startenden Verlegungsflüge koordiniert und geführt werden.

Das Gefahrenpotenzial ist auf das Gesamtgebiet von dem im Norden entstehenden



Großflughafen BBI über zahlreiche Autobahn- und Eisenbahnkilometer, weitgestreckte Waldgebiete, der Kohle-, Kraftwerks- und Chemieindustrie im Süden und nicht zuletzt der Elbe, Spree und Neiße mit der etwaigen Hochwassergefahr verteilt und weitgefächert. Die Abbildung zeigt eindrucksvoll die Bedeutung und Wichtigkeit einer effektiven und hochqualitativen Aufgabenerfüllung aufgrund der großen Einzugsfläche.

Die Haupttätigkeit der Regionalleistelle ist die Bedienung der Notrufnummer 112 des gegebenen Einzugsbereiches. Dies stellt eine sicherheitsrelevante Aufgabe dar und dieser wird höchste

Relevanz zugemessen. Das Arbeitsspektrum erstreckt sich von der Notrufannahme über die Einsatzkräftealarmierung, die Einsatzdisponierung, die Kommunikation mit den Einsatzkräften, betroffenen Personen, Firmen, Verwaltungen und Krankenhäusern. Hinzu kommen u.a. noch die Überwachung der über 350 Brandmeldeanlagen, welche in der Leitstelle auflaufen, der Disponierung des Kassenärztlichen Notdienstes, die Disponierung von Wildunfällen an die jeweilig zuständigen Jagdpächter.

Diese einzelnen Prozesse (Einsätze) beginnen alle mit einen auf diverse Art und Weise eingehenden Notruf bzw. eine Anfrage oder einen Informationseingang. Die Erste Entscheidung des Disponenten definiert ob der Anruf tatsächlich ein Notruf oder eben keiner ist. Wenn kein Notruf vorliegt führt dies entweder zu der benannten Information oder es handelt sich um einen böswilligen oder irrtümlichen Fehlanruf.

Die in Cottbus eingerichtete Regionalleistelle Lausitz koordiniert Rettungs- und Feuerwehreinätze sowie Katastropheneinsätze der Stadt Cottbus und den Landkreisen Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Dahme-Spreewald und Elbe Elster. Das Versorgungsgebiet umfasst somit 7.179 km<sup>2</sup>. Zu den Hauptaufgaben gehört die Annahme des europaeinheitlichen Notrufes 112.

Im Zuständigkeitsgebiet befinden sich 38 Rettungswachen mit ca. 80 Rettungs- und Notarztwagen, diese können direkt über Pager alarmiert werden.

Pro Jahr nehmen wir mindestens 300'000 allgemeine Anrufe und Notrufe an. Diese führen zu circa 100'000 Einsätzen. Details können Sie dem Jahresbericht der Feuerwehr Cottbus entnehmen.

## **Den Notruf 112 nehmen wir aus folgenden Gebieten an**

- Landkreis Dahme-Spreewald
- Landkreis Elbe-Elster
- Landkreis Oberspreewald-Lausitz
- Landkreis Spree-Neiße
- Kreisfreie Stadt Cottbus

## **Geografie**

- Gesamtfläche: ca. 7.179 km<sup>2</sup>
- Einwohner: 603.266 (Stand 2012)

## **Statistik**

- Feuerwachen: 628 (Stand März 2016)
- Rettungswachen: 38 (Stand März 2016)
- Einsatzmittel: 1567 (Stand März 2016)

## **Betreutes Fernstraßennetz**

- Autobahn A10, A12, A13, A15, A113, A117 mit insgesamt 322 km länge  
(davon Auf- und Abfahrten sowie Verbindungsrampen von 87 km länge)
- Straßen außerhalb geschlossener Ortschaften: 5.223 km  
davon 949 km Bundesstraßen  
davon 2.674 km Landesstraßen  
davon 1.600 km Kreisstraßen

Unter [www.leitstelle-lausitz.de](http://www.leitstelle-lausitz.de) kann man jederzeit die neueste Weiterentwicklung in Sachen Notrufauswertung, Einsatzdisposition, Einsatzführung, Alarmierung der Kräfte und Mittel sowie verschiedenste Informationen nachlesen.



Leitstelle Spree-Neiße in Guben bis 1999  
 Leitstelle Oberspreewald Lausitz in Senftenberg bis 2005  
 Leitstelle Dahme Spreewald in Lübben bis 2006  
 Leitstelle Elbe Elster in Herzberg bis 2007

hier sorgte man für Sicherheit bis 1992